

urbanes

DAS GENERATIONEN-MAGAZIN FÜR HAMBURG



Foto: Stefan Albrecht

Jetzt mitnehmen...
KOSTENLOS
...oder anfordern!

Verlosung
5 x 2 Eintrittskarten
für das Klimahaus
Bremerhaven 8° Ost

Umwelt. Hamburger sollen endlich das Trennen lernen.

Architektur. Der Mann, der Hamburg das rote Gesicht gab.

Ehrenamt. Im grünen Dress beim Gesundwerden helfen.

Hansestädte. Hamburgs kleine Schwester an der Weser.

Erlebnis. Von den Tropen zum Südpol ist nur ein Katzensprung.

Ernährung. Warum bei rot alles im grünen Bereich ist.



Ipsos

Gehen Sie mal wieder unter Leute!

Wir suchen auch aktive Rentner/-innen, die als

Interviewer/-innen

fremde Menschen davon überzeugen können, ihre Meinungen, Gedanken, Wünsche oder auch Kritik zu interessanten Themen zu äußern.

Profitieren Sie von

- einer vielseitigen, verantwortungsvollen Aufgabe
- abwechslungsreichen Einsatzfeldern
- dem seriösen Background eines erfolgreichen Marktforschungsinstituts
- der professionellen Ausstattung mit Laptop und Fragebögen
- einer attraktiven Honorarvergütung

Interessiert? Weiteres Informations- und Bewerbungsmaterial können Sie im Internet oder unter der Service-Hotline 0800 8009600 kostenfrei anfordern. Oder Sie schicken uns eine SMS an 0177 11784307 unter Angabe der Kennnummer SE/02. Wir freuen uns auf Sie!

Ipsos Operations GmbH · Data Collection SE/02
Papenkamp 2-6 · D-23879 Mölln
E-Mail: datacollection@ipsos.de

www.ipsos.de/interviewer

Schulz Objekt Service

Haushaltsauflösungen
Räumungen
Kleintransporte
u.v.m.



Mobil 0170-54 74 901

Tel. 040-52 70 899

Fax 040-530 54 894

E-Mail info@sos-schulz.de

HOSPITAL ZUM
HEILIGEN GEIST
Kleine Stadt für Senioren



Leben bei uns



- Ambulante und stationäre Pflege
- Kurzzeitpflege nach Krankenhausaufenthalt und Urlaubspflege
- Wohnen mit Service, Gästezimmer
- Hanseatischer Hausnotruf
- Physikalische Therapie mit Schwimmbad
- Fachärztliche Versorgung einschließlich Dialyse, Zahnarztpraxis, Apotheke
- Gottesdienste, »Kultur im Alstertal«, Parkrestaurant, Menüservice, Krämerladen u. v. m.
- Altenpflegeschule Hamburg-Alstertal

Rufen Sie uns an, wir beraten Sie gern!

Hospital zum Heiligen Geist · Kundenzentrum

Tel. (0 40) 60 60 11 11

Hinsbleek 11 · 22391 Hamburg Poppenbüttel · www.hzhg.de

| www.ahdh.de

HESSE DIEDERICHSEN
HEIM

Ein Herz muss Hände haben



Ein neues Zuhause für ältere, pflegebedürftige Menschen:

- Seit Januar 2011 bieten wir in unserem Haus eine Pflege- und Betreuungsabteilung mit 12 Einzelzimmern für dementiell veränderte Menschen an.

Bitte fordern Sie unseren Hausprospekt an!

MDK
Qualitäts-
prüfung 2010
Note
1,8

Hesse Diederichsen Heim

Lämmersieth 75
22305 Hamburg (Barmbek)
Tel. 040 61 18 41-0

Anfang gut, alles gut?



Dietrich Klatt ist Pastor der Evang. Stiftung Bodelschwingh und Sprecher der Herausbergemeinschaft ambulanter pflegerischer Dienste der Diakonie in Hamburg und Umgebung.

Eigentlich heißt es ja „Ende gut, alles gut“. Wir sind es gewohnt, Geschehnisse erst dann zu bewerten, wenn es zu einem (wie auch immer gearteten) Abschluss gekommen ist. Vorschusslorbeeren scheinen uns suspekt.

In diesem Jahr ist das mit Blick auf die Entwicklungen in Nordafrika ganz anders. Da ist etwas in Bewegung geraten. Veränderungsprozesse, Freiheitsbewegungen, die Korrektur der Weltsicht nicht nur in diesen Ländern. Dazu gehört ebenfalls die Erkenntnis, dass wir in der demokratischen, westlichen Welt eine neue Haltung etablieren müssen, wenn wir glaubwürdig bleiben wollen. Oder müsste es besser heißen: glaubwürdig werden wollen?

Nach dem anfänglichen skeptischen „Ob das wohl gut geht?“ hat die Einsicht Oberhand gewonnen, dass nur in einem guten Neu-Anfang die Lösung liegen kann. Vielleicht lässt sich das auch auf unsere politisch-gesellschaftliche Situation übertragen.

Wir haben, wofür diese Menschen gekämpft haben. Wir vergessen häufig, dass Demokratie vom Mitmachen lebt. Statt die vielen anstehenden Wahlen im laufenden Jahr als eine Last zu betrachten, „weil ja doch nichts Gutes dabei herauskommt“, sollten wir sie als die Chance begreifen, mit einem Neu-Anfang Ernst zu machen. Das ist meines Erachtens gute demokratische Grundhaltung.

Anfang gut – das zeugt von Engagement und von visionärer Kraft. Danach darf man aber nicht alles einfach laufen lassen. Man muss die Entwicklung kritisch begleiten. Denn nur wenn ich mir den guten Anfang zu Eigen mache, habe ich die Mittel zur Verfügung, die ich brauche, um zu prüfen, ob „alles gut“ geworden ist.

Das betrifft sicher auch die Großprojekte in unserer Stadt, sei es die IBA oder die „Umwelthauptstadt“. Mag der eine oder die andere nörgeln.

Besser ist es, gute Startbedingungen an den Anfang zu stellen. Das bedeutet auch konstruktiven, sachbezogenen Streit. Visionen fallen nicht vom Himmel, man muss um sie kämpfen. Aber auch das lehren uns die Beispiele aus Nordafrika.

Es ist gut, sich auf den Weg zu machen.

Dietrich Klatt
DIETRICH KLATT

urbanes erscheint viermal im Jahr und wird kostenlos in Hamburg verteilt.

Abonnementsbestellungen richten Sie bitte schriftlich an den Verlag.

Bei Nichtlieferung ohne Verschulden des Verlags oder infolge von Störungen des Arbeitsfriedens bestehen keine Ansprüche gegen den Verlag. Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Mit Ausnahme der gesetzlich zugelassenen Fälle ist eine Verwertung ohne Einwilligung strafbar. Zur Zeit gültig ist Anzeigenpreisliste Nr. 10

→ Herausgeber

Herausbergemeinschaft ambulanter pflegerischer Dienste der Diakonie in Hamburg und Umgebung
Forsmannstraße 19 · 22303 Hamburg
Tel. (040) 51 78 45 · Fax (040) 27 80 65 40

→ Verantwortlich

Pastor Dietrich Klatt,
Sprecher der Herausbergemeinschaft

→ Redaktionsanschrift

urbanes c/o Art Works!
Unterberg 15b · 21033 Hamburg
Telefon (040) 411 89 88-0
i.rieken@urbanes.de

→ Chefredakteur

Heinrich Großbongardt
Telefon (040) 28 51 55 80
h.grossbongardt@urbanes.de

→ Autoren dieser Ausgabe

Jens-Oliver Bonnet, Sebastian Mass,
Stefanie Nowatzky, Hannes Rathjen,
Kirstin Rüter, Sylvia Scharringhausen

→ Gesamtherstellung

Art Works! Werbeagentur GmbH
Bei den Mühren 70 · 20457 Hamburg
Telefon (040) 411 89 88-0

→ Anzeigen

Imke Rieken, Tel. (040) 411 89 88-0

→ Druckerei

Druckerei Vettters GmbH & Co. KG.
Radeburg bei Dresden



Seite 14_ Umwelt

Die Drei von der Kolonne 4

290.000 Tonnen Hausmüll fallen jedes Jahr in Hamburg ab. Sie werden energetisch verwertet, im Klartext: verbrannt. Auch als Umwelthauptstadt ist Hamburg beim Recycling und Mülltrennen klares Schlusslicht unter den deutschen Großstädten. Das soll sich jetzt ändern.



Seite 19_ Ehrenamt

Grün gibt Kraft

Ihre Vorbilder stammen aus den USA und tragen Pink. Das ehrenamtliche Engagement der Grünen Damen und Herren ist aus Hamburgs Krankenhäusern nicht mehr wegzudenken. Sie verschenken Zeit und lesen vor, spielen Lotse, machen Besorgungen oder sind Gesprächspartner.

Seite 22_ Fritz-Schumacher-Siedlung

Das kleine, grüne Paradies

Stadtpark, Jarrestadt, Feuerwachen, Schulen, Brücken und vieles mehr – Hamburg trägt die Handschrift von Fritz Schumacher. Urbanes zeichnet ein Porträt des Architekten und besucht die nach seinen Plänen erbaute Fritz-Schumacher-Siedlung in Langenhorn.



Seite 32_ Reisen

An einem Tag rund um den Globus

Wissenschaftsmuseen gibt es viele, das Klimahaus in Bremerhaven hat ein ganz besonderes Konzept: Auf dem 8. Längengrad geht es auf einer Weltreise einmal untenherum um den Globus. Dabei erfährt man anschaulich, welchen Einfluss das Klima auf das Leben der Menschen hat.

Seite 42_ Gesundheit

Liebe, Lust und Leidenschaft

Freuen Sie sich, wenn Sie auf dem Teller rot sehen, denn rote Früchte und Gemüse enthalten eine Extraportion Gesundheit. Sie schützen die Zellen, stärken die Immunkraft und senken den Blutdruck. Ärzte der Berliner Charité haben sogar herausgefunden, dass rotes Gemüse gegen Falten hilft.

SENIORENZENTRUM ST. MARKUS

Hier arbeitet man gern

Das Seniorenzentrum St. Markus in Eimsbüttel, eine Einrichtung der Martha Stiftung, zählt zu den besten Arbeitgebern im deutschen Gesundheitswesen. Dies ergab der bundesweite Great Place to Work® Wettbewerb „Beste Arbeitgeber im Gesundheitswesen 2011“, dessen Sieger am 27. Januar in Berlin feierlich ausgezeichnet wurden.



St. Markus erreichte bei diesem Wettbewerb den 3. Platz und ist damit die einzige Einrichtung aus Ham-

burg und Umgebung, die den Sprung aufs Treppchen schaffte. „Wir sind sehr stolz auf diese besondere Anerkennung und sehen unser Engagement in der Personalarbeit bestätigt“, freute sich Wolfgang Janzen, Leiter der Wohnpflegeeinrichtung. <<



WOHN-PFLEGE-GEMEINSCHAFTEN

5 Jahre Koordinationsstelle

Zur Wohn- und Lebensqualität im Alter zählen soziale Kontakte, Geborgenheit, Anregung und je nach Bedarf Betreuung und Pflege. Wohn-Pflege-Gemeinschaften bieten genau das. „Diese Wohnformen liegen in Hamburg weiter im Trend, denn sie bieten älteren Menschen eine Perspektive, wenn es zu Hause nicht mehr geht“, so Ulrike Petersen und Mascha Stubenvoll vom Team der Hamburger Koordinationsstelle für Wohn-Pflege-Gemeinschaften.

2006 wurde die Koordinationsstelle unter dem Dach von STATTBau HAMBURG eröffnet. Sie war damals die erste Service- und Fachstelle dieser Art in der Bundesrepublik. Mit einer Ideenschmiede und einem öffentlichen Empfang für Wegbegleiter und Kooperationspartner wird am 28. März 2011 das fünfjährige Jubiläum im Seniorenzentrum St. Markus gefeiert.

Der diesjährige Fachtag der Koordinationsstelle findet am 27. Juni 2011 statt. „Geht die Rechnung auf?“ – unter diesem Titel werden sich namhafte Referenten aus Hamburg und dem Bundesgebiet mit Fragen der Finanzierung innovativer Wohn-Pflege-Gemeinschaften befassen. <<

www.stattbau-hamburg.de

Kultur & Kirche

Ensemble Resonanz:	
Bilder und Klangbilder	7
Klimahaus Bremerhaven:	32
An einem Tag rund um den Globus	
Arne Jacobsen: Skandinavisch klar	38
Gerhard Richter:	44
Im Zeichen der Unschärfe	

Politik & Gesellschaft

Umwelthauptstadt Hamburg:	8
Bist du so grün oder tust du nur so?	
Müll: Die drei von der Kolonne 4	14
Umweltpartner:	18
Martha Haus erhält Auszeichnung	
Fritz-Schumacher-Siedlung:	22
Das kleine, grüne Paradies	
Architektur: Rot gegen grau	24
Energie sparen:	26
Charakter contra Klimaschutz	
Internationale Bauausstellung IBA:	27
Hamburg rückt nach Süden	

Reisen & Lebensart

Bremen: Schlüsselerlebnis	10
an der Weser	
Elbe: Genießer-Kreuzfahrt	40
vor der Haustür	

Pflege & Gesundheit

Ehrenamt: Grün gibt Kraft	19
Wilhelmsburg: Alt werden	29
fern der Heimat	
Licht: Bunt hält gesund	34
Sozialpreis: Alles darf raus –	36
alles bleibt drin	
Ernährung: Liebe, Lust und	42
Leidenschaft	

Rubriken & Infos

Editorial Impressum	3
Tipps & Meldungen	4 - 6
Landes-Seniorenbeirat	30
Rätsel	37
Kulturmeldungen	44
Adressen	45 - 47

ENGELSAAL

Die süße und die dunkle Seite Wiens

Wien kann so tiefend süß sein. Und gleich nebelndran so ätzend und rabenschwarz. Mit zwei neuen Produktionen erweckt der Engelsaal beide Pole zum Leben. Das ist einmal das Singspiel „Heute Abend Lola Blau“ von Georg Kreisler, dem für seinen schwarzen Humor bekannten Altmeister des literarischen Kabarets. Satirisch wie nachdenklich, sentimental wie beschwingt wird in dem Ein-Frau-Musical das Leben am Theater besungen – und die Lebensgeschichte der Kabaretsängerin Lola Blau.

Wer lieber die sentimentale Seite mag, der sollte sich die neue Emmerich-Kálmán-Operetten-Revue „Champagner für Gräfin Mariza“ vormerken. Auf der Bühne des Engelsaals treffen sich zwei Operettenstars, die einander in herzlicher Feindschaft zugegen sind, zu einem erfrischenden musikalischen Schlagabtausch.



*Champagner für Gräfin Mariza:
3 x 2 Eintrittskarten
zu verlosen!*

Für die Vorstellung der Gräfin Mariza am 27. Mai verlosen wir unter unseren Lesern 3 x 2 Karten. Um an der Verlosung teilzunehmen, senden Sie bis zum 13. Mai 2011* eine Postkarte an: urbanes c/o Art Works!, Stichwort „Engelsaal“, Unterberg 15 b, 21033 Hamburg. Viel Glück!

www.engelsaal.de

BERGEDORFER SCHLOSS

Dagmar Fohl liest

Zu einer Menü-Lesung ihres neuen Romans „Der Duft von Bittermandel“ lädt die Reinbeker Schriftstellerin Dagmar Fohl am Freitag, dem 13. Mai um 19.30 Uhr, ein. Der Eintritt inkl. Drei-Gänge-Menü und Begrüßungscocktail beträgt 36 Euro. Karten gibt es im Schloss-Café-Restaurant la note oder an der Theaterkasse Bergedorf. Hauptperson des Romans ist übrigens ein Koch, dessen Essen aber nicht jedem gut bekommt. <<

MENSCHEN OHNE PAPIERE

Ärztliche Hilfe

Nach einer Studie der Diakonie leben und arbeiten in Hamburg zwischen 6.000 und 22.000 Menschen ohne Papiere, die keine reguläre ärztliche Hilfe bekommen. Für sie hat das Diakonie-Hilfswerk Hamburg jetzt erstmals eine hausärztliche Sprechstunde eingerichtet, die mit einem festangestellten Arzt besetzt ist. Die Anschubfinanzierung von 100.000 Euro übernimmt eine nicht-gegründete Hamburger Stiftung. <<

www.diakonie-hamburg.de

RESIDENZ AM WIESENKAMP

Frühlingslieder singen

„Chorsingen macht glücklich“, dieser Meinung sind die Sängerinnen und Sänger im Musica-Viva-Chor, Großhansdorf. Unter ihrem jungen Chorleiter Krzysztof Skladanowski, der den Chor seit 2008 leitet, haben sie sich ein breites Repertoire erarbeitet. Am Samstag, 19.3. um 16 Uhr, ist der Chor in der Residenz am Wiesenkamp mit Frühlingsliedern zu Gast. Der Eintritt beträgt 5 Euro. <<

HERZBRÜCKE

Fliegende Herzen mit einem dicken Dankeschön

Es war ein Abschied, bei dem so manche Träne floss: Dreizehn der insgesamt 16 herzkranken Kinder und Jugendlichen, die am 22. November 2010 von der Albertinen-Stiftung im Rahmen des Projektes „Herzbrücke“ nach Hamburg gebracht worden waren, konnten nach 12 Wochen intensiver Behandlung und Betreuung wieder gesund zu ihren Eltern in die Heimat zurückkehren.

Zum Abschied stiegen rote Luftballons in Herzform zum Himmel auf – an jedem hingen Postkarten mit einem geschriebenen oder gemalten „Dankeschön“ der Kinder sowie deren Wünschen für die Zukunft. Je nach Schwere der Erkrankung kostet die Behandlung pro Kind zwischen 5.000 und 25.000 Euro. Sie wird von der Albertinen-Stiftung über Spenden finanziert. <<

www.albertinen.de

MALTESER

Hospiz-Angebot

Mit einem Team von 16 geschulten ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen präsentierte das Malteser Hospiz-Zentrum am 5. Februar 2011 seinen neu integrierten, ambulanten Kinder- und Jugendhospizdienst. Mit dem Hospiz-Zentrum Bruder Gerhard erhalten betroffene Familien, Kinder schwersterkrankter Eltern, lebensverkürzend erkrankte Kinder und Jugendliche eine Unterstützung im Hamburger Nordosten. Mehr Infos www.malteser-hamburg.de/hospiz-zentrum <<

FREIWILLIGES SOZIALES JAHR

Helfen mit Perspektive

Jungen Menschen zwischen 16 und 26, die auf der Suche nach einer Perspektive sind oder zwischen Schule, Ausbildung oder Studium mal etwas ganz anderes machen möchten, bietet das Diakonische Werk Hamburg noch freie Plätze im Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ) und beim FSJ 4 you an. Für in der Regel 12 Monate können sich die Jugendlichen in sozialen Einrichtungen engagieren. Das FSJ ist ein Jugendbildungsprogramm zwischen Schule und Beruf. Es schließt mit einem qualifizierten Zeugnis und einer Bescheinigung über die geleistete Zeit ab. <<

→ **Freiwilliges
Soziales Jahr
Königstraße 54
22767 Hamburg
Tel. (040) 30620-285
www.fsj-diakonie-hamburg.de**



Weinhaus an der Bergstrasse

Ihre Weinhandlung im Osten Hamburgs



Der Weinhandel ist unser tägliches Geschäft, aber man trifft sich immer gern freitags in unserer gemütlichen Weinbar in Boberg. Neben kleinen Bistro-Gerichten kredenzen wir 20 offene Weine und zapfen ein frisches Bier. Auch Sie sind herzlich willkommen!



Am Langberg 104 | 21033 Hamburg | www.weinhaus-boberg.de
Öffnungszeiten: Di-Do 9-19 Uhr | Fr 9-21 Uhr | Sa 9-13 Uhr

LANDFRAUEN

Verjüngung im Vorstand

Der Landfrauenortsverband Billwerder-Boberg hat seinen Vorstand verjüngt. Elke Jessen (50) wurde Nachfolgerin von Hannelore Meier, die nach über dreißig Jahren ehrenamtlicher Arbeit aufhörte. Ramona Ropke (44) ist 2. Vorsitzende.

Mit rund 1.600 Mitgliedern sind die Landfrauen der größte Frauenverband und die bedeutendste Interessenvertretung der Frauen in Hamburg. <<

www.landfrauenverband-hamburg.de

HOSPITAL ZUM HEILIGEN GEIST

Staatsoper zu Gast

Das Internationale Opernstudio der Hamburgischen Staatsoper ist am 25. März um 19 Uhr zu Gast im Festsaal des Hospital zum Heiligen Geist. Juhee Min (Mezzosopran), Mélissa Petit (Sopran) und Chris Ly-sack (Tenor), präsentieren die schönsten Opern- und Operettenmelodien. Alle drei Künstler sind im vorigen Jahr ins internationale Opernstudio der Hamburgischen Staatsoper aufgenommen worden. Der Eintritt für Gäste beträgt 12 Euro. <<

www.hzhg.de

WEINHAUS BOBERG

Literatur und Wein

Ein gutes Buch und ein gepflegtes Glas Wein passen prima zusammen. Am Dienstag, dem 1. März um 19.30 Uhr, stellen zwei Mitarbeiterinnen der Buchhandlung Johannsen aus Bergedorf im Weinhaus an der Bergstraße zwei Dutzend Bücher vor, die man in diesem Frühjahr lesen sollte. Das Weinhaus, in dem neben Wein und Spirituosen auch leckere Snacks serviert werden, gibt es schon seit über 50 Jahren. <<

www.weinhaus-boberg.de

Was soll ohne Zivis aus uns werden?

Im Rahmen der Bundeswehrreform soll es ab 1. Juli keine Wehrpflicht mehr geben. Doch an dem Dienst in Uniform hängt auch der Ersatzdienst. Wenn das eine abgeschafft wird, denn fällt auch das andere weg.

Für den Sozialbereich ist das ein gravierender Einschnitt, denn Zivis sind in vielen Bereichen kaum zu ersetzen. Rund 90.000 junge Menschen leisten jedes Jahr den sogenannten Wehrrersatzdienst. Sie betreuen Kinder, Jugendliche, kranke, behinderte und alte Menschen. Und in manchen Bereichen leisten sie etwas, für das man schwerlich angestellte Pflegekräfte finden würde, und wenn, dann nur zu horrenden Kosten.

So ein Bereich ist die Individuelle Schwerstbehinderten Betreuung (ISB) Bodelschwingh-Stiftung. Hubert Witt ist Tetraplegiker, das heißt, er ist an allen Gliedmaßen gelähmt. Er fragt sich, wie es weitergehen soll. „Das Gesetz sagt jedem Behinderten uneingeschränkte Teilhabe am Leben zu. Aber dazu gehört eine zuverlässige Assistenz. Die Hilfen, die ein Assistent geben kann, wie etwa bei Bus- und Bahnfahrten, beim Überwinden von

Straßenkanten und Stufen, zur Ernährung und auf medizinischem Gebiet, sind nur nützlich, wenn sie in den Tagesablauf eingeplant werden können.“

Auch Thomas Ahrens, der ebenfalls durch Zivis des ISB betreut wird, macht sich Sorgen: „Die eingesetzten Zivildienstleistenden vollbrachten Aufgaben, die durch keine andere Seite abgedeckt wurden. Es waren ebenso wichtige wie unappetitliche Aufgaben in der Inkontinenzversorgung, aber auch Tätigkeiten wie die tägliche Korrespondenz oder die zwischenzeitliche Nahrung.“ Dank guter Betreuung hat sich sein gesundheitlicher Zustand stabilisiert. „Das habe ich meinen Pflegekräften und nicht zuletzt auch meinen Zivildienstleistenden zu verdanken.“

Der Bundesfreiwilligendienst, wie ihn Bundesfamilienministerin Kristina Schröder als Ersatz plant und für den sie auch Frauen und Senioren gewinnen will, er-

füllt ihn eher mit Sorge: „Ich mag mir nicht vorstellen, was passiert, wenn man auf Menschen zurückgreift, die keinerlei Erfahrung im Umgang mit Schwerstbehinderten haben oder nicht bereit sind, sich auf diese Anforderungen einzustellen.“

35.000 Menschen pro Jahr hofft die Bundesfamilienministerin für den neuen Dienst begeistern zu können, für ein Salär von 324 Euro im Monat. Das entspricht nur einem guten Drittel der bisherigen Zivildienststellen. Sollten sich mehr Bürger für den neuen Dienst begeistern können, ändert das nichts. Denn das hat die Ministerin schon klar gemacht: Mehr als die jetzt veranschlagten 350 Millionen Euro pro Jahr gibt es nicht. <<

→ **ISB Individuelle Schwerstbehinderten Betreuung**
Stengelestraße 36a · 22111 Hamburg
Tel. (040) 22 74 89 36
www.bodelschwingh.com

Anzeige



Der Partner für Senioren in Flottbek, Nienstedten und Blankenese

Ambulante Pflege

- Kranken-, Alten- und Hauspflege
- Haushaltshilfe • Familienhilfe
- Begleitende Dienste u.v.m.

Diakoniestation Flottbek-Nienstedten

Osdorfer Landstraße 17, 22607 Hamburg

Tel. (040) 82 27 44 - 0

Seniorenwohnungen in Blankenese

- Zentrale Lage direkt am S-Bahnhof
 - Einkaufsmöglichkeiten vor Ort
 - Schwellenfreie Wohnungen
 - Vielseitige Dienste, feste Kontaktpersonen
- Sülldorfer Kirchenweg 2b, 22587 Hamburg
Info-Tel. (040) 41 30 42 90 (Mo bis Fr 9 – 15 Uhr)



Martha Stiftung

martha-stiftung.de

Bilder und Klangbilder

Das Ensemble Resonanz startet multimedial in den Frühling. Zu Bildern von Gerhard Richter spielt es Musik von Hans Werner Henze, die dieser in der Urfassung für einen Film von Volker Schlöndorff komponiert hatte.



Jean-Guihen Queyras und das Ensemble Resonanz.

VON HANNES RATHJEN

Dass das Ensemble Resonanz im Bereich der Neuen Musik inzwischen ein Schwergewicht ist, zeigen nicht nur internationale Gastspiele bei einschlägigen Festivals wie im englischen Huddersfield oder der Biennale in Venedig, sondern auch eine Vielzahl an zeitgenössischen Konzerten in Hamburg. Begleitend zur Ausstellung „Bilder einer Epoche“ haben das Bucerius Kunst Forum und NDR das neue Werk des Hamburger Ensemble nun eingeladen, am 6. März „Klangbilder einer Epoche“ zu zeichnen: auf dem Programm stehen markante Kompositionen der sechziger und siebziger Jahre, die ebenso wie Gerhard Richters Malerei danach fragen, „was der Fall ist“, wobei ein Schwerpunkt auf in Deutschland komponierten und rezipierten Neuschöpfungen dieser Zeit liegt.

Das künstlerische Interesse Gerhard Richters an den modernen Massenmedien hatte auch in der Musik eine Entsprechung. So schuf beispielsweise Hans Werner Henze, einer der bedeutendsten zeitgenössischen

Opernkomponisten, die Filmmusik für Volker Schlöndorffs gesellschaftskritisches Spielfilmdébüt „Der junge Törless“ (1966). Im Bucerius Kunst Forum spielt das Ensemble Resonanz die später entstandene Einrichtung als Fantasia für Streichsextett. Daneben stehen weitere kammermusikalische Werke von Bernd Alois Zimmermann, Helmut Lachenmann und Nicolaus A. Huber auf dem Programm.

Auch in der eigenen Konzertreihe „Resonanzen“ räumt das Ensemble Resonanz der Neuen Musik immer Gewicht ein. Im Konzert „Sieben Tränen“ am 3. April wird ebenfalls eine zeitgenössische Komponistin gewürdigt: die bei Hamburg lebende und in diesem Jahr ihren achtzigsten Geburtstag feiernde Russin *Sofia Gubaidulina*. Doch anders als für ihre deutschen Zeitgenossen stellt das Komponieren für Gubaidulina immer auch einen religiösen Akt dar. Mit Hinblick auf die bevorstehende Karwoche

kontrastieren das Ensemble Resonanz und sein Artist in Residence Jean-Guihen Queyras Gubaidulinas „Sieben Worte“ für Violoncello, Bajan (russisches Akkordeon) und Streichorchester mit den „Seven Tears“ des Renaissance-Komponisten John Dowland. Und auch der von Queyras hochgeschätzte Haydn steht auf dem Programm: die „Trauersinfonie“ beschließt das Programm, mit dem das Ensemble Resonanz und Jean-Guihen Queyras im Mai auch noch im renommierten Reitstadl in Neumarkt in der Oberpfalz gastieren.

Und wer das Thema der „letzten Worte“ noch weiter vertiefen möchten, dem sei das Konzert des NDR

Chors mit dem Ensemble Resonanz am 17. April ans Herz gelegt: Ebenfalls mit Dowlands „Seven Tears“ kombinieren die beiden Klangkörper hier die „Last Words from the Cross“ des Briten James McMillan. Beim Besuch beider Konzerte gibt es Ermäßigungen im Vorverkauf. <<



→ „Klangbilder einer Epoche“
So, 6. März 2011,
Bucerius Kunst Forum,
20 Uhr

→ Resonanzen 5
„Sieben Tränen“
So, 3. April 2011,
KulturKirche Altona,
20 Uhr

→ „Last Words“
So, 17. April 2011,
Hauptkirche
St. Nikolai, 18 Uhr

→ Kartenvorverkauf:
Tel. (040) 35 76 66 66
www.ensemblerezonanz.com/tickets

Bist du so grün oder tust du nur so?

Hamburg darf sich in diesem Jahr mit dem Titel „European Green Capital 2011“ schmücken. Doch Kritiker halten die Auszeichnung für Etikettenschwindel. So oder so: Es ist eine Chance.

Hamburg zeigt Grün. Am 13. Januar wurde der Infopavillon am Hauptbahnhof eröffnet.

Es mag vieles geben, worüber die Hamburger geteilter Meinung sind. Der Stellenwert des Umweltschutzes gehört nicht dazu. Immerhin gaben in einer Umfrage rund 48 Prozent der Bürger an, dass ihnen Umweltschutz „wichtig“ sei, für knapp 42 Prozent ist er sogar „sehr wichtig“. Nur etwa jeder Zehnte hält Umweltschutz für „eher unwichtig“.

Hamburg ist Europas grüne Metropole am Wasser. Fast die Hälfte der Stadt besteht aus Wäldern,

Grünanlagen, Seen, Flüssen und Fleeten. Die Freie und Hansestadt Hamburg ist aber nicht nur ob ihres schönen grünen Outfits Europas Umwelthauptstadt 2011, sondern weil sie auf dem Gebiet der Umweltvorsorge etwas vorzuweisen hat. Hamburg habe auf der ganzen Bandbreite exzellente Umweltstandards erreicht und sehr ehrgeizige Pläne für die Zukunft, die zusätzliche Verbesserungen versprechen, begründete die Europäischen Kommission ihre Entscheidung. 35 europäische Städte wie Kopenhagen, Amsterdam und Oslo hatten sich um diese Auszeichnung beworben, die zuvor nur Stockholm zuteil wurde.

Die EU lobte vor allem den Öffentlichen Nahverkehr, das Trinkwasser und den Naturschutz in Hamburg. Besonders angetan war sie vom groß angelegten Klimaschutzkonzept, das zum Ziel hat, die Kohlenstoffdioxid-Werte drastisch zu reduzieren, drastischer als es die EU-Vorgaben fordern. Das heißt konkret: Hamburg will bis zum Jahr 2020 die CO₂-Emissionen um 40 Prozent und bis 2050 um 80 Prozent senken. Bezugspunkt ist das Jahr 1990. Da kann man schon einmal eine Zwischenbilanz ziehen. 16,4 Prozent hat man bisher geschafft, möglicherweise inzwischen sogar mehr, denn Zahlen liegen nur bis 2008 vor.



ES GIBT DEUTLICHE KRITISCHE STIMMEN

300 Einzelmaßnahmen sieht das Klimaschutzkonzept vor. Unter anderem sollen die Forschungen über den Klimawandel verstärkt und die Erneuerbaren Energien soweit ausgebaut werden, dass der Verbrauch von Strom und Fernwärme in 40 Jahren CO₂-frei ist. 2008 lag der Anteil der regenerativen Energien beim Strom allerdings erst bei 17 Prozent und bei der Fernwärme bei 16 Prozent. Das Kohlekraftwerk in Moorburg passt da auch nicht so recht ins Bild einer Umwelthauptstadt. Schon allein deswegen habe Hamburg den Titel Umwelthauptstadt eigentlich gar nicht verdient, wettet die Umweltschutzorganisation Greenpeace. Das ist nicht die einzige kritische Stimme. Der Bund für Umwelt- und Naturschutz BUND zog sich aus dem Projekt „Green Capital“ zurück, weil er sich am Hauptsponsor Siemens stört.

„Einen Konzern mit einem deutlichen Atomkraft-Profil zum Hauptsponsor der Aktivitäten zur Umwelthauptstadt zu machen, ist ein katastrophales Signal“, so Manfred Braasch, Landesgeschäftsführer des BUND Hamburg. Werbegeld und Wirtschaftsförderung statt wirklicher Maßnahmen, vermutet die Linkspartei hinter dem Klimakonzept. Auch Umweltexpertin Monika Griffahn schreibt im Hamburger Abendblatt, dass Hamburg schon immer gut darin war, sich selbst zu vermarkten. Sie suche vergebens nach echten Innovationen, wirklichen Visionen und nach einer Vorreiterrolle. Der öffentliche Personennahverkehr sei noch viel zu teuer, Fahrradfahren sei eine Zumutung und die energetische Sanierung von Altbauten würde noch viel zu wenig gefördert werden. Ein großes Thema ist zudem der Müll. Hamburg ist bei der Mülltrennung Schlusslicht in Deutschland.

KLIMASCHUTZ GEHT JEDEN AN

Klimaschutz ist nicht allein Sache der Stadt und der Industrie. Jeder kann und sollte mithelfen. Wie genau, dass können die Hanseaten

und alle Besucher in den Infopoints erfahren. Eine kaum zu überschauende Vielfalt an Veranstaltungen und Aktionen, organisiert von den 40 Partnern der Umwelthauptstadt steht auf dem Programm: Informationsveranstaltungen, Diskussionsforen, Besichtigungstouren, Messen.

Außerdem gibt es in und um Hamburg sechs Infopoints, die verschiedene Themen wie Klima- und Naturschutz, Stadtklima, die Ressource Wasser und Tiere im Fokus haben. Dort kann man ebenso wie im Internet auch Einzelheiten über das Gesamtprogramm erfahren.

Darüber hinaus wurde eigens für das Umweltjahr zwischen Hauptbahnhof und Kunsthalle ein Infopavillon aufgestellt. In dem temporären Bau können sich Besucher ganz allgemein über die Umwelthauptstadt informieren und verschiedene Ausstellungen (z.B. Internationale Bauausstellung 2.3. bis 27.3. und Deutsche Bahn 30.3. bis 25.4.) besuchen. Am 15. April wird zudem der „Zug der Ideen“ eröffnet. Von Hamburg aus wird diese interaktive Ausstellung durch insgesamt 18 europäische Städte rollen und darüber informieren, wie Städte in Zukunft lebenswert und nachhaltig gestaltet werden können. <<

→ **Umwelt hat Geschichte**
Ausstellung im Hamburger Rathaus
Rathausmarkt 1
20095 Hamburg
Vom 26. März 2011
bis 10. April 2011

→ **Planet Erde – Alarmstufe Grün**
Eine Entdeckungsreise
rund um die Erde in 3D
Planetarium Hamburg
Hindenburgstr. 1b
22303 Hamburg
16. März 2011 · 19 Uhr

→ **Abfallwirtschaft als Beitrag zum Energie- und Klimaschutz**
Besichtigung der Biogasanlage mit Vortrag
Stadtreinigung Hamb.
Schnackenburgallee 100
22525 Hamburg
31. März 2011 · 10 Uhr

Hamburg räumt auf!

Vom 25. März bis zum 3. April 2011 ist in Hamburg wieder Frühjahrsputz angesagt. Alle Grünanlagen der Stadt, die Parks, Schulhöfe und Spielplätze sollen von freiwilligen Helfern auf Hochglanz gebracht werden. Das Mitmachen ist ganz leicht. Trommeln Sie zunächst Freunde, Bekannte, Verwandte, Nachbarn oder Kollegen zusammen und bilden Sie ein Team. Suchen Sie sich dann eine Reinigungsfläche aus und legen Sie einen Aufräumtermin fest. Dies teilen Sie online unter www.hamburg-raeumt-auf.de mit oder telefonisch unter (040) 25 76 25 73.



Foto: Stadtreinigung Hamburg

→ **Frühjahrsputz in Hamburg**
Anmeldung unter
Tel. (040) 25 76 25 73
oder www.hamburg-raeumt-auf.de

„Das Hamburg räumt auf!“-Team der Stadtreinigung wird Sie wegen des weiteren Ablaufs kontaktieren und Handschuhe sowie Müllsäcke zur Abholung bereitstellen.

Mit Ihrer Teilnahme leisten Sie nicht nur einen Beitrag zu Europas Umwelthauptstadt 2011, Sie haben auch gute Aussichten auf eine tolle Belohnung. Es werden nämlich über 200 attraktive Preise verlost. <<

www.hamburg-raeumt-auf.de





Fotos: BTZ Bremer Touristik Zentrale

Der Esel der Bremer Stadtmusikanten soll Glück bringen, glauben viele Besucher. Man sieht's ihm an.

Schlüsselerlebnis an der Weser

Hamburger blicken gern etwas von oben herab auf Bremen, ganz so wie auf arme und weniger erfolgreiche Verwandte. Doch Bremen holt mächtig auf und ist mit einer spannenden Mischung aus Sehenswürdigkeiten von gestern und Visionen für morgen ein spannendes Ausflugsziel.

Auf den Hamburger Anspruch, das Tor zur Welt zu sein, reagieren Bremer schon mal mit dem Trotz der zu kurz gekommenen Schwester: „Aber wir haben den Schlüssel dazu“, heißt es dann mit Hinweis auf das eigene Stadtwappen. In der Tat ist Bremen die ältere der beiden und war lange auch die größere und bedeutendere. Über Jahrhunderte zählte die Stadt in der Wesermündung gut doppelt so viele Einwohner wie Hamburg. Und so ist es nicht verwunderlich, dass Bremen mit den älteren und bedeutenderen Sehens-

Wusch in Erfüllung gehen, wenn man die Vorderbeine des Esels berührt. Wünsche gibt es offenbar ohne Zahl, jedenfalls glänzen die Beine vom vielen Anfassen.

DAS UNGELÖSTE RÄTSEL DES BLEIKELLERS

Sehenswert ist der St. Petri Dom, dessen Anfänge bis ins 11. Jahrhundert zurückreichen und der nach dem Vorbild des Kölner Doms entworfen wurde. Seine Kellerräume umgibt ein Geheimnis: Im so genannten Blei-

de im Stil der Weser-Renaissance. Ein Muss ist die Obere Halle. In dem 41 Meter langen, 15 Meter breiten und 8 Meter hohen prachtvollen Saal findet jedes Jahr am zweiten Freitag im Februar die Schaffermahlzeit statt, mit der sich Bremische Kaufleute und Schiffer seit 1545 alljährlich ihre Verbundenheit versichern. Es ist das älteste fortbestehende Brudermahl der Welt.

Manche Namen der Bremer Sehenswürdigkeiten wirken für Außenstehende ziemlich fremd. „Der Schütting“ zum Beispiel ist das Ge-

→ **Bremer Touristik-Zentrale**
Findorffstraße 105
28215 Bremen
Service-Telefon:
(0 18 05) 10 10 30



würdigkeiten aufwarten kann. Mit einer guten halben Million Einwohner ist Bremen aus der Sicht eines Hamburgers durchaus übersichtlich. Für den Besuch bei der hanseatischen Verwandtschaft empfehlen sich ICE oder Metronom, denn der Nahverkehr ist mustergültig und die Autobahn A1 derzeit selbst für hartgesotene Autofans kein Vergnügen.

Wer das alte Bremen entdecken will, der folgt am besten der Spur aus fast tausend Messingnägeln, die den Besucher zu den wichtigsten Attraktionen der Altstadt führen. Der Rundgang beginnt vor der Skulptur der Bremer Stadtmusikanten, die der Bildhauer Gerhard Marcks 1953 geschaffen hat. Esel, Hund, Katze und Hahn sind heute die wohl bekanntesten Bremer. Angeblich soll ein

keller neben dem Dom liegen sechs Tote, die nicht verwest, sondern als Mumien für die Ewigkeit erhalten sind. Das Phänomen, für das es bis heute keine schlüssige wissenschaftliche Erklärung gibt, faszinierte schon Goethe. Er bat um einen Mumienfinger, um ihn zu untersuchen. Und wer gut zu Fuß ist, sollte ruhig auf den Südturm des Doms steigen; die Aussicht von dort ist bei schönem Wetter wunderbar.

Vom Reichtum und Stolz der Bremer Kaufmannschaft zeugen nebenan das Rathaus und der fünfeinhalb Meter hohe Roland davor. Beide zusammen gehören seit 2004 zum UNESCO Weltkulturerbe. Das Rathaus ist in seinem Kern gotisch. Weil es den Stadtoberen zu schlicht war, erhielt es 1600 eine prächtige Fassa-

bäude der bremischen Kaufmannschaft neben dem Rathaus, „die Schlachte“ ist die historische Uferpromenade an der Weser und „der Schnoor“ ist das älteste Viertel der Hansestadt. In seinen schmalen Gassen drängen sich Bürgerhäuser aus vergangenen Jahrhunderten.

ROMANTISCH WERWINKELTE GASSEN

Heute finden sich in ihnen Galerien, Cafés und Restaurants, Antiquitätengeschäfte und sogar eine kleine Glasbläserei. Als letztes Quartier der Bremer Altstadt mit größtenteils erhaltener und zusammenhängender Bausubstanz hat sich der Schnoor zu einem Besuchermagnet entwickelt. Vom Schnoor zurück zum Rathaus

Roland und Rathaus, Weser und Schnoor oder die Mumien im Bleikeller von St. Petri – in Bremen gibt es Schönes und Skurriles.



Bremen auf Zukunftskurs kann man bei einer Raumfahrtführung oder im Science Center Universum erleben.

→ **Verein StattReisen Bremen**
Rembertistr. 99
28195 Bremen
Tel. (0421) 430 56 56
www.stattreisen-bremen.de

führt die Spur der tausend Nägel durch die 100 Meter lange Böttcherstraße. Sie verband einst Marktplatz und Hafen. In den 20er Jahren wurde sie durch Ludwig Roselius, Kaffeekaufmann und Erfinder des koffeinfreien Kaffees, umgebaut. Als Gesamtkunstwerk zählt sie heute zu den wichtigsten Sehenswürdigkeiten Bremens. Museen, Kunsthandwerkstätten in verwinkelten Höfen, Gastronomie, Hotel und hochwertige Einzelhandelsgeschäfte bilden hier eine eigene kleine Welt.

Doch Bremen lebt nicht nur im Gestern, wenngleich die Bremer an Vergangenem schwer zu knabbern hatten. Den Strukturwandel der Wirtschaft mit den Veränderungen im Hafen und dem Niedergang des Schiffsbaus haben sie weit schlechter verkraftet als zum Beispiel Hamburg. Das lag daran, dass Bremen zu lange auf die Werftindustrie setzte, und

wohl auch am politischen Filz. Der Zusammenbruch der Bremer Vulkan AG und die Veruntreuung von 854 Millionen Euro EU-Fördergeldern unter den Vorstandsvorsitzenden und dem ehemaligen Senatsdirektor Friedrich Hennemann waren der unrühmliche Schlusspunkt.

BREMENS ZUKUNFT LIEGT OBEN

Heute geht es aufwärts in Bremen. Die Arbeitslosigkeit ist zwar noch höher als anderswo, aber im vergangenen Jahr lag Bremen auf Platz elf der am stärksten wachsenden deutschen Städte. Bremen schaut nach vorn und nicht zurück, nicht aufs Wasser, sondern nach oben, und zwar ganz weit. Als wichtiger Standort im Airbus-Verbund profitiert Bremen von der Erfolgsgeschichte des europäischen Flugzeugbauers. Hier sitzen die Spezialisten für Aerodynamik; in der Produktion werden jährlich 2,5 Mio. Komponenten für den Rumpf und die Tragflächen hergestellt.

Anders als Hamburg zählt Bremen auch in der Raumfahrtindustrie zu den wichtigsten Zentren in Europa. Neben Satelliten wird hier auch die Oberstufe der europäischen Trägerrakete Ariane 5 gebaut. Eine

zweistündige Raumfahrtführung durch das Besucher-Zentrum der EADS, wie sie die Bremer Tourismus-Zentrale anbietet, ist ein toller Kontrast zu einem Spaziergang durch das historische Bremen.

Wer sich für Naturwissenschaften begeistert, der sollte auf keinen Fall einen Besuch im Science Center Universum verpassen. In dem spektakulären silbernen Gebäude findet man auf 4.000 Quadratmetern rund 250 Stationen in künstlerisch gestalteten Erlebnisräumen zum Anfassen, Ausprobieren und Mitmachen. Darin gehen Sie auf Expedition zu den Themen Mensch, Erde und Kosmos.

Keinen Kilometer entfernt steht ein Bauwerk, das aussieht wie ein zu groß geratenes Minarett: Der 146 Meter hohe, weithin sichtbare Fallturm bringt ein Stück Weltraum auf die Erde. In seinem luftleeren Inneren können Wissenschaftler Experimente von bis zu zehn Sekunden Dauer in Schwerelosigkeit durchführen. Wie kein zweites Gebäude ist es Wahrzeichen für Bremens Wandlung zur Stadt der Wissenschaft und Technologie geworden.

Gestern und Morgen, beides begegnet einem in Bremen auf Schritt und Tritt. Hamburgs kleine Schwester ist für viele Entdeckungen gut. <<

www.bremtourismus.de

Verlosung:
1 Familienausflug ins Universum

Mit Jung und Alt ins Universum

Schicken Sie einfach eine Postkarte mit dem Stichwort „Universum“ an urbanes c/o Art Works!, Unterberg 15b, 21033 Hamburg oder eine Email an kontakt@urbanes.de. Mit etwas Glück gewinnen Sie einen Tag im Universum für die ganze Familie. **Einsendeschluss: 30. April 2011**

Völker, Handel und Natur

→ **Übersee-Museum Bremen**
Bahnhofsplatz 13
28195 Bremen
Tel. (0421) 16038-101

Palmen, eine arktische Forschungsstation, ein chinesisches Beamtenhaus, asiatische Tempel, ein Auslegerboot aus Ozeanien, Korallenriff und Regenwald – das Übersee-Museum nahe dem Hauptbahnhof ist ein Museumserlebnis der besonderen Art für Jung und Alt und eines der meistbesuchten in Deutschland. 1896 gegründet, bietet es mit seinen beiden großen Lichthöfen viel Platz für spannende Ausstellungen. Es vereint praktisch die ganze Welt unter einem Dach und erklärt sehr detailliert die Zusammenhänge von Ökologie und Ökonomie sowie gesellschaftlichen und kulturellen Entwicklungen. <<



www.ueberseemuseum.de

UMWELTHAUPTSTADT HAMBURG

EINERMALT-EINERSCHREIBT.DE



HAMBURG LÜFTET SICH,
HAMBURG RÄUMT AUF



DER SCHMUCKE TITEL UMWELTHAUPTSTADT
STEHT GEWINNBRINGEND INS HAUS



DRUM WIRD GERÜCKT,
VERPFLANZT UND VERSCHENKT



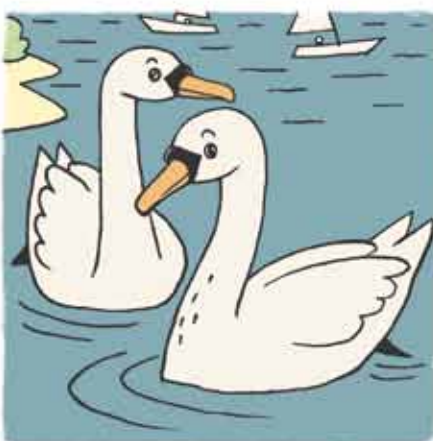
SCHLOSS MOORBURG KURZERHAND
IN DER ELBE VERSENKT



UND ÜBER NACHT DIE MÜLLBERGE MIT
BLÜMCHEN HÜBSCH GARNIERT



STEHEN SCHON AN NÄCHSTEN MORGEN
BIONNEN VOR JEDEM HAUS PLATZIERT



DENN KAMERAS RÜCKEN DIE METROPOLE
INS GLOBALE SCHEINWERFERLICHT



DIE BURGER ANGEHALTEN ZUM
UMWELTBEWUSSTEN EVENTVERZICHT



HAMBURG RÜTTELT SICH, HAMBURG RÄUMT AUF
ZUFRIEDEN SCHÜTTELT MAN SICH DIE HÄNDE
IM BIOSTROMVERSORGTE RATHAUS



Mathias Rehmer, Thomas Krause und Martin Schüttler (v.l.n.r.) holen bereits seit 15 Jahren gemeinsam in der Kolonne 4 im Westen Hamburgs den Restmüll ab.

Die Drei von der Kolonne 4

Auch wenn Hamburg Umwelthauptstadt ist, bei der Mülltrennung haben die Hamburger keinen Preis verdient. Da sind andere viel besser. Mit einer neuen Recycling-Offensive will die Stadt das ändern: Wer trennt, kann Konto und Klima schonen.

TEXT KIRSTIN RÜTHER | FOTOS STEFAN ALBRECHT

Ist das wohl Blankenese?“, fragt Mathias Rehmer (50) und betrachtet in seinen riesigen Handschuhen ein ausgebleichenes Bild im Holzrahmen. „Gut möglich“, entgegnet Kollege Martin Schüttler (39) im Vorbeigehen. Wenige Minuten später ruft Mathias: „Hey Thomas, fang!“ Und ein kleines Heinzelmännchen fliegt über die Straße einer Siedlung in Iserbrook direkt in die Hände von Thomas Krause (49). Die Männer schmunzeln, denken an früher, an ihre Kindheit. Dann landet alles wieder in der Tonne. Das Heinzelmännchen und das Bild mit den hübschen Häusern am Fluss werden in wenigen Stunden nur noch Asche sein. Wie der andere Restmüll auch, der in Hamburger Haushalten anfällt. Eingesammelt von Martin, Mathias, Thomas und 750 weiteren Kollegen bei der Stadtreinigung Hamburg (SRH).

Rund 455.000 Müllgefäße in Hamburg wollen regelmäßig geleert werden. Davon sind über 290.000 Tonnen mit Hausmüll befüllt, knapp 55.000 für Bioabfall und gut 110.000 für Altpapier. Hinzu kommen über 26.000 gelbe Tonnen und unzählige

gelbe Säcke, die von der WERT Wertstoff-Einsammlung GmbH gesammelt und zur Sortieranlage gebracht werden. „Was wir schon alles in den Tonnen gefunden haben“, bemerkt Thomas, der eigentlich der Fahrer des Müllwagens ist, seine beiden Kollegen aber oft beim mühsamen Holen und Entleeren unterstützt.

DAS HALBE SCHWEIN IN DER TONNE

„Möbel, Elektroartikel, Fahrräder, Motorroller, aufblasbare Puppen, ja sogar ein halbes Schwein hatten wir schon.“ Man erfahre viel über die Bewohner, wenn man sich den Müll ansieht. Nicht, dass sie die Neugier treibe, es ist ihr Job. Sind Farbeimer, Teppiche oder Bauschutt in der Tonne, müssen sie sie für die Sonderabfuhr stehen lassen. Das gehört auf den Recyclinghof, beziehungsweise zum Sperrmüll und zur Problemstoffsammlung. Was man wo und wann entsorgen kann, erfährt man übrigens auf der Webseite der Stadtreinigung. Nun, da Hamburg Umwelthauptstadt ist, wollen SRH, Senat

und Umweltbehörde die Hanseaten mit einer Recycling-Offensive dazu bewegen, umzudenken und ihre Vorurteile in die Tonne zu treten. Viele meinen immer noch, dass alles schlussendlich zusammengeworfen werde, dass der Hausmüll allein nicht gut brenne und andere Wertstoffe als Zündstoff benötige. Doch das sei Reinhard Fiedler, Sprecher der SRH, zufolge ein Mythos. Der Hausmüll brenne gut.

Für die richtige Mischung im 850 Grad heißen Ofen sorgen die Kranführer in den Müllverbrennungsanlagen (MVA). Mit riesigen Greifern mischen sie abgelagerten mit dem frischen Müll, den Thomas und seine Kollegen zuvor in der Kipphalle abgeladen haben und befeuern die Öfen. In der Schaltzentrale wird alles überprüft, auch die Schadstoffe, die in der Anlage herausgefiltert werden. Alles, was von einer Tonne Müll übrig bleibt, sind 300 Kilogramm Schlacke, die im Straßenbau eine neue Verwendung finden, 10 Prozent Schrott – Kochtöpfe, Autoreifen, Matratzenfedern – der ebenfalls wiederverwertet wird, und Energie. Die Anlage Stellingher >>

→ Stadtreinigung
Hamburg
Bullerdeich 19
20537 Hamburg
Serviceline:
(040) 25 76-0

www.stadtreinigung-hh.de



Der Müll, den Martin, Mathias und ihre Kollegen zuvor eingesammelt haben, wird gut gemischt, damit er optimal brennt.



Jörn Franck, Leiter der MVA Stelling Moor, prüft das Feuer im Ofen.

» Moor zum Beispiel, die kleinste und mit fast 40 Jahren älteste MVA in Hamburg, hat allein im Jahr 2009 genug Strom für 9.000 Haushalte produziert. „Außerdem beziehen etwa 12.000 Wohnungen in unserer Nachbarschaft die Wärme für Heizung und Warmwasser von uns“, erläutert Jörn Franck, Leiter der MVA Stelling Moor.

Das hört sich „grün“ an, könnte aber noch viel grüner sein. „Der Wertstofftrennung gehört die Zukunft, wenn Rohstoffe immer knapper werden und man das Klima schützen will“, so Reinhard Fiedler. Bioabfall ist der neue Trend. Aus Küchenresten und anderen organischen Abfällen kann nicht nur fruchtbarer Kompost, sondern auch wertvolles Biogas gewonnen werden. Eine

550-Liter-Biotonne gibt 14 Kubikmeter Biogas her, genug, um das Wasser für 15 Vollbäder zu erhitzen.

„Das Trennen ist gewöhnungsbedürftig, aber es funktioniert“, weiß Mathias Rehmer aus eigener Erfahrung. Er wohnt in Appen bei Pinneberg. Da werde alles gesammelt, selbst das Papier aus Zigarettenschachteln. Man müsse sich nur bemühen. Doch einige Menschen seien einfach bequem. Manche stellen sogar ihre Mülltüten einfach neben die Tonne, obwohl noch genügend Platz darin sei.

„Die Abfalltrennung in den Haushalten funktioniert sehr gut und die Qualität der getrennten Wertstoffe ist gut, wenn die Haushalte von der Notwendigkeit einer sorgfältigen Abfalltrennung überzeugt

sind. Daran arbeiten wir zurzeit“, versichert Dr. Rüdiger Siechau, Geschäftsführer der SRH. Dabei setzt die SRH auf die Kombination von Aufklärung, Werbung und finanziellem Anreiz. Wer die blaue, grüne und gelbe Tonne nutzt, benötigt eine kleinere graue Tonne. Und je kleiner die graue Tonne ist, desto besser für das eigene Konto und für das Klima.

TRENNEN SPART GELD

Und warum nicht eine einzige Tonne? „Dann wären angesichts der Hamburger Müllmengen mehrere große Sortieranlagen erforderlich“, so Dr. Siechau. „Die Kosten dieser Anlagen würden die Hausmüllgebühren erheblich verteuern. Darü-

→ **Müllverbrennungsanlage Stelling Moor**
Schnackenburg-
allee 100
22525 Hamburg
Tel. (040) 25 76-33 01
Fax (040) 25 76-33 00

Die Schlacke vom
verbrannten Müll wird
im Straßenbau
wiederverwertet.





ber hinaus leidet die Qualität der Abfälle: Papier gemeinsam mit Bioabfall eingesammelt, ist kaum noch wiederzuverwerten.“

Martin, Mathias und Thomas sind auch für mehr Trennung, außer bei sich selbst: Die Drei von Kolonne 4. Sie sind unzertrennlich. Seit 15 Jahren arbeiten sie schon zusammen, trotzen Wind und Wetter, Gestank und Ratten. Sie mögen ihren Job, obwohl sie oft an ihre Grenzen stoßen. Martin hat es im Rücken, Mathias schmerzt der Arm. Bei 800 Müllgefäßen, die sie im Schnitt pro Tag entleeren, kein Wunder. Doch der ungebrochene Teamgeist, das gute Gehalt und ab und an ein „Danke“ der Bürger, die sie von ihrem Müll befreien, werten ihren Arbeitsalltag entschieden auf. <<

Neue Farbenlehre für die Umwelt

Grau, blau, gelb, grün und rot - für jede Art von Müll gibt es eine Farbe. Die graue Tonne ist für normalen Hausmüll. Sie ist am teuersten. Viel günstiger ist die grüne Biotonne für organischen Abfall, die jeder Haushalt jetzt bekommt. Mieter sollten ihre Vermieter bitten, diese Tonne zu ordern, ebenso wie die blaue Tonne für den wertvollen Rohstoff Papier. Diese ist sogar kostenlos genau wie die gelbe Tonne, die noch in diesem Jahr zur Hamburger Wertstofftonne werden soll. Das heißt, dass darin nicht nur Verpackungsmaterial, sondern bald auch alle anderen Metalle und Kunststoffe wie etwa die kaputte Schaufel aus dem Sandkasten entsorgt

werden dürfen. Rot steht für Vorsicht: Für Energiesparlampen und kleine Elektrogeräte hat die Stadt Anfang des Jahres rote Sammelboxen in Geschäften und öffentlichen Gebäuden aufgestellt.

Den restlichen Müll wird man immer beim Recyclinghoflos - oder bei STILBRUCH. Ob gut erhaltene, ausrangierte Möbelstücke, Hausrat oder Bücher - in den Gebrauchtwarenhäusern in Wandsbek und Altona finden diese Dinge möglicherweise einen neuen Besitzer und Liebhaber. Auch Bekleidung kann bei STILBRUCH abgegeben werden. Denn hier gibt es die „Flotte Klamotte“. Außerdem gehören die Haushaltsauflöser mit Herz dazu. <<

In der Schaltzentrale der Müllverbrennungsanlage werden Müllmischungen, Temperaturen und Schadstoffe überprüft.

→ **STILBRUCH – Das Kaufhaus für Modernes von gestern**
- Altona, Ruhrstr. 51
- Wandsbek, Helbingstraße 63
Mo-Fr 10 bis 18 Uhr,
Sa 10-15 Uhr
Tel. (040) 25 76 22 22
www.stilbruch.info

Und hier bekommen Sie Ihre Abfall-Tonne:

- **Blaue Tonnen** für Papier gibt es unter (040) 25 76 27 77, Containerstandorte für Altpapier (sowie für Altglas) erfahren Sie unter (040) 25 76 33 33. Ob und wann in Ihrem Stadtteil eine Straßensammlung stattfindet, steht auf www.wert.de
- **Grüne Biotonnen** bestellen Sie bei der Stadtreinigung: (040) 25 76 27 99

- **Gelbe Tonnen** und **gelbe Säcke** können kostenlos bei WERT bestellt werden. Was da hineingehört steht unter www.gruener-punkt.de.
- **Graue Tonnen** für den Restmüll gibt es von 60 l bis 1,1 m³. Mit rotem Deckel sind die Tonnen günstiger, müssen dafür aber selbst an den Fahrplanrand gestellt werden.

- **Laubsäcke** 100-Liter kosten 1,50 Euro pro Stück. Erhältlich auf allen Recyclinghöfen, bei Budnikowsky und bei der Mobilen Problemstoffsammlung.
- **Weißer Säcke** für kleinere Extramengen des Restmülls gibt es für 3 Euro pro Stück bei Budnikowsky, den Recyclinghöfen oder der Mobilen Problemstoffsammlung. <<

→ **WERT Wertstoff-Einsammlung GmbH**
Billbrookdeich 183
22113 Hamburg
Tel. (040) 73 60 50 0
Fax (040) 73 60 50 30
info@wert.de
www.wert.de

3 Fragen an...



... Klaus Wicht,
Vorstand der
Martha Stiftung

Welchen Stellenwert hat Umweltvorsorge für die Martha Stiftung?

„Die Umweltvorsorge ist von zentraler Bedeutung für die Martha Stiftung und ihre Einrichtungen. Wir haben den Umweltschutz in unsere Strategie integriert, indem wir unsere Entscheidungen und unser Handeln am Prinzip der Bewahrung der Schöpfung überprüfen. Um unserer Verantwortung gegenüber der Umwelt gerecht zu werden, veranlassen wir die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zum verantwortungsvollen Umgang mit den natürlichen Ressourcen.“

Warum engagiert sich die Stiftung auf diesem Gebiet?

„Die natürlichen Lebensgrundlagen sind ein Menschheitsgut. Maßnahmen zum ressourcenschonenden Umgang, zur verstärkten Nutzung erneuerbarer Energien und zur Verbesserung der Energieeffizienz dienen dem Erhalt der Schöpfung. Die Martha Stiftung will dazu ihren Beitrag leisten.“

Wie sind die Reaktionen der Bewohner und ihrer Angehörigen?

„Wenn eine Wohnpflegeeinrichtung ihre Gebäude saniert hat und durch moderne Technik Heiz-, Strom- und Wasserkosten spart, spricht sich das schnell herum. Umwelt- und Ressourcenschutz haben in der Bevölkerung infolge eines gesteigerten Umweltbewusstseins einen hohen Stellenwert. Unternehmen, die sich für Umwelt- und Klimaschutz engagieren, verbessern ihr Image.“ <<

→ Martha Stiftung

Eilbeker Weg 86 · 22089 Hamburg
Telefon (040) 20 98 76-0
Telefax (040) 20 98 76-99
www.martha-stiftung.de

Martha Haus erhält Auszeichnung

Das Martha Haus in Rahlstedt wurde für sein Engagement beim Ressourcenschutz, bei der Reduzierung des Heiz-, Strom- und Wasserverbrauchs und der CO₂-Emissionen zum Umweltpartner der Stadt Hamburg ernannt.

Die UmweltPartnerschaft ist ein gemeinsames Vorhaben des Senats und der Hamburger Wirtschaft, um den freiwilligen Umweltschutz in den Hamburger Unternehmen zu fördern und somit die Umweltbilanz der Stadt zu verbessern. Anfang 2003 wurde die UmweltPartnerschaft ins Leben gerufen, heute gibt es 681 Umweltpartner in Hamburg. Die UmweltPartnerschaft dient als Forum für den Dialog zwischen Wirtschaft, Politik und Verwaltung über betrieblichen Umweltschutz in Hamburg.

→ **Martha Haus**
Am Ohlendorff-
turm 20-22
22149 Hamburg
Tel. (040) 675 77-0
Fax (040) 675 77-120



erklärt Thomas Skorzak, Leiter des Martha Hauses. Ein ganzes Paket ökologischer Maßnahmen sorgt im Martha Haus für

nachhaltigen Umwelt- und Ressourcenschutz: Die WC-Spülungen werden mit Regenwasser gespeist.

Konsequent getrennt

Mit zwei sogenannten Durchladern mit je 16 kg Fassungsvermögen gelingt im Martha Haus jetzt die konsequente Trennung von schmutziger und sauberer Wäsche. Bei den neuen Waschmaschinen wird die Schmutzwäsche an der einen Seite eingefüllt und auf der anderen Seite in einem anderen Raum herausgenommen. Dort stehen auch die Trockner. <<

Im Rahmen des Förderprogramms „Unternehmen für Ressourcenschutz“ hat sich das Martha Haus durch die Optimierung seiner Wärmeversorgung für die Teilnahme an der UmweltPartnerschaft qualifiziert. Möglich wurde die Teilnahme durch den Einbau einer energieeffizienten Lüftung mit Wärmerückgewinnung und eines Holzpelletkessels.

„Allein in den sanierten Gebäudeteilen spart das neue Heizsystem jährlich 345 Megawattstunden Heizenergie und verringert den CO₂-Ausstoß um jährlich 207 Tonnen. Damit leistet das Martha Haus einen wichtigen Beitrag zum Umweltschutz“,

In der zentralen Küche des Martha Hauses sind die Kühlräume, die Küchenabluft und der Geschirrspüler mit Wärmerückgewinnung ausgestattet. Selbst beim Wäschetrockner der hauseigenen Wäscherei wird die Wärme aus der Abluft für die Warmwasserbereitung zurückgewonnen. Diese Maßnahme ist bisher einzigartig. <<





Roswita Saborowski (61) liebt ihre Bibliothek mit fast 3.800 Büchern und insgesamt 20 „grünen“ Mitarbeitern.

Grün gibt Kraft

Für das Pflegepersonal in Krankenhäusern ist Zeit immer knapp. Andere wiederum haben Zeit zu verschenken, wie Rentner oder Mütter, deren Kinder aus dem Haus sind. Als Grüne Damen und Herren sind sie als Kraftquell für einsame oder notleidende Patienten aus vielen Kliniken nicht mehr wegzudenken.

VON KIRSTIN RÜTHER

Montag ist für Heinz-Georg Meyer Albertinen-Tag. Dann heißt es zuhören. Das ist die wichtigste Eigenschaft, die sein Ehrenamt fordert. Seit zehn Jahren fährt der 75-Jährige als Grüner Herr immer wieder montags ins Albertinen-Haus in Hamburg-Schnelsen und kümmert sich in der geriatrischen Klinik um die Patienten. Er macht für sie Besorgungen, geht

mit ihnen spazieren – meistens mithilfe eines Rollators oder Rollstuhls – oder setzt sich ans Bett und hört ihnen zu.

Das hört sich einfach an. Ist es aber nicht. „Vor allem nicht für Männer. Statistisch gesehen können sie nicht zuhören“, gibt Jürgen Schnell, Koordinator der Arbeitsgemeinschaft Evangelische Krankenhaus-Hilfe EKH e.V. augenzwinkernd zu. Das

ist denn auch einer der Gründe, warum die EKH viel mehr Grüne Damen als Herren zählt. Von den bundesweit 14.000 Engagierten, die im Rahmen der EKH einen Teil ihrer freien Zeit kranken und alten Menschen schenken, sind nur 800 männlich. Und die Männer tragen in der Regel auch nicht den grünen Kittel, dem die Grünen Damen und Herren ihren Namen verdanken. >>



Heinz-Georg Meyer, 75, ist einer von 90 Grünen Damen und Herren im Albertinen Krankenhaus.

→ **Albertinen
Krankenhaus**
Süntelstraße 11a
22457 Hamburg
Telefon (040) 5588-1
www.albertinen.de

>> Angeregt durch die Pink Ladies in amerikanischen Krankenhäusern, schuf Brigitte Schröder, Frau des damaligen Verteidigungsministers Gerhard Schröder, im Jahr 1969 mit der EKH die Initiative der Grünen Damen und Herren.

IN AMERIKA SIND DIE DAMEN PINK

Die freiwilligen Helfer ersetzen nicht die Arbeit des Pflegepersonals, sondern unterstützen und ergänzen sie, indem sie sich um die menschlichen und seelischen Nöte der Patienten kümmern. Sie sind Laien, bekommen aber zu Beginn ihres Ehrenamtes eine Schulung sowie regelmäßig Fortbildungen.

„Das ist wichtig“, weiß Heinz-Georg Meyer aus eigener Erfahrung. „Die Schulungen helfen, Schwellenängste abzubauen, die Krankenhäuser und Krankheiten mit sich

bringen. Da gibt es häufig eine Sperre. Mich hat es anfangs einiges an Überwindung gekostet, mit sprachgestörten Patienten zu reden. Es war mir unangenehm, wenn ich sie nicht verstand.“ Auch der Besuch bei Demenzkranken sei nicht leicht. „Sie erzählen oft dasselbe. Da darf man nicht ungehalten sein. Doch man kann den Umgang lernen,“ beruhigt Heinz-Georg Meyer – übrigens einer von insgesamt 90 „Grünen“ im Albertinen-Haus. Er, der schon in seiner Kindheit als Pfadfinder christlichen Werten und Mitmenschen verbunden war, wollte nach seinem altersbedingten Abschied aus der Marketing-Branche, etwas „Vernünftiges“ machen, sah eine Anzeige im Wochenblatt und bewarb sich. Heute lässt er alles ganz entspannt auf sich zukommen und freut sich über das, was die Patienten ihm zurückgeben. Freude und Dankbarkeit.



Nach seiner Pensionierung wollte Heinz-Georg Meyer etwas „Vernünftiges“ machen.

Wenn er mit Patienten am Ende ihres Krankenhaus-Aufenthaltes wieder ungehemmt plaudern und lachen kann, wie etwa mit dem Arzt, der sich nach einem Schlaganfall anfangs nicht mitteilen konnte, darüber ganz verzweifelt war und ihm wenige Wochen später diesen Zustand klar geschildert hat. Oder wenn er es schafft, mit einem einsamen, schweigsamen Patienten ins Gespräch zu kommen, zum Beispiel vor einem bunten Bild im Flur oder bei einem Blumenbeet im Park –

**Die freiwilligen
Helfer sind für die
Mitarbeiter des
Krankenhauses eine
willkommene Ergän-
zung ihrer Arbeit.**



Foto: Ev. Krankenhaus Bethesda

Kleine Hilfe – große Wirkung

Manchmal sind es die kleinen Dinge, die für Patienten im Krankenhaus eine riesige Hürde darstellen, eine Lesebrille, die daheim vergessen wurde oder eine Telefonkarte, deren Guthaben verbraucht ist. Im Bethesda Krankenhaus Bergedorf kümmern sich Ursula Schilakowski und ihr Team auch um solche Kleinigkeiten. „Durch unsere Arbeit wollen wir den Patienten durch mitmenschliche Nähe, Zuwendung und Aufmerksamkeit den Aufenthalt im Krankenhaus etwas erleichtern“, beschreibt sie die Arbeit. „Wir wissen, dass diese Zeit für die Menschen bedeutsam und belastend sein kann.“

2004 hat die engagierte Bergedorferin die Idee der Grünen Damen und Herren aufgegriffen und in die Tat umgesetzt. Die fast 50 Mitglieder der ökumenischen Krankenhaushilfe begrüßen Neuankommende und führen sie als Lotsen durch die moderne Klinik. Sie erledigen kleine Besorgungen oder sind als Gesprächspartner für die Patienten da. Im September wird sich die Gründerin, inzwischen 74 Jahre alt, zur Ruhe setzen. Für ihr Engagement wurde sie 2008 mit dem Bergedorfer Bürgerpreis ausgezeichnet. <<

→ **Bethesda Krankenhaus Bergedorf**
Glindersweg 80 · 21029 Hamburg · Tel (040) 72554-0
www.bethesda-bergedorf.de

„da blühen sie förmlich auf!“. Das ist sein Lohn. Dann sei er „happy“. „Machen Sie das alles ohne Geld?“, muss er sich manchmal anhören. Seine Antwortet: „Nicht für Geld, aber auch nicht umsonst.“

Ähnlich sieht es seine „Kollegin“ Roswita Saborowski (61). Sie ist eine der 60 Grünen Damen und Herren, die wochentags von 8 bis 16 Uhr im benachbarten Albertinen-Krankenhaus aushelfen. Den grünen Kittel zog sie bereits vor 20 Jahren an. „Da hatte ich Zeit und das Bedürfnis, sie sinnvoll zu nutzen“, sagt die gelernte Bibliothekarin. Wie der Zufall es wollte, wurde im Albertinen-Krankenhaus gerade der Bücherdienst der EKH gegründet und sie konnte sich nach Herzenslust einbringen. Inzwischen hat sie zwar weniger Zeit, da sie wieder ganztags in einem Büro arbeiten muss, aber die 4 Stunden pro Woche lässt sie sich nicht nehmen und schlüpft in den grünen Kittel.

HERRIN ÜBER 3.800 BÜCHER

Einen festen Albertinen-Tag hat sie nicht. Denn als Einsatzleiterin der Krankenhaus-Bibliothek verwaltet sie heute nicht nur fast 3.800 Bücher, sondern macht auch die Einsatzpläne für die insgesamt 20 „grünen“ Bibliotheks-Mitarbeiter. Um jeden zu sehen und zu sprechen, kommt sie an verschiedenen Wochentagen. Zudem liebt sie es, Vertretungen zu machen, den Patienten Literaturtipps zu geben oder mit dem Bücherwagen auf die Stationen zu gehen.

„Was rennen Sie sich die Hacken ab?“, wird sie oft gefragt. „Ja, ich bin doch froh, dass ich das noch kann“, entgegnet sie dann. Roswita Saborowski hat durch ihr Ehrenamt die Gesundheit schätzen kennen gelernt. Sie hat aber auch an ihrem Zuhören geübt. „Oft hat man den Reflex und will sagen: ‚Ja, das hatte meine Oma auch‘. Aber das will der Patient, der einem gerade sein Leid klagt, nicht hören. Ihn interessiert deine Oma nicht. Es geht um ihn.“

Zuhören kann Heinz-Georg Meyer entgegen der Statistik sehr gut. Hat er jedoch den Eindruck, dass ein Patient sich zu sehr im Leid verstrickt, dann nimmt er ihn manchmal mit auf einen Spaziergang, auf dem sie im Flur das Bild von Albertine Assor passieren, der Begründerin des späteren Albertinen-Diakoniewerks. Ganz zwanglos unterhalten sie sich über die Bedingungen, die zu ihrer Zeit vor 100 Jahren herrschten. Und plötzlich kommt Zuversicht auf, dass man hier und heute in guten Händen ist. <<

www.ekh-deutschland.de

Europa wirbt fürs Ehrenamt

Die Europäische Kommission hat 2011 zum Europäischen Jahr der Freiwilligentätigkeit ausgerufen. Es soll das Engagement von Millionen von Menschen in Europa würdigen, die in ihrer Freizeit unentgeltlich für ihre Gemeinschaft arbeiten, und andere ermutigen, es ihnen gleichzutun. Nach einer im Mai vorigen Jahres durchgeführten Umfrage sind drei von zehn Europäern auf die eine oder andere Art ehrenamtlich tätig. <<

www.europa.eu/volunteering

Mehr als ein Dach über dem Kopf



**Ganzheitliches
Gedächtnistraining
in offenen Kursen**
Information: Tel.: 040 – 644 16-800

**Mit Sicherheit,
Komfort und
Pflegequalität
residieren
in Volksdorf.**

**Entscheiden Sie
sich jetzt, aktiv
und rechtzeitig
für einen Einzug
in die Residenz.**



**Residenz am
Wiesenkamp**

albertinen+
in besten Händen

Wohnpark am Wiesenkamp gemeinnützige GmbH

Ein Unternehmen der Albertinen-Gruppe

22359 Hamburg · Wiesenkamp 16 · Tel.: 040 / 644 16 - 0

Veranstaltungen erfahren Sie unter: Telefon: 040 / 644 16 555

info@residenz-wiesenkamp.de · www.residenz-wiesenkamp.de

Wir sind eine anerkannte Zivildienststelle und Einsatzstelle des FSJ Kultur. In direkter Nähe der U-Bahn-Station Meiendorfer Weg



Zuhause im Haus Weinberg

■ Ein idyllischer Park, ein lebendiges Miteinander und rundum gute Pflege – das ist das Haus Weinberg, das **Altenpflegeheim** des Rauhen Hauses. Durch die überschaubare Größe und die persönliche Atmosphäre fühlen Sie sich schnell bei uns zu Hause. Neu eingerichtet ist unser Wohnbereich für diejenigen, die an **Demenz** erkrankt sind. Pflegegäste auf Zeit betreuen wir in unserer **Kurzzeitpflege**. Wenn Sie mehr wissen möchten, vereinbaren Sie einfach mit uns einen Termin.

HAUS WEINBERG

Altenpflegeheim
des Rauhen Hauses
Beim Rauhen Hause 21
22111 Hamburg
Tel. 040/655 91-150
Fax 040/655 91-246
www.rauheshaus.de

DAS RAUHE HAUS

lebendig, diakonisch, nah.



Das kleine, grüne Paradies

„Mein Name ist Jeason, Börner in der dritten Generation. Ich bin glücklich, in ein kleines Paradies hineingeboren zu werden“, heißt es in der Geburtsanzeige auf der Rückseite der aktuellen Ausgabe des Langenhorner Heimatblatts „De Börner.“ Das kleine Paradies, das ist die Fritz-Schumacher-Siedlung in Langenhorn und Börner nennen sich ihre Bewohner. Heinrich Großbongardt hat sie besucht.



Bernd Brunhöver,
Vorstand der Genos-
senschaft der Fritz-
Schumacher-Siedlung.

Als Börner der dritten Generation gehört der kleine Jeason fast noch zu den Neubürgern. „Als wir im vorigen Sommer ein Zelt für ein Fest aufstellten, hatten wir plötzlich aus einer Familie fünf Generationen dabei“, erzählt Sonja Setzepfand, Vorsitzende der Gemeinschaft der Fritz-Schumacher-Siedlung und damit sozusagen Oberbörnerin. Sie lebt hier erst seit 28 Jahren. Wer hier einmal wohnt, will nicht wieder weg.

Die Fritz-Schumacher-Siedlung, das sind 660 Wohnungen in adretten zweigeschossigen Reihen- und Doppelhäusern, von denen jedes einen Streifen Garten mit 700 bis 800 Quadratmetern hat. 50 Hektar groß ist die Siedlung mit ihren knapp 2.500 Einwohnern. Was in Zeiten städtebaulicher Verdichtung und horrender Grundstückspreise wie der pure Luxus erscheint, ist ein in vieler Hinsicht richtungsweisendes städtebauliches Projekt – nicht nur,

weil es sich hier um den ersten staatlichen Wohnungsbau in Hamburg handelt. Für Fritz Schumacher, den Namensgeber der Siedlung und damaligen Baudirektor Hamburgs, war sie ein Gegenentwurf zu dem Massenwohnungsbau mit den berühmten Hamburger Knochen, wie sie zu jener Zeit gang und gäbe waren. Im Bauboom um 1900 hatten Spekulanten die baupolizeilichen Vorschriften so zurechtgebogen und den Baugrund derart extrem ausgenutzt, dass viele Zimmer aus dem schmalen Seitenhof kaum noch Licht und Luft hatten. In Arbeitervierteln wie Eimsbüttel, Borgfelde oder Hamm täuschten mit Stuck verzierte Jugendstilfassaden Gediegenheit vor, dahinter aber herrschte drangvolle Enge mit teilweise vier winzigen Wohnungen pro Etage. Und wo die Wohnungen größer waren, lebte nur selten eine Familien allein darin.

EINE WOHNUNG FÜR JEDE FAMILIE

Schumacher war der festen Überzeugung, dass jede Familie ihre eigene ausreichend bemessene Wohnung braucht. Stadtplanung, Wohnungsbau und die Lösung der sozialen Probleme waren für ihn untrennbar miteinander verbunden. Wohnen für die kleinen Leute betrachtete er als zentrales Pro-





blem der Stadtentwicklung. Bisher habe man Architekten nach ihren prunkvollsten Bauten beurteilt, sagte er einmal. Jetzt aber müssten sie sich an ihren geringsten Bauten messen lassen.

Rund 80 Quadratmeter Wohnfläche fand Schumacher für eine Familie angemessen, und so wurden auch die Häuser in Langenhorn ausgelegt. Der große Garten, der zu jeder Wohnung gehört, diente der Selbstversorgung. Es gab einen Keller, um Kartoffeln, Obst und Gemüse über den Winter zu lagern, sowie einen Anbau mit einem kleinen Stall für Hühner, Schweine oder Ziegen und mit dem Plumpsklo, dessen Grube den Dünger für den Garten lieferte. Eine Kanalisation folgte erst viel später.

DIE SACHE SELBST IN DIE HAND GENOMMEN

Alles war einfach und zum Teil durch die Not der Jahre diktiert. Der Zement wurde gestreckt, wohl auch um etwas für den Eigenbedarf der Bauarbeiter abzuweichen, in einzelnen Häusern sind die Wände aus Lehm oder Torf, in anderen bestehen sie aus leeren Munitionskisten. Doch das sieht man den schmuck gestrichenen Häusern mit den adretten, langgestreckten Gärten nicht an.

Das Geheimnis dahinter heißt Eigeninitiative. „Die Börner sind

die einzigen Hamburger, die städtisches Eigentum wie ihr eigenes behandeln“, stellte Hamburgs Sozialsenator Jan Ehlers in den 70er Jahren fest. Die Instandhaltung der Häuser, der Einbau von Bädern, Heizungen, die Modernisierung der Elektrik oder der Austausch der alten Wasserleitungen aus Blei, vieles von dem finanzierten die Mieter aus eigener Tasche und so mancher steckte mehrere zehntausend Euro in „sein“ Haus. Andere Maßnahmen wurden so realisiert, dass die SAGA als Eigentümerin das Material bereitstellt und die Mieter selbst Hand anlegten. Motor hinter allem war der Verein, den die Siedler gleich 1920 gegründet hatten.

„Als die Stadt 1987/88 anfang, alle möglichen Liegenschaften zu verkaufen, machten wir uns natürlich Sorgen“, erinnert sich Bernd Brunhöver, damals Vorstand des Vereins. Es gelang, Bausenator Eugen Wagner für die Idee einer Selbstverwaltung zu begeistern. Eine gemeinnützige Mietergenossenschaft, damals die erste ihrer Art, hat die Häuser seither von der Stadt gemietet. „Für einen Kauf hätte bei vielen Bewohnern das Geld nicht gereicht“, erinnert sich Brunhöver, seit damals Vorstand der Genossenschaft. Ein Viertel der Miete, die die Bewohner zahlen, geht an die Stadt, zwei Drittel in die aufwändige Instandhaltung des Ensembles. „Wir haben

uns in dem Vertrag verpflichtet, die Siedlung einschließlich ihrer sozialen Struktur im Sinne Schumachers zu erhalten“, betont Brunhöver. Und das bedeutet bei der Auswahl neuer Mieter: Familien mit Kindern werden bevorzugt, ebenso wie Kinder und Enkel von Börnern. Die Warteliste ist lang. Damit auch die Alten nicht aus ihrer vertrauten Umgebung herausgerissen werden, hat die Genossenschaft vor acht Jahren eine Seniorenwohnanlage gebaut. >>

**Junge und alte
Börner feiern gern
und kommen so
regelmäßig im Jahr
zusammen.**





Sonja Setzepfand,
Vorsitzende des
Siedlervereins und
seit 28 Jahren Börnerin.

>>> Dreh- und Angelpunkt des Gemeinschaftslebens ist heute wie vor 90 Jahren der Siedlerverein. „Wir haben hier eine richtige, funktionierende Nachbarschaft mit allem Drum und Dran“, freut sich Sonja Setzepfand. „Wir leben hier wirklich wie in einem kleinen Dorf.“

„HIER LERNT MAN TOLERANZ“

Und wenn es doch mal irgendwo Knies gibt, dann kümmert sich ein gewählter Schlichter darum, dass die Sache gütlich aus der Welt ge-

schaffen wird. Aber sehr viel gibt es für ihn nicht zu tun. „Wer in der Siedlung wohnt, der lernt Toleranz“, freut sich die Vereinsvorsitzende.

Gemeinsame Aktivitäten wie Sommerfest und Siedlerball in der Aula des nahen Gymnasiums Heidberg, die der Verein organisiert, bringen die Bewohner regelmäßig übers Jahr zusammen. Gerade erst wurde das ehemalige Kino Langenhorn Lichtspiele an der Tangstedter Landstraße zum Kulturzentrum „LaLi“ umgebaut. Dort bringt die Theatergruppe Börner Speeldeel, zu-

sammen mit Siedlung und Verein ebenfalls gerade 90 Jahre alt, jedes Jahr ein plattdeutsches Stück und ein Weihnachtsmärchen auf die Bühne.

Die Siedlung in Langenhorn und ihre Geschicke müssen Schumacher sehr am Herzen gelegen haben. Denn zum 25jährigen Bestehen schickte er, von den Nazis entmacht und kränkelnd, aus Lüneburg ein Gedicht, das er den Siedlern gewidmet hatte. An dem bunten Leben in der Siedlung, die seinen Namen trägt, hätte er ohne Zweifel seine helle Freude. <<

Rot gegen grau

Kein anderer Architekt hat das Bild Hamburgs ähnlich geprägt wie Fritz Schumacher. Er ist unbestritten einer der größten Architekten und Stadtplaner des 20. Jahrhunderts. Und nicht wenige stellen ihn angesichts der Vielfalt seines Wirkens in eine Reihe mit dem preußischen Baumeister Friedrich Schinkel.

Schumacher hat viele Gebäude entworfen, die Finanzbehörde, die Schule Krausestraße in Dulsberg und die Grundbuchhalle (v.l.) sind nur einige davon.



VON HEINRICH GROSSBONGARDT

Ein Traumjob im eigentlichen Sinne war es nicht, 1909 Baudirektor in Hamburg zu werden. Natürlich war es eine großartige Aufgabe, die Entwicklung dieser dynamischen Stadt zu gestalten. Aber Entscheidungen fielen hier nur mühsam. Doch der 40jährige Schumacher wollte die Herausforderung und meisterte sie nicht zuletzt, weil er einen scharfen Geist hatte und ein glänzender Rhetoriker war. „Durch seine Sprachgewalt konnte er sich in dieser schwer zu regierenden Stadt durchsetzen“, erzählt Prof. Hans-Günther Burkhardt, Vorsitzender der Fritz-Schumacher-Gesellschaft.

Untrennbar mit Schumachers Namen verknüpft ist die Verwendung von rotem Backstein als Baumateri-

al für die Fassaden. Die 20 mal 10 Zentimeter großen Backsteine mit ihrem lebendigen Farbenspiel waren ein Material, mit dem die Architekten durch unterschiedliches Mauern schmuckvolle Fassaden schaffen konnten. Manche dieser Häuser mögen heute vielleicht etwas düster wirken, doch damals war das ganz anders. „Man muss sich das Hamburg jener Tage als ziemlich grau vorstellen“, erzählt Burkhardt. Die Farbigkeit, die den Fassaden von Gründerzeithäusern ihre Lebendigkeit verleiht, ist eine Erfindung der Neuzeit. Die einzige Farbe war der weiße Kalkanstrich der Reedervillen, der in der von Ruß geschwängerten Luft aber auch nur zwei oder drei Jahre hielt.

Eine Riesenaufgabe war es, des ra-

schen Bevölkerungswachstums Herr zu werden. 1900 hatte die Hansestadt 700.000 Einwohner, zehn Jahre später schon über 900.000. Ihnen wollte Schumacher eine Heimat geben. „Wer die Stadt als Lebewesen empfand, musste bald erkennen, dass dies Wesen im tiefsten Kern krank war und dass man dieser Krankheit nur durch organische Eingriffe Herr werden konnte. Es handelte sich um eine soziale Aufgabe von größtem Ausmaß“, schrieb er später.

Wie er sich das vorstellte, kann man heute noch in der Jarrestadt, in Dulsberg, auf der Veddel und in der Fritz-Schumacher-Siedlung in Langenhorn sehen. Auch der Stadtpark trägt seine Handschrift; das Planetarium und das Landhaus Walter

→ **Fritz-Schumacher-**
Gesellschaft e.V.
c/o Hochschule für
bildende Künste
Lerchenfeld 2
22081 Hamburg
Gesellschaft.
fritzschumacher.de



Die Fassade des Bernhard-Nocht Instituts.

stammen von ihm. An Jeder Ecke Hamburgs trifft man auf Gebäude, für die er als Architekt verantwortlich zeichnete. Die Davidschwache, das Museum für Hamburgische Geschichte, das Holt-Husenbad, die Finanzdeputation und das Krematorium in Ochsenzoll, das gerade restauriert wird, sind nur einige davon. Während er eine Behörde mit rund 100 Mitarbeitern leitete, entwarf er Bedürfnisanstalten und Brücken, Polizeiwachen und Krankenhausbauten für Hamburg. Zwischendurch, von 1920 bis 1923 liehen ihn die Hamburger nach Köln aus, wo er unter Oberbürgermeister Konrad Adenauer einen Generalsiedlungsplan entwickelt, die Schleifung des Festungsringes begleitet und für die Anlage der Kölner Grüngürtel sorgt. Das moderne Köln trägt mindestens ebenso stark seine Handschrift wie Hamburg.

Schumacher war zeit seines Lebens Jungeselle und wohnte mit seiner Schwester zusammen. Während er abends über eigenen Plänen und denen seiner Mitarbeiter brütete, las sie ihm aus Büchern zu den unterschiedlichsten Themen vor.

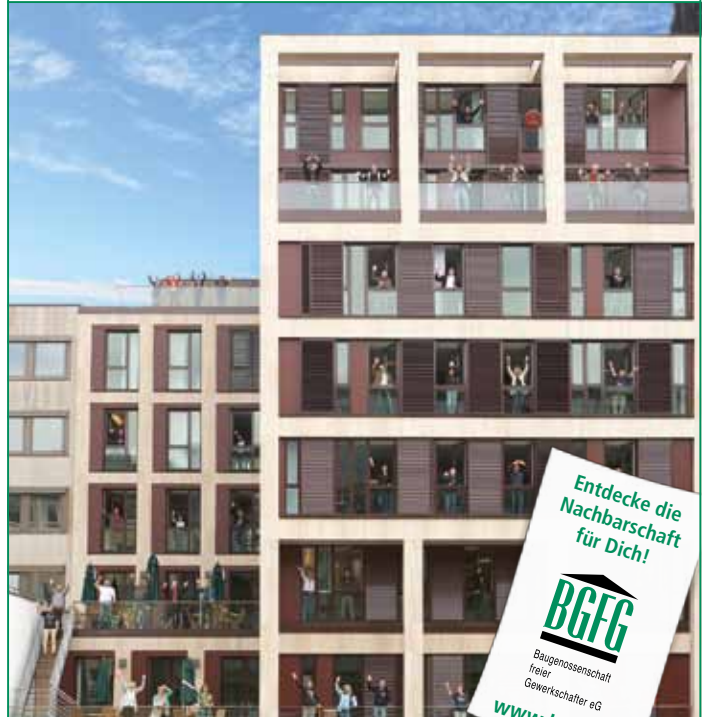
Besonders angetan hatten es ihm Schulen, von denen er in Hamburg gut drei Dutzend entwarf. Als liberaler Geist sah er in der Bildung die Voraussetzung für sozialen Fortschritt in der Gesellschaft. So ist es ihm zu verdanken, dass auch alle Volksschulen, die damals gebaut wurden, eine Aula und eine Theaterbühne erhielten, zumeist durch Doppelnutzung der Turnhalle.

1933 wurde er von den Nationalsozialisten zwangspensioniert. Von Lüneburg aus musste er miterleben, wie die Stadt, die er so maßgeblich gestaltet hatte, und viele seiner Gebäude in Schutt und Asche fielen. In einer beeindruckenden Rede im Hamburger Rathaus skizzierte der inzwischen Schwerkranke die Grundlinien für den Wiederaufbau der Stadt. Sie ist sein geistiges Vermächtnis und hat die Entwicklung Hamburgs weit über seinen Tod im November 1947 hinein beeinflusst. <<



Der Wiederaufbau Hamburgs: Fritz Schumacher redet
Dölling und Galitz Verlag
ISBN 978-3-937904-38-2
www.dugverlag.de

Wohnungen gibt's viele – die Menschen machen den Unterschied!



BGFG

Willy-Brandt-Straße 67 • 20457 Hamburg
Tel. (040) 21 11 00-0 • info@bgfg.de

Hamburg voraus

Projekte für die
Zukunft der Metropole
Besuchen Sie die IBA Hamburg



Werkstattsschau IBA at WORK

IBA DOCK // Am Zollhafen 12 // 20539 Hamburg
Geöffnet Di - So, 10.00 - 18.00 Uhr // Eintritt frei
Infotelefon: 040 / 226 227 228
www.iba-hamburg.de



IBA_HAMBURG Internationale Bauausstellung

Charakter contra Klimaschutz

Backsteinhäuser sind die ersten Opfer des Klimawandels. Immer mehr von ihnen erhalten eine Fassade aus energiesparendem Isolierputz. Hamburg läuft Gefahr, sein Gesicht zu verlieren.

→ **BGFG Bauge-
nossenschaft freier
Gewerkschafter**
Willy Brandt Str. 67
20457 Hamburg
Tel. (040) 21 11 00-0



Peter Kay, Vorstand
der Wohnungsbaue-
nossenschaft BGFG.

→ **Behörde für Kultur
und Medien**
Denkmalschutzamt
Imstedt 20
22083 Hamburg
Tel. (040) 42863-0

→ **Fritz-Schumacher-
Gesellschaft e.V.**
c/o Hochschule für
bildende Künste
Lerchenfeld 2
22081 Hamburg
Gesellschaft.
fritzschumacher.de

Auf das Konto der privaten Haushalte gehen 15 Prozent aller energiebedingten CO₂-Emissionen in Deutschland. Diese sind damit nach Energiewirtschaft und Industrie der drittgrößte Verursacher. Will man das Ziel einer Halbierung der CO₂-Emissionen bis 2050, zu dem sich die größten Industriestaaten der Welt verpflichtet haben, erreichen, dann muss auch hier etwas geschehen.

Bis zu 50 Prozent der Heizenergie kann durch schlecht gedämmte Wände, Dächer und Fenster verloren gehen, die Hälfte davon über die Fassade. Mit weißem Thermo-putz oder Dämmplatten und einer davor gemauerten zweiten Fassade kann man dem einen Riegel vorschieben. Aber was macht man mit den vielen Backsteinfassaden hier in Hamburg, von denen viele zudem denkmalgeschützt sind? Immer mehr Wohnhäuser wurden bereits mit Isolierputz zugleisteert. Eine zusätzliche Außenhaut ist keine Lösung, weil sie die Proportionen der Gebäude und damit ihr Erscheinungsbild ebenfalls nachhaltig beeinträchtigen würden.

AUF DEM WEG IN DIE BELIEBIGKEIT

„Die Kultur des Backsteinbaus in all seinen farblichen Varianten ist ein unverzichtbares Stadtbildelement Hamburgs“, warnt die Fritz-Schumacher-Gesellschaft, die in dieser Sache unter anderem von der Hamburgischen Ingenieurkammer und der Patriotischen Gesellschaft unterstützt wird. „Die meist zu beobachtende Art der Modernisierung ortsbildprägender Backsteinfassaden im Rahmen von Energieeinsparmaßnahmen gefährdet das baukulturelle Erbe Hamburgs. Wir erkennen in dieser schleichenden und

allmählichen Veränderung des Stadtbildes einen Wandel vom ortstypischen Charakter zur charakterlosen Beliebigkeit.“

Mit der Kollision von Denkmalschutz und Klimaschutz steht Hamburg nicht allein da. Viele Städte in der Ostseeregion sind durch Backsteinfassaden und Ziegelmauerwerke geprägt. Im Rahmen des Projektes CO₂OL Bricks untersucht das Denkmalschutzamt zusammen mit 17 nationalen und internationalen Partnern Wege aus diesem Dilemma. In den kommenden drei Jahren soll untersucht werden, wie man die Energieeffizienz von historischen Gebäuden und Stadtbildern verbessern kann, ohne dass die Identität verloren geht. 4,3 Millionen Euro stehen dafür zur Verfügung.

DIE IBA ZEIGT, WIE ES GEHEN KÖNNTE

Im Rahmen der Prima-Klima-Kampagne der IBA Hamburg wurde ein denkmalgeschütztes Haus in Wilhelmsburg so saniert, dass sein Äußeres erhalten blieb. Dazu wurden Dach und Kellerdecke mit einer hochwertigen Dämmung versehen, Zur Straße hin wurden gute Zwei-

scheibenfenster mit Sprossen eingebaut, zur nicht unter Denkmalschutz stehenden Hofseite sogar Fenster mit Dreischeibenverglasung. Auf die Hofseite des Hauses wurde zudem von außen eine 18 Zentimeter starke Dämmschicht aufgebracht. „Insgesamt ist diese Herangehensweise eine gute Möglichkeit, auch denkmalgeschützte Gebäude bis auf Neubaustandard zu dämmen“, sagt Sabine Metzger, Pressesprecherin der IBA Hamburg. „Allerdings muss man auch festhalten, dass jedes Gebäude individuell betrachtet werden muss.“

Davon kann Peter Kay, Vorstand der Wohnungsbaugenossenschaft BGFG, ein Lied singen: „Wir haben in unserem Bestand Gebäude von 1922, die haben denselben Energiebedarf wie Niedrigenergiehäuser, die gemäß der Wärmeschutzverordnung von 1994 gebaut worden sind.“

Ganz generell hat er die Beobachtung gemacht, dass Gebäude in der Praxis häufig mit deutlich weniger Energie auskommen, als nach den Modellrechnungen für den sogenannten Wärmebedarfsausweis zu erwarten wäre. Eine teure Energiesanierung, die auf dem Papier sinnvoll erscheint, erweist sich in solchen Fällen dann unter Umständen als glatte Fehlinvestition. „Der Faktor Mensch wird bisher nicht ausreichend berücksichtigt“, beklagt Kay. Das Lüftungsverhalten, vor allem aber der Warmwasserverbrauch spielen dabei eine entscheidende Rolle. Wenn ein Haus aufwändig gedämmt wird und die Bewohner dann anfangen, länger zu duschen oder Wellnessbäder zu nehmen, dann geht die Energie nicht mehr zum Fenster oder zur Fassade hinaus, sondern zum Abfluss. <<



Ein zu sanierendes Haus
in Hamburg-Veddel.



Hamburg rückt nach Süden

Wilhelmsburg wandelt sein Gesicht. Mit einem städtebaulichen Kraftakt entstehen auf der grünen Elbinsel im Rahmen der Internationalen Bauausstellung innovative Konzepte für umweltgerechtes Zusammenleben in den Metropolen der Zukunft.

Lange endete Hamburg im Bewusstsein der meisten Hanseaten an der Elbe. Harburg und Wilhelmsburg gehören ja erst seit 1937 dazu. Es dürfte nicht wenige geben, die die Elbinsel nur aus der Auto- bahnperspektive kennen. Wilhelmsburg, das hört sich an nach sozialem Brennpunkt, hoher Kriminalität, hohem Ausländeranteil. Doch wer sich einmal in Wilhelmsburg umgesehen hat, der weiß, dass hier kaum zehn Autominuten von der

City entfernt eine grüne Oase mit der Wilhelmsburger Dove-Elbe, kleinen Kanälen, Teichen und Seen wartet.

Ausgehend von der neuen Hafencity hat Hamburg zum Sprung über die Elbe angesetzt. Eine zentrale Rolle dabei spielen die Internationale Bauausstellung IBA. Zusammen mit der Internationalen Gartenbauausstellung 2013 ist sie das größte städtebauliche Projekt Hamburgs. 120 Millionen Euro will Hamburg hier investieren; durch Investoren wird

ein Vielfaches hinzukommen. Damit sollen die städteplanerischen Visionen, die 2004 in einer internationalen Entwurfswerkstatt erarbeitet wurden, Realität werden.

**FAMILIENFREUNDLICH,
ÄSTHETISCH UND NACHHALTIG**

Im Zentrum steht die Frage, welche besonderen Angebote eine Großstadt für ihre Einwohner, Unternehmen und Besucher für ein Leben im >>



Foto: nordmeier-photodesign.de

Wilhelmsburger Mischung: Kleingarten und Containerlager am idyllischen Assmannkanal in Hamburg-Wilhelmsburg.

>> 21. Jahrhundert formulieren muss, damit Leistungsfähigkeit und Lebensqualität zu den herausragenden Standortfaktoren werden. Diese Großprojekte von internationaler Bedeutung sollen die Initialzündung sein, damit Wilhelmsburg als Perle im Strom endlich ein echter Teil Hamburgs wird.

Das Gebiet der IBA umfasst 26,5 Quadratkilometer mit fast 55.000 Einwohnern. Die Projekte sollen familienfreundlich, architektonisch anspruchsvoll und ökologisch nachhaltig konzipiert sein, um die Entwicklungspotentiale insbesondere von Wilhelmsburg und der Veddel auszuschöpfen.

Eines der drei Leitthemen, die für die IBA formuliert wurden, lautet „Stadt im Klimawandel – Wachstum im Einklang mit der Umwelt“. Das Klimaschutzkonzept Wilhelmsburg, das in diesem Zusammenhang erarbeitet wurde, zeigt den Weg auf, um die Elbinsel schrittweise auf eine CO₂-neutrale und möglichst vollständig erneuerbare Energieversorgung umzustellen. „Das hat Modell-

charakter für ganz Hamburg – und für andere Metropolen der Welt“, betont Uli Hellweg, Geschäftsführer der IBA Hamburg GmbH.

Der Energieatlas, den die IBA im vergangenen Dezember vorgestellt hat, zeigt, dass das Ziel keineswegs utopisch ist. Bis 2025 könnte Wilhelmsburg zum Selbstversorger in Sachen Öko-Strom werden, um dann ab 2050 den Wärmebedarf nahezu vollständig durch erneuerbare und lokal erzeugte Energie zu decken. Das ist nicht nur gut für die Umwelt, sondern schafft auch Jobs. „Die Umstellung auf Klimaneutralität schafft lokale Arbeitsplätze und sichert nachhaltig Beschäftigung in Handwerk und Handel“, heißt es in der Studie.

WILHELMSBURG SOLL KLIMANEUTRAL WERDEN

Der erste Schritt ist die Klimaneutralität aller Bauprojekte der Internationalen Bauausstellung. Sie sollen im Betrieb nicht zu einer Erhöhung des Ausstoßes von Treibhausgasen

führen. Nicht vermeidbare CO₂-Emissionen der Neubauprojekte werden durch Einsparungen in Bestandsprojekten und beim Ausbau erneuerbarer Energieprojekte auf den Elbinseln kompensiert.

Mindestens so spannend und wichtig wie die Öko-Konzepte, die zur IBA entwickelt werden, ist das Leitthema „Kosmopolis – Aus Vielfalt Stärke machen.“ Denn wie es gelingt, dass die Vielfalt der Kulturen in unseren Städten nicht zu Konflikten führt, sondern zu einem bereichernden Miteinander, das ist für die Zukunft nicht minder wichtig. Eines der Projekte, die bereits Gestalt annehmen, ist das Weltquartier im südlichen Reiherstiegviertel. 78 Millionen Euro investiert die SAGA GWG hier, um aus einer Arbeitersiedlung aus den 30er Jahren, in der 1.700 Menschen aus über 30 Ländern wohnen, ein Modellprojekt für interkulturelles Wohnen zu machen.

Selbstredend werden die Wohnungen den ab 2013 gelten den höheren Klimaschutzkriterien entsprechen. Außerdem wird ein benachbarter Flakbunker aus dem Zweiten Weltkrieg zu einem Energiebunker mit Blockheizkraftwerk, Wasserteich und Solaranlage umgebaut. Er soll die gesamte Strom- und Wärmeversorgung des Quartiers durch regenerative Energien übernehmen.

Einen Ausflug war Wilhelmsburg schon immer wert. Das gilt inzwischen aber umso mehr, denn was hier entsteht, könnte mehr noch als die Hafencity die Visitenkarte für die Metropole an der Elbe werden. <<

→ **SAGA GWG**
Poppenhusenstr. 2
22305 Hamburg
Tel. (040) 42666-0
www.saga-gwg.de

→ **IBA DOCK**
Am Zollhafen 12
Müggendorfer
Zollhafen/Veddel

Öffnungszeiten:
Dienstag – Sonntag
10 – 18 Uhr
Mo geschlossen

Schwimmende Ausstellung

Am Müggendorfer Zollhafen ist gegenüber dem Auswanderermuseum BallinStadt Deutschlands größtes schwimmendes Ausstellungs- und Bürogebäude entstanden. Wer sich umfassend über die IBA informieren will, der startet am besten hier. Multimedial und interaktiv präsentiert die Ausstellung die Projekte und Planungen der IBA. Die Leuchttafeln, Modelle und Filme befinden sich im westlichen Teil. Auf der untersten Ebene, dem Deck 1, kann man zudem im Café mit sonniger Terrasse verweilen und in den IBA-Publikationen schmökern. <<

www.iba-hamburg.de



Visualisierung: Han Slawik



Alt werden fern der Heimat

Im Rahmen der IBA Hamburg auf den Elbinseln entsteht derzeit ein deutschlandweit einzigartiges Modellprojekt, das sich dem interkulturellen Zusammenleben von Senioren widmet.

VON SEBASTIAN MAASS

Gerade hier in Wilhelmsburg ist der Bedarf für Altenwohnungen momentan riesig“, sagt Leyla Yagbasan, die Betreiberin des seit 13 Jahren vor Ort ansässigen Pflegedienstes Multi-Kulti. Und das, obwohl Wilhelmsburg als Stadtteil mit einer vergleichsweise jungen Bevölkerung gilt. Aber auch hier rückt verstärkt die wachsende Gruppe von Seniorinnen und Senioren mit Migrationshintergrund in den Blickpunkt: mehr als die Hälfte sind türkischer Herkunft.

Immer weniger von ihnen kehren im Alter in die Heimat zurück und immer weniger können oder wollen in der Familie gepflegt werden. Dennoch ist der Wunsch groß, in der Nachbarschaft und im angestammten sozialen Umfeld wohnen zu bleiben. Für die Menschen im bunten und lebendigen Wilhelmsburger Reiherstiegviertel gibt es in Kürze ein entsprechendes Angebot: Das Veringeck. Das Konzept sieht das offene Zusammenleben von Senioren verschiedener Nationalitäten in Altenwohnungen sowie einer Wohn-Pflege-Gemeinschaft für türkischstämmige Demenzzranke vor. Darüber hinaus will das Projekt mit seinem Konzept auch als Begegnungsort in dem vielfältigen Stadtteil Wilhelmsburg wirken.

Auf zwei von vier Etagen des Neubaus entstehen derzeit 23 altengerechte Wohnungen, in denen ab Herbst 2011 Senioren aller Nationalitäten und Kulturen leben werden und, je nach individuellem Bedarf, ambulante Pflegeleistungen

in Anspruch nehmen können. „Es handelt sich nicht um eine stationäre Pflegeeinrichtung, sondern um ein Haus mit einem bewusst offenen Charakter und einer lebendigen Hausgemeinschaft“, sagt Investor Hauke Stichling-Pehlke von der Veringeck GbR. „Die Angehörigen können in das Alltagsleben einbezogen werden und wir erhoffen uns, dass es durch die Gestaltung des Gebäudes auch zu Begegnungen mit der Nachbarschaft kommt“. Dafür werden im Erdgeschoss neben einer Altentagesstätte auch ein Café und ein türkisches Dampfbad (Hamam) für Bewohner und Öffentlichkeit errichtet.

MITEINANDER DER KULTUREN OHNE KONFLIKT

In der dritten Etage wird eine Wohn-Pflege-Gemeinschaft speziell für demente türkische Senioren eingerichtet, die rund um die Uhr vom Pflegedienst Multi-Kulti betreut wird.

Da für demenziell Erkrankte eine vertraute Umgebung wichtig ist, wird bei Zusammenleben und Pflege in Sprache, Küche und Alltagsgestaltung die Herkunft der Bewohner berücksichtigt. Für türkisch-muslimische Senioren ist es eines der ersten Projekte seiner Art, weshalb das Veringeck auch als Pilotprojekt durch die Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz (BSG) und die IBA Hamburg mitentwickelt und gefördert wird.

Für IBA-Geschäftsführer Uli Hellweg stellt das Veringeck im Rahmen des IBA Leitthemas „Kosmopolis – Internationale Stadtgesellschaft“ einen zentralen Baustein dar: „Denn zum konfliktfreien Zusammenleben der Kulturen gehören auch im Alter sowohl gemeinsame Räume und Angebote zur Begegnung als auch Möglichkeiten und Nischen, um sich zurückziehen zu können. Das Veringeck erfüllt diesen Anspruch mit seinem Gebäude- und Wohn-Pflege-Konzept vorbildlich“. <<

→ **Multi-Kulti
Pflegedienst**
Veringstraße 29
21107 Hamburg
Tel. (040) 75665940
Fax (040) 75665969

→ **Internationale
Bauausstellung
IBA Hamburg**
Am Zollhafen 12
20539 Hamburg
Tel. (040) 226 227-242
Fax (040) 226 227-315
www.iba-hamburg.de



Visualisierung: Gutzeit+Ostermann Architekten

Viele Blickbeziehungen in den Stadtteil: Die Gestaltung des Veringecks ist das Ergebnis eines Architekturwettbewerbs, ab Herbst 2011 leben hier Senioren aller Nationalitäten und Kulturen zusammen.

STANDARDS IN DER PFLEGE

Pflegequalität erhalten!

Pflegeheime sollten bei ihren Beschäftigten in der Pflege eine Fachquote von 50 Prozent einhalten, fordert der Landes-Seniorenbeirat (LSB). Wie bisher solle die Quote dabei ausschließlich für examinierte Pflegefachkräfte mit dreijähriger Ausbildung gelten.



Dieser Qualitätsstandard dürfe durch die anstehenden Rechtsverordnungen der Stadt, die in Zukunft die personellen und baulichen Anforderungen an Hamburger Pflegeeinrichtungen regeln, nicht unterschritten werden, betont die Seniorenvertretung. Das seit Anfang 2010 geltende Wohn- und Betreuungsqualitätsgesetz (HmbWBG) soll durch die Verordnungen konkretisiert werden.

LSB und Pflegekassen warnen davor, die bestehende Fachquote aufzuweichen, indem etwa Pflegehelfer und Gesundheitsassistenten mit nur zweijähriger Ausbildung ebenfalls angerechnet werden. In diesem Fall könnte ein Pflegeheim dann für nahezu 100 Prozent der Pflegebeschäftigten Personen einsetzen, die keine dreijährige abgeschlossene Ausbildung haben und zur Hälfte sogar Menschen ganz ohne pflegerische Ausbildung.

Bereits für examinierte Kräfte sind die Anforderungen oft unverhältnismäßig hoch und führen zu Überforderung. Ein höherer Anteil von ihnen scheidet ganz aus der Pflege aus, weil sie dem ständigen Druck nicht mehr gewachsen sind. Will man künftig diese Verantwortung auf minderqualifiziertes Pflegepersonal übertragen? Bei der steigenden Zahl an schwerstpflegebedürftigen Menschen muss die bestehende Qualität in der Pflege erhalten bleiben. Eine schlechtere Pflege würde die Gefahr bergen, dass Heimbewohner zusätzlich medizinisch versorgt oder zur Behandlung in ein Krankenhaus eingewiesen werden müssen.

Für die nächtliche Versorgung der Pflegeheimbewohner muss es dabei bleiben, dass mindestens eine dreijährig ausgebildete Fachkraft ständig im Haus präsent ist. Gerade nachts

ist es notwendig, dass eine erfahrene examinierte Pflegekraft für die Betreuung der pflegebedürftigen und häufig immobilen Menschen anwesend ist. Auch Pflegekräfte haben Ängste, Fehler zu begehen und die Arbeit nicht bewältigen zu können. Reaktionen wie Lustlosigkeit, Frust oder Krankheit gilt es vorzubeugen.

Der bereits heute spürbare Fachkräftemangel wird sich verstärken. Laut Statistischem Bundesamt werden im Jahr 2025 voraussichtlich 125.000 Beschäftigte in den Pflegeberufen fehlen. Eine Verschlechterung der personellen Qualitätsanforderungen würde die Situation jedoch verschärfen, da die Attraktivität des Pflegeberufs sinken würde. Auch die Bereitschaft der Arbeitgeber, den Pflegefachnachwuchs drei Jahre auszubilden und zu examinieren, wäre dann deutlich geringer. <<

→ **Erreichbarkeit:**
Mo, Di und Fr
9 – 12 Uhr
Do 14 – 17 Uhr
Oder per eMail:
beschwerde-
telefon-pflege@
hamburg-mitte.
hamburg.de



Bei Problemen und Ärger mit einem ambulanten Pflegedienst, in einer stationären Einrichtung oder mit einem Kostenträger hilft das „Beschwerdetelefon Pflege“ weiter. Als zentrale Anlaufstelle für Hamburg

BESCHWERDETELEFON PFLEGE

Für mehr Qualität

nimmt Petra Kupfer, Fachreferentin für Seniorenarbeit und Pflege, die Anrufe entgegen. Sie berät Pflegebedürftige und deren Angehörige, wie mit der Beschwerde weiter zu verfahren ist und entwickelt individuelle Problemlösungen, leistet jedoch keine Rechtsberatung. Wenn gewünscht, moderiert Petra Kupfer Gespräche mit der Pflegeeinrichtung oder dem Pflegedienst. Die unabhängige Beratung und Unterstützung ist kostenfrei und vertraulich und kann auf Wunsch auch anonym erfolgen.

Das Beschwerdetelefon Pflege dient der Qualitätsverbesserung in der Pflege und der Stärkung des Verbraucherschutzes. Das Beschwerdetelefon Pflege ist das Nachfolgeprojekt von Pflege-telefon Hamburg, das vor über zehn Jahren eingeführt wurde. Mit der Gründung der Pflegestützpunkte in den Bezirken seit 2009 veränderte sich dessen Aufgabe und Name. Der Schwerpunkt liegt nunmehr in der Bearbeitung von Beschwerden zur individuellen Pflegesituation. <<

www.beschwerdetelefon-pflege.de



Alle profitieren von ehrenamtlicher Arbeit

Jeder Dritte ist in Deutschland ehrenamtlich engagiert. Von den 60- bis 69-Jährigen leisten sogar 37 Prozent gesellschaftliche Dienste, so der Ende 2010 vorgelegte 3. Freiwilligen-survey der Bundesregierung.

Die aktuelle Studie zeigt: Es gibt eine große Bereitschaft bei Jung und Alt, ehrenamtlich tätig zu werden. Wer sich freiwillig engagiert, ist eine große Stütze für die Gesellschaft – und profitiert auch persönlich davon. Gerade ältere Menschen sind in den vergangenen Jahren ehrenamtlich immer aktiver geworden. Der Anteil der jüngeren Senioren (60 bis 69 Jahre) hat sich in den letzten zehn Jahren um 6 Prozent erhöht. Aktuell haben die über 70-Jährigen die höchste Steigerungsrate: Ihr Anteil steigt von 2004 um 5 Prozentpunkte auf jetzt 25 Prozent. Betrachtet man nur die 76- bis 80-Jährigen, so die Studie, sind von ihnen noch mehr als jeder Fünfte (21 Prozent) ehrenamtlich tätig.

JUNGE ALTE MIT POTENTIAL FÜR DIE GESELLSCHAFT

Thematisch liegen die Schwerpunkte des freiwilligen Engagements älterer Menschen im sozialen und kirchlichen Bereich. Pflege- und Betreuungsaufgaben sind immer wichtiger geworden. Der Sport hat sich inzwischen als dritter Schwerpunkt des Engagements etabliert. Haupt-

beweggründe für das übernommene Ehrenamt sind: „Die Gesellschaft im Kleinen mitgestalten, etwas bewegen“ und „mit anderen Menschen zusammenkommen“. Gerade die nicht mehr berufstätigen Älteren nennen diese Motive zu weit über 90 Prozent.

Inge Lüders, die Vorsitzende des Landes-Seniorenbeirats, verweist in diesem Zusammenhang auf den jüngst vorgelegten Sechsten Altenbericht. „Das gegenwärtig vorherrschende Altersbild ist immer noch von Krankheit und Defiziten geprägt. Die klare Botschaft des Berichts lautet dagegen: Die Älteren, vor allem die sogenannten jungen Alten, können sich mit ihren Potenzialen weitaus stärker als bisher in die Gesellschaft einbringen – und sie wollen dies auch.“ Ehrenamtliche Betätigungsfelder gebe es zuhauf, man müsse sich entscheiden, wo man sich persönlich am besten einbringen kann. Inge Lüders erinnert an den Andrang von über 6.000 Besuchern bei der Ehrenamtsmesse „aktivoli“ im Januar. „Hier gab es zahlreiche Möglichkeiten herauszufinden, wo und wie man sich auch im Alter engagieren kann.“ <<

EIMSBÜTTEL

Fortbildung für Seniorenvertreter

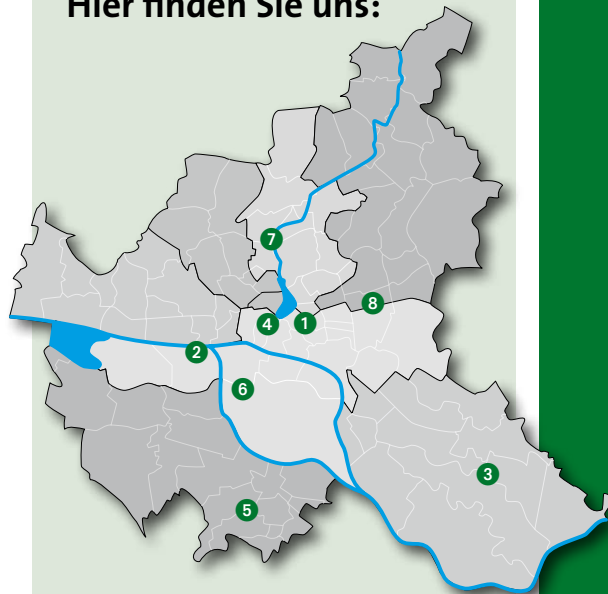
Zum Seminartag lud der BSB Eimsbüttel seine Mitglieder am 13. Dezember in die Albertinen-Akademie. Kerstin Hoffmann von der AWO stellte die kürzlich in der Lenzsiedlung gestartete „Aktion Augen auf!“ vor, die ältere Menschen zu Hause unter-

stützt und betreut. Harald Reinhard, Leiter der Albertinen-Tagespflege, referierte über Entwicklungstrends in der bedarfsorientierten Altenhilfe. Er plädierte für eine breite Angebotspalette zur selbstbestimmten Auswahl durch betroffene Senioren. <<



LSB

Hier finden Sie uns:



- 1 Landes-Seniorenbeirat Hamburg**
Heinrich-Hertz-Str. 90 · 22085 Hamburg
Tel. 428 63-19 34 · Fax 428 63-46 29
lsb@lsb-hamburg.de
- 2 Bezirks-Seniorenbeirat Altona**
Platz der Republik 1 · 22767 Hamburg
Tel. 428 11-19 42 · Fax 428 11-19 41
info@bsb-altona.de
- 3 Bezirks-Seniorenbeirat Bergedorf**
Wentorfer Str. 38 · 21029 Hamburg
Tel. 428 91-24 80 · Fax 428 91-28 76
info@bsb-bergedorf.de
- 4 Bezirks-Seniorenbeirat Eimsbüttel**
Grindelberg 66 · 20139 Hamburg
Tel. 428 01-53 40 · Fax 428 01-29 19
info@bsb-eimsbuettel.de
- 5 Bezirks-Seniorenbeirat Harburg**
Hermann-Maul-Str. 5 · 21073 Hamburg
Tel. 428 71-20 56 · Fax 428 71-34 53
info@bsb-harburg.de
- 6 Bezirks-Seniorenbeirat Hamburg-Mitte**
Klosterwall 8 · 20095 Hamburg
Tel. 428 54-23 03 · Fax 428 54-28 59
info@bsb-hamburg-mitte.de
- 7 Bezirks-Seniorenbeirat Hamburg-Nord**
Kümmellstraße 7 · 20249 Hamburg
Tel. 428 04-20 65 · Fax 428 04-20 36
info@bsb-hamburg-nord.de
- 8 Bezirks-Seniorenbeirat Wandsbek**
Robert-Schuman-Brücke 8 · 22041 Hamburg
Tel. 428 81-36 38 · Fax 428 81-35 49
info@bsb-wandsbek.de

www.lsb-hamburg.de


www.klimahaus-bremerhaven.de

An einem Tag rund um den Globus

Wie sehr beeinflusst das Klima das Leben der Menschen? Im Klimahaus Bremerhaven 8° Ost kann man an einem Tag einmal um die Welt reisen und dabei am eigenen Leib erfahren, wie es sich in verschiedenen Klimazonen lebt und wie sich der Klimawandel schon jetzt auf den Alltag auswirkt.

VON SYLVIA SCHARRINGHAUSEN

Im globalen Maßstab gesehen beginnt die Reise vor der Haustür, nämlich im Isenthal in der Schweiz. Einige Ausstellungsräume weiter empfängt tropische Wärme die Besucher der Reisestation „Kamerun“. Der westafrikanische Regenwald bei Nacht bietet Gerüche und Geräusche von faszinierender Exotik – und Einblicke in das Geschäft mit der Abholung. Platzregen und üppig grüne Schluchten erwarten die Besucher in Satitoo auf Samoa, bevor ihr Weg sie

mittlen durch eine beeindruckende Aquarienwelt führt, die einen faszinierenden Blick auf ein Saumriff mit lebenden Korallen bietet. „Diese Reise macht eindrucksvoll deutlich, wie das Leben der Menschen auf unserem Planeten vom Klima beeinflusst wird und welche Veränderungen uns bevorstehen. Das sensibilisiert unsere Besucher für gezielten Umwelt- und Klimaschutz“, erläutert Arne Dunker, Geschäftsführer der Wissens- und Erlebniswelt.

Seit den ersten Kontakten während der Vorbereitungsphase pflegt das Team des Klimahauses enge Beziehungen zu den Menschen an den Originalorten der „Reise“. Im Laufe der Jahre entwickelten sich daraus tiefe Freundschaften beispielsweise zu Vaniah auf Samoa, Ibrahim aus Niger und der Familie Nissen auf der Hallig Langeneß. Das Leben der Menschen und die Themen, die sie beschäftigen, sind nicht nur in der Dauerausstellung aufgearbeitet. Nur

→ **Klimahaus®**
Bremerhaven 8° Ost
 Am Längengrad 8
 27568 Bremerhaven
 Tel. (0471) 90 20 30-28
 Fax (0471) 90 20 30-99

urbanes-Verlosung: Museumsbesuch in Bremerhaven

Mit etwas Glück können Sie eine der 5 x 2 Eintrittskarten in das Klimahaus in Bremerhaven gewinnen. Beantworten Sie die Frage: „Wie viele Klimazonen erwarten die Besucher im Klimahaus?“ Die Lösung einfach auf eine Postkarte schreiben und absenden an urbanes c/o Art Works!, Unterberg 15b, 21033 Hamburg. Eine Email an kontakt@urbanes.de geht schneller. **Einsendeschluß: 30. April 2011 ***

*Verlosung:
5 x 2 Karten für das
Klimahaus*

fünf Tage nach der verheerenden Tsunami-Katastrophe, die im Herbst 2009 Samoa heimsuchte, stellte ein kleines Klimahaus-Team eine Sonderausstellung über die Situation in der Südsee zusammen. In den darauffolgenden Sonderausstellungen ging es um den Alltag und die Lebensumstände der Tuareg in Niger und um das beliebteste Getränk der Deutschen, den Kaffee, gerade auch in Bezug auf nachhaltigen Anbau. In Kürze folgen eine Ausstellung zum Thema Energie sowie eine Ausstellung der Bilder aus dem 19. Internationalen Kinder-Umweltwettbewerb, den die Bayer AG und das Umweltprogramm der Vereinten Nationen (UNEP) organisieren.

KOMPLEXE ZUSAMMENHÄNGE LEICHT VERSTÄNDLICH

Neben der Reise und den Sonderausstellungen bietet das Klimahaus noch weitere Ausstellungsbereiche. In den „Elementen“ können Besucher Experimente zum Thema Klima selbst durchführen: Feuer, Erde, Wasser und Luft bilden die Basis, um Miniatur-Stürme zu verursachen und Vulkanausbrüche miterleben. Mehr als 100 interaktive Exponate veranschaulichen die Physik des Klimas, seine komplexen Zusammenhänge und beeindruckenden Phänomene. Die „Perspektiven“ kennzeichnen den dritten Ausstellungsbereich, in dem es um das Klima in Vergangenheit, Gegenwart und die Auswirkungen auf die Zukunft geht. Im vierten Ausstellungsbereich, den „Chancen“, werden dem Besucher Handlungsmöglichkeiten aufgezeigt: So kann er um Beispiel in Themenkammern spielerisch testen, wie er im Alltag einen Beitrag zur Reduzierung des CO₂-Ausstoßes leisten kann. Jeder Ausstellungsbereich ist so konzipiert, dass er unabhängig von den anderen besucht werden kann. Arne Dunker: „Im Klimahaus® können Besucher in eine facettenreiche Erlebniswelt eintauchen, die aus Raum-

inszenierungen, Sinnes-Stationen, Multimedia-Installationen, fremdartigen Tieren und Pflanzen und vielem mehr besteht. So werden Touristen, Familien und Schulklassen zu Entdeckern, Forschern und Klima-Verbündeten – eine weltweit einmalige Konzeption.“

KLIMAZONEN IM KLIMAHaus

Fünf Klimazonen erwarten die Besucher im Klimahaus®. Nicht nur die Temperaturen entsprechen dem jeweiligen Original, sondern auch Luftfeuchtigkeit und Gerüche. Das polare Klima der Antarktis bedeutet Eiseskälte – in den Ausstellungsräumen ist es trocken und bis zu minus sechs Grad Celsius kalt. Das Klima in Mittel- und Westeuropa ist in den Som-

mermonaten von Temperaturen zwischen 20 und 26 Grad Celsius bei einer relativen Luftfeuchtigkeit um die 50 Prozent geprägt. Im Klimahaus® begegnen die Besucher diesem Klima an den Reisesationen Bremerhaven und Schweiz. Temperaturen zwischen 25 und 30 Grad Celsius und eine Luftfeuchtigkeit um die 50 Prozent locken Jahr für Jahr viele Urlauber in mediterrane Länder – im Klimahaus® symbolisiert durch eine Kräuterwiese auf Sardinien. In den Räumen des Niger herrscht ein trockenes Wüstenklima mit 35 Grad Celsius. Das tropische Klima Kameruns und Samoas ist von knapp 80 Prozent relativer Luftfeuchtigkeit bei 30 Grad Celsius gekennzeichnet und spiegelt sich in einer üppigen Pflanzenwelt wider. <<

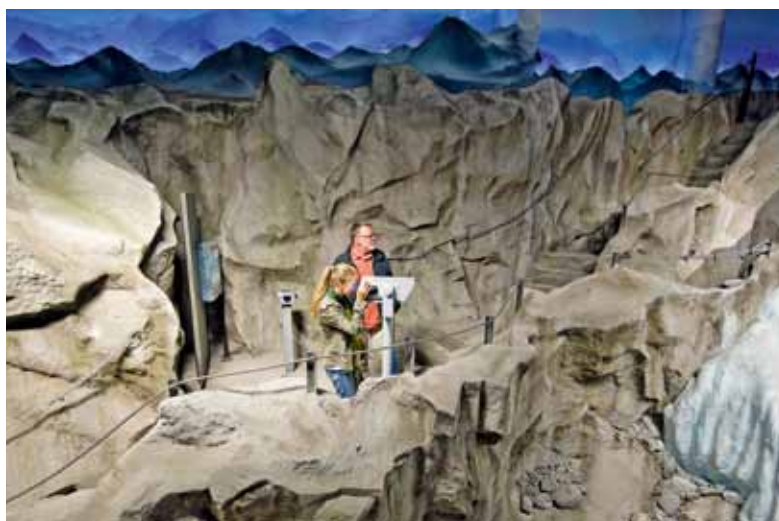
→ Öffnungszeiten:

April bis Oktober
Montag bis Freitag
9–19 Uhr,
Samstag/Sonntag
10–19 Uhr
November bis März
jeweils 10–18 Uhr

→ Eintrittspreise:

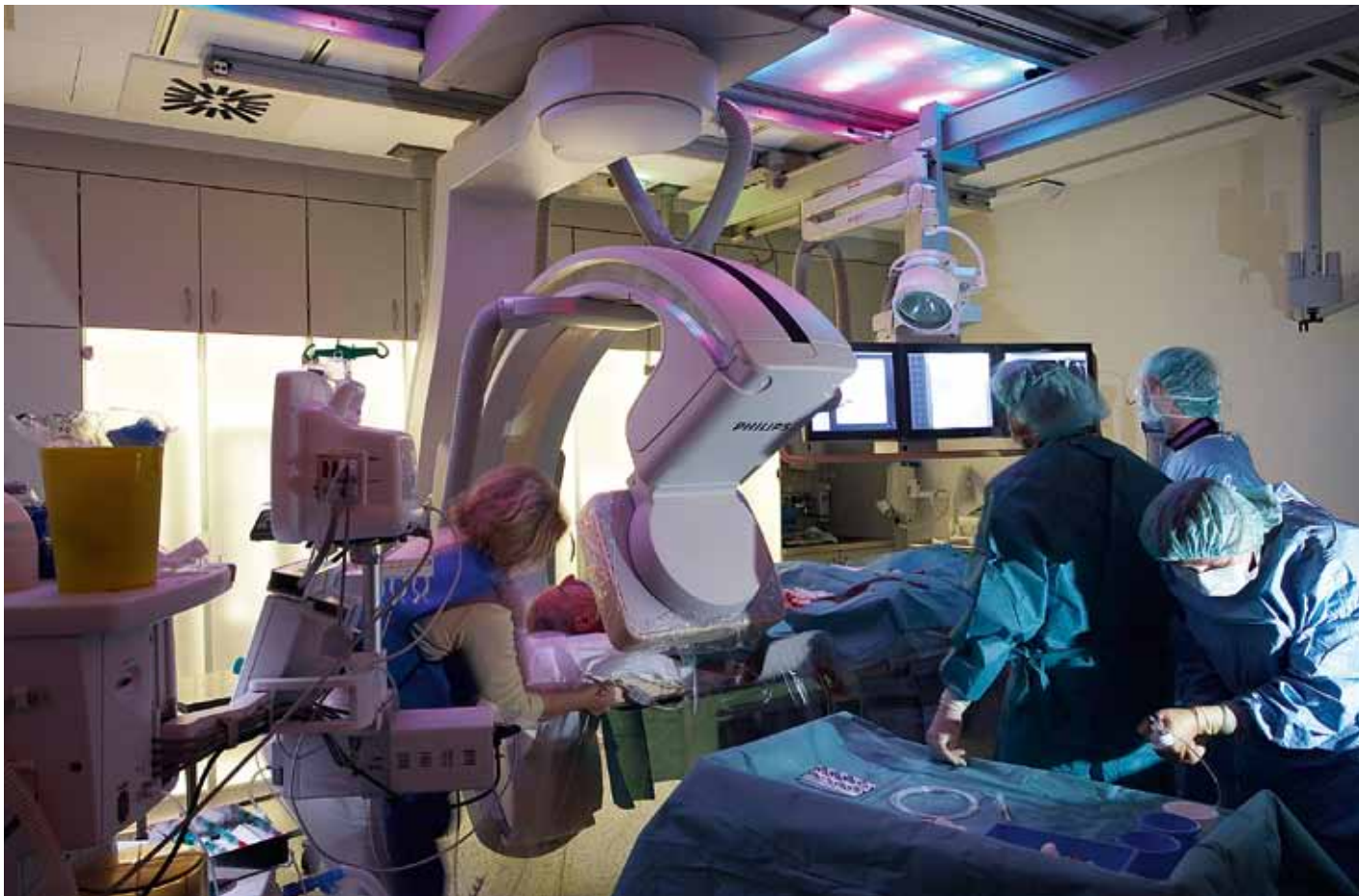
Erwachsene 13,50 Euro
ermäßigt 9 Euro
Familienkarte
2 Erw. und eigene
Kinder 39 Euro

**Die Reise
entlang des 8.
Längengrades
startet in der
Schweiz.**



**Schon von
außen verheißt
das Klimahaus
Spektakuläres.**





Bunt hält gesund

„Die Farben sind Taten des Lichts, Taten und Leiden“, schreibt der Universalgelehrte Johann Wolfgang von Goethe im Vorwort seiner Farbenlehre. Recht hatte er und war mit seiner Erkenntnis seiner Zeit weit voraus. Für seine Forschungsarbeit über die Wirkung von Licht und Farben auf Geist und Körper erhielt der dänische Arzt Niels Ryberg Finsen 1903 den Medizin-Nobelpreis.

VON JENS-OLIVER BONNET

Finsen hatte bewiesen, dass Farben den menschlichen Körper zu deutlichen Reaktionen veranlassen. Finsen gilt als Begründer der rationalen Lichttherapie, setzte Sonnenbäder bei der Behandlung von Hauterkrankungen und Tuberkulose ein. Auf der anderen Seite kann eine mangelnde Versorgung mit natürlichem Licht sogar Ursache psychischer Erkrankungen sein. So führt Lichtmangel in der kalten Jahreszeit nicht selten zur Winterdepression – gegen die wiederum Licht als Therapie eingesetzt wird.

Eine wichtige Rolle für die Wirkung des Lichts auf Stoffwechsel und Hormonhaushalt spielt die Zirbeldrüse (Epiphyse) im Gehirn. Sie

dient dem Körper als eine Art Lichtmessgerät und produziert abhängig vom Lichteinfall das Hormon Melatonin, das den Schlaf-Wach-Rhythmus und andere zeitabhängige Funktionen des Körpers steuert. „Darüber hinaus beeinflussen Licht und Farben unser Leben mehr, als uns bewusst ist“, erklärt Priv.-Doz. Dr. Aglaja Stirn, Chefärztin der Psychosomatik im Asklepios Westklinikum Hamburg: „Der Einfluss der sinnlichen Welt auf den Körper wird oft unterschätzt. Wärme, Berührungen, Massage, Musik und eben auch Licht und Farben reduzieren Stresshormone und spielen auch eine Rolle bei der Akti-



vierung körpereigener Abwehrkräfte. Farben sprechen unsere Gefühle an, bringen uns in Stimmung, heitern auf oder beruhigen, inspirieren oder machen aggressiv.“ Welche Farben als angenehm empfunden werden, hängt dabei aber vom Auge des Betrachters und seinen Erfahrungen ab, auch wenn es eine Reihe eindeutiger Wirkungen bestimmter Farben gibt. So steigert Rot die Aufmerksamkeit, wird als erregend und mitunter auch als bedrohlich empfunden. Bei kleinen Kindern wirkt eine rot getönte Umgebung allerdings entspannend, sie erinnert an die Geborgenheit im Mutterleib.

→ Asklepios West-
klinikum Hamburg
Suurheid 20
22559 Hamburg
Tel. (040) 81 91-25 00
Fax (040) 81 91-25 99

Die Bedeutung der Farben

Farben sind auch Botschaften, denn wie in vielen anderen Kulturen haben wir sie mit bestimmten Bedeutungen belegt.

ROT: Die Farbe des Feuers erregt Aufmerksamkeit, steht für Vitalität und Energie, Liebe und Leidenschaft – aber auch für Wut, Zorn und Brutalität.

ORANGE: Die Farbe der untergehenden Sonne steht für Optimismus und Lebensfreude, Jugendlichkeit, Gesundheit und Selbstvertrauen – aber auch für Leichtlebigkeit, Aufdringlichkeit und Ausschweifung. Orange wird oft als billig und unseriös empfunden.

GELB: Die Farbe der Sonne vermittelt Licht, Heiterkeit und Freude, steht für Wissen, Weisheit, Vernunft und Logik – aber auch für Täuschung, Rachsucht, Pessimismus, Egoismus, Geiz und Neid.

GRÜN: Die Farbe der Wiesen und Wälder beruhigt, steht für Großzügigkeit, Sicherheit, Harmonie, Hoffnung, Erneuerung des Lebens – aber auch für Neid, Gleichgültigkeit, Stagnation und Müdigkeit.

CYAN: Die Farbe des Meeres vermittelt Wachheit, Bewusstheit, Klarheit, geistige Offenheit und Freiheit, wirkt aber auch kühl und distanziert.

BLAU: Die Farbe des Himmels steht für Ruhe, Vertrauen, Pflichttreue, Schönheit, Sehnsucht – kann aber auch Traumtänzeri, Nachlässigkeit oder Melancholie vermitteln.

VIOLETT: Die Farbe der Inspiration, Mystik, Magie und Kunst ist extravagant, steht für Frömmigkeit, Buße und Opferbereitschaft, kann aber auch stolz, arrogant oder unmoralisch wirken.

MAGENTA oder **PINK** ist eine sanfte Farbe, die in der Natur hauptsächlich als Farbe von Blüten auftritt. Sie steht für Idealismus, Dankbarkeit, Engagement, Ordnung und Mitgefühl, aber auch für Snobismus, Arroganz und Dominanz.

WEISS: Die Farbe von Eis und Schnee symbolisiert Reinheit, Klarheit, Erhabenheit und Unschuld, aber auch Unnahbarkeit, Empfindsamkeit und Reserviertheit.

GRAU: Die Farbe vollkommener Neutralität steht für Vorsicht, Zurückhaltung und Kompromissbereitschaft, aber auch für Langeweile, Eintönigkeit und Unsicherheit.

SCHWARZ: Die Farbe der Dunkelheit gilt als besonders feierlich, drückt Würde und Ansehen aus, aber auch Trauer, Unergründlichkeit, Unabänderlichkeit, Furchterregendes und Geheimnisvolles. <<



www.asklepios.com/hamburggrissen

Farberfahrungen werden im Unterbewusstsein gespeichert, so dass wir bestimmten Farben eine eigene Bedeutung beimessen können. Es gebe aber auch große kulturelle Unterschiede, so Stirn. Während zum Beispiel Europäer Grün als Farbe der Natur betrachten, ist es für Wüstenbewohner die Farbe des Paradieses. Weiß gilt in Japan als Farbe der Trauer. Die psychologische Wirkung von Licht und Farben spielt auch in der Medizin eine wichtige Rolle. So setzen einige Kliniken bereits heute farbiges Licht in Untersuchungs- und Behandlungsräumen gezielt ein, um Patienten Ängste zu nehmen und Entspannung zu fördern. In der Hamburger Asklepios Klinik Barm-

bek sind zum Beispiel der Messplatz für Gefäßuntersuchungen, die sogenannte Angiographie, und auch der brandneue Hochleistungs-Kernspintomograph in Räumen mit variabler Lichtgestaltung eingebaut.

EIN BLAUSTICH ZEIGT DIE ADERN

Aufwändige Beleuchtungssysteme erlauben eine individuelle Steuerung der Lichtfarben, um belastende Untersuchungen für die Patienten so erträglich und behaglich wie möglich zu machen. Umfragen geben den Planern Recht: Die große Mehrheit der befragten Patientinnen und Patienten würde sich lieber in die-

sen Anlagen erneut untersuchen lassen als in einer neutral weiß beleuchteten Umgebung.

Weitere Beispiele spezieller Lichtfarben im Krankenhausbereich sind blautichige OP-Lampen, die Blutgefäße unter der Haut besser zum Vorschein bringen, ultraviolette Beleuchtung gegen Keime oder auch unterschiedliche Lichtfarben für die nächtliche Beleuchtung auf Stationen und in Funktionsräumen, warme, beruhigende Farbtöne im Bereich der Patientenzimmer und helle, weiße Beleuchtung in den Arbeitsbereichen, die den Nachtdienstleistenden das Wachbleiben erleichtert. Allerdings gibt es keine bestimmten Farben, die bei jedem Menschen >>

>> und zu jeder Zeit die Arbeitsleistung fördern. Um fit und leistungsfähig zu bleiben, benötigen Menschen das gesamte Spektrum der Regenbogenfarben. Die verschiedenen Reize stimulieren die Phantasie und unterstützen die Kreativität, wie schon Goethe erkannte: „...dum verlange das Auge die Harmonien der Farben, wie das Ohr die der Töne.“

Doch Licht im Krankenhaus ist nicht nur ein medizinisches und psychologisches Thema, auch beim Umweltschutz wird seine Rolle meist unterschätzt. Dabei verbraucht die elektrische Beleuchtung ein Fünftel des weltweit produzierten Stroms

und trägt so erheblich zur globalen Erwärmung bei. Ein großer Teil dieses Energieverbrauchs ließe sich durch den konsequenten Einsatz moderner energieeffizienter Beleuchtungstechnik vermeiden.

LEUCHTENDES VORBILD

Krankenhäuser spielen dabei eine besonders wichtige Rolle, schließlich verbraucht eine große Klinik etwa so viel Strom wie eine Kleinstadt. Nachdem die Asklepios Klinik Barmbek bereits vor zwei Jahren mit dem Kompletttausch ihrer Leuchtstofflampen gegen effiziente-

re Modelle ein weithin beachtetes Zeichen gesetzt hatte, tat sie nun mit dem Ersatz der bisherigen Kompaktleuchtstofflampen und Halogenbeleuchtung durch neu entwickelte, extrem sparsame und langlebige Hochleistungs-LED-Lampen den nächsten Schritt. Das lohnt sich nicht nur für die Stromrechnung, rechnet Stefan Tefke, Technischer Leiter der Klinik und Initiator der Umweltschutzmaßnahme vor: „Die allein damit erreichten CO₂-Einsparungen entsprechen der dauerhaften Stilllegung von 90 Autos der Mittelklasse!“ Und das komme wiederum der Gesundheit aller zugute. <<

Alles darf raus – alles bleibt drin

Der Sozialpreis der Sozial- und Diakoniestation Langenhorn ist längst eine Institution. In diesem Jahr fand die Jury zwei Preisträger, deren besonderes Engagement sie auszeichnete.

Die Sozialpreisträger 2010 Erwin Friedeboldt (z.v.l.) und Elke Visser (3.v.l.) und Gertrud Utecht von Zornrot mit Laudator Dietrich Sattler (l.) und SDL-Chef Rüdiger von Brocke.



VON STEFANIE NOWATZKY

Mindestens einmal in der Woche passiert es mir mitten in einem Gespräch, dass ich denke: Wie gut, dass es uns gibt.“ Uns, das ist die Beratungsstelle Zornrot. Seit 18 Jahren ist das Team unter der Leitung von Elke Visser in Bergedorf Anlaufstelle in der Beratung und Information bei sexualisierter Gewalt gegen Mädchen und Jungen. Die Fähigkeit, trotz schwieriger finanzieller Umstände die soziale Arbeit voranzutreiben, hat Zornrot den Sozialpreis 2010 der Sozial- und Diakoniestation Langenhorn (SDL) eingebracht. Dietrich Sattler, 1995 bis 2008 Vorsteher der Stiftung Das Rauhe Haus, beeindruckte die unermüdliche Arbeit von Zornrot so, dass er die Beratungsstelle für den Sozialpreis vorschlug.

Im Rahmen des Neujahrs-Empfanges der SDL hielt denn auch Pastor Dietrich Sattler die Laudatio auf den Preisträger. In seiner Rede verwies er auf die rund 150.000 Kinder und Jugendlichen, die nach Expertenschätzung jedes Jahr in Deutschland missbraucht werden. „Nicht der berühmte ‚fremde Mann‘ ist statistisch der Haupttäter, sondern eine Vertrauensperson in der Nähe“, sagte er. Dies erkläre, warum nur wenige Täter angezeigt würden. Dennoch seien nach der offiziellen Kriminalstatistik 2009 rechnerisch pro Tag 31 Kinder missbraucht worden. Bei Zornrot stehe man entschieden auf Seiten der Opfer. In Hamburgs kleinster Beratungsstelle ihrer Art mache man den Opfern Mut, sich zu offenbaren

und Gefühle zu äußern. „Was für eine Wohltat: Ob Selbstvorwürfe oder Minderwertigkeitsgefühle, ob Trauer, Wut oder Entsetzen, alles darf zur Sprache kommen. Nichts dringt nach draußen“, beschrieb Sattler die Arbeit des Vereins.

Leiterin Elke Visser ist auch nach 18 Jahren noch begeistert von ihrer Arbeit. Betroffene Eltern aus der Hilflosigkeit zu holen, herauszufinden, was für Eltern und Kind in solch einer Situation das Beste ist, das ist ihr Metier. Neben dem ideellen Wert des Sozialpreises weiß sie auch den materiellen zu schätzen. „Wir werden die 2.500 Euro zum Beispiel für Musiktherapien nutzen, denn die werden von der Krankenkasse nicht bezahlt“, hat sie gemeinsam mit ihrer Vereinsvorsitzenden Gertrud Utecht schon geplant.

Für sein unermüdliches Engagement für die Belange der Schwerbehinderten wurde Erwin Friedeboldt aus Langenhorn als zweiter Preisträger ausgezeichnet. Zweimal in der Woche berät der 81-Jährige Schwerbehinderte in seiner Sprechstunde und kämpft streitbar um die Berücksichtigung ihrer Belange in der Öffentlichkeit. Die 500 Euro Preisgeld verteilte er noch in der Feierstunde weiter, soziales Tun gehört einfach zu seiner Art. Und so sagt der 81-Jährige auch: „Ich werde diese Arbeit, solange ich kann, weitermachen.“ <<

→ **Zornrot e.V.**
Vierlandenstr. 38
21029 Hamburg
Tel. (040) 721 73 63
www.zornrot.de

→ **Sozial- und Diakoniestation Langenhorn**
Timmweg 8
22415 Hamburg
Tel. (040) 532 866-0

Kälte-schutz	Truppen-rastort, -camp	germa-nisches Schrift-zeichen	Gebirgs-Heil-pflanze	Binnen-staat in Zentral-afrika		Mitglied e. Sing-gemein-schaft	den Atom-kern be-treffend		Gebälk-träger (Bau-kunst)		Haupt-stadt Kroa-tiens	Süßig-keit, Stück Konfekt		Blut-gefäß		Klage-lied	unge-brauht	Körper-organ
														nämlich				
Harems-wächter							russi-sche Halb-insel	1				Hahnen-fuß-gewächs				11		
linker Neben-fluss des Neckars				leer, unaus-gefüllt					regsam und wendig					tiefes Bedauern				
		10							Brot-, Käse-form			begrün-deter Anspruch			Fehler, Unge-schick-lichkeit		Stellver-treter (Kzw.)	
kosten-loses Billett			un-günstig, nach-teilig		achten, aner-kennen			Wahl-möglich-keit										
						Drama von Ibsen				abge-grenzter Teil des Gartens					Bergwerk			Bein-gelenk
großes Gefäß, Becken				natür-licher Kopf-schmuck				Nähr-mutter			kleines Lasttier		Farbe			Wasser-tier		
Stadt und Fluss in Böhmen						Berüh-rungs-verbot		vom Thema ab-kommen										
Quiz-mann-schaft		7							Vorsilbe: gegen (griech.)		ital. Stadt an der Nera						Her-steller von Ton-waren	
römi-sche Dichter	nieder-sächsi-sche Stadt		Fakul-tätsvor-steher			Zeitalter	Bier-zutat, Brau-gerste			2		eine Zahl		ein Balte				
				den Kör-per im Wasser säubern					große Anzahl, Masse		völlig, gänzlich			Sitz-möbel-stück			Leu-mund, Ansehen	
Pracht-straße							Nacht-lokal	Portier, Pförtner										
Boots-wett-fahrt			Art, Gattung (Kunst, Medien)		Stelle eines Verbre-chens	Zier-baum				3			ärmel-loser Umhang		bulgar. Wäh-rungs-einheit	chem. Zeichen für Plu-tonium		
							Bad im Spessart		persönl. Fürwort (zweite Person)		locker, schlapp							
Strom in Ost-sibirien					auf-brausen (sich ...)	Bewoh-ner des Morgen-landes									5	Beschäf-tigung, Tätigkeit		rhyth-mische Körper-bewegung
Ab-scheu, Schre-cken	italie-nisches Wirts-haus		zähflüs-siges Kohle-produkt					Schwur			flüssiges Fett			veraltet: Aufsicht-führender	6			
						Boden-erhebung					poetisch: Atem				ein-tönig reden		Oper von Verdi	
Drüsen-abson-derung							Fischfett		griech. Göttin der Mor-genröte				Nachlass em-pfangen					
verächt-lich: Mann	Finger-schmuck	Wort-schwall								nieder-sächsi-scher Hafen		Situation	Staat in Südost-asien		metall-haltiges Mineral			
				Sagen-königin von Sparta			latei-nisch: König	Mühlen-besit-zerin										Schiffs-vorder-teil
Jahr-markts-atrak-tion										Senke vulkani-schen Ur-sprungs					Kartei-karten-kenn-zeichen			
Südasiat			9			Ringel-, Saug-wurm					Schall-becken aus Metall					Kfz-Zeichen Güters-loh		
früherer türki-scher Titel				nichts (ugs.)				süd-franzö-sische Stadt						Back-masse				

Das richtige Lösungswort lautet:

1

2

3

4

5

6

7

8

9

10

11

Wir verlosen fünf
Arne Jacobsen Bücher
über das Vattenfall-Haus

Wissenswertes über das Vattenfall-Gebäude in Hamburg

Wer mehr über Arne Jacobsen, die Architektur und Hintergründe des Vattenfall-Hauses in der City Nord erfahren möchte, kann mit etwas Glück eines von fünf Büchern zu dem Architekturdenkmal gewinnen. Schicken Sie einfach eine Postkarte an urbanes c/o Art Works!, Stichwort: Vattenfall, Unterberg 15b, 21033 Hamburg. Noch schneller ist eine eMail an kontakt@urbanes.de. Viel Glück!

Einsendeschluss: 30. April 2011



Skandinavisch klar

Die vom dänischen Star-Architekten Arne Jacobsen Ende der 60er Jahre entworfene Vattenfall Firmenzentrale am Überseering war eines der ersten Gebäude in der City Nord und glänzt neben mancher Bausünde bis heute als das mit Abstand schönste.

→ **Vattenfall Europe**
Überseering 12
22297 Hamburg
Tel. (040) 6396-0
www.vattenfall.de

Von der Gesamtlänge der vier Gebäudeblöcke bis zu Details wie Fassadengestaltung und Möblierung bietet es Architekturbegeisterten viel Interessantes. Gleichzeitig hat sich in den vergangenen 40 Jahren vor allem hinter den Kulissen viel verändert. „Unser Verwaltungsgebäude ist mit moderner Umwelttechnik und einem effektiven Energie-Management ausgestattet“, so Uwe Mohrmann, Leiter Immobilienbetreuung von Vattenfall in Hamburg.

Ende der fünfziger Jahre boomte Hamburgs Wirtschaft. Auf den Straßen herrscht Verkehrschaos, weil tausende Menschen zur Arbeit in die Innenstadt strömen. Die Hamburgischen Electricitäts-Werke (HEW),

deren Zentrale am Gerhart-Hauptmann-Platz aus allen Nähten platzt, entscheiden sich für einen neuen Standort abseits der Innenstadt. Gewinner des Wettbewerbs für die neue Firmenzentrale ist der dänische Designer und Architekt Arne Jacobsen.

Pünktlich zum 75-jährigen Firmenjubiläum wurde das Gebäude im März 1969 eingeweiht: 150 Meter lang, 44 Meter hoch mit 13 Geschossen. „Eine gläserne Riesenskulptur parallel neben- und ineinander geschobener Rechtecke“, beschrieb die Zeitschrift „Architektur & Wohnen“ damals das Gebäude. Es bietet Platz für 1.700 Menschen. Der Bau ist ein typischer Jacobsen: sachlich, kühl, skandinavisch klar, trotz seiner Größe von

bestechender Leichtigkeit. Aber nicht nur das Äußere trägt seine Handschrift. Gebäude waren für ihn Gesamtkunstwerke. Im Inneren der Vattenfall-Zentrale finden sich viele Details, die er akribisch entworfen hat, vom Türknauf bis zur Stuhlserie „3107“, die noch heute im Betriebsrestaurant zum Einsatz kommt. Formen auf das Wesentliche zu reduzieren und Dinge zu schaffen, die funktional und trotzdem schön sind, das zeichnete ihn aus. Vieles, was Jacobsen an Möbeln und Gebrauchsgegenständen geschaffen hat, wurde zu Design-Klassikern. Mit dem Christiansen gibt es in Hamburg übrigens noch einen zweiten echten Jacobsen.



Auch die Einrichtung der Kantine, Uhren und Türgriffe hat Arne Jacobsen selbst entworfen.





Auch an die Umwelt ist gedacht, zum Beispiel mit Grün auf dem Vordach und Glasvitrinen mit Pflanzen, die im Innern für ein gutes Raumklima sorgen.

Umfangreiche Sanierungsmaßnahmen der Gebäudetechnik in den letzten fünfzehn Jahren führten dazu, dass sich das Verwaltungsgebäude heute durch zahlreiche technische und energetische Besonderheiten auszeichnet.

MODERNE UMWELTECHNIK

In den siebziger Jahren zum Beispiel, als Schreibmaschine, Zeichenbretter und Rechenschieber noch dominierende Arbeitsmittel waren, gab es für die Beleuchtung einen einfachen Anspruch: sie musste hell sein. Mit der Einführung der Bildschirmarbeitsplätze änderten sich auch die Anforderungen an die Beleuchtung. Statt hell soll sie nun gerichtet sein, blendfrei und unter Umständen auch abgedunkelt sein. Durch Optimierung von Rastern und Spiegeln und den Einbau neuer elektronischer Vorschaltgeräte konnten die Anzahl der Leuchtmittel und der Stromverbrauch deutlich verringert werden.

Von 1997 bis 2000 wurde die Elektro-, Daten und Kommunikationstechnik erneuert. Highlight in punkto Technik ist die Drainagewassernutzungsanlage. Uwe Mohrmann: „Unser Tiefkeller steht im Grundwasser, das wir mittels Drainage abpumpen müssen. Dieses Wasser nutzen wir zum Beispiel für das Kühlen und Wärmen verschiedener Bereiche des Hauses. Auch die WC-Spülung oder die Bewässerung von Pflanzentrögen übernimmt das Drainagewasser. Wir sparen dadurch 11 Millionen Liter Trinkwasser ein.“

MIT WASSERSTOFFBUSSEN AUF UMWELTTOUR

Unter dem Dach „Visionen für die Stadt der Zukunft“ werden zahlreiche Veranstaltungen angeboten, darunter auch Umwelttouren, bei denen Interessierte gemeinsam mit Fachleuten Hamburgs ökologische Seiten erkunden. Auch Vattenfall hat zwei Touren im Angebot. Auf den

Spuren neuer Technologien lädt die Vattenfall Europe Innovation GmbH und die Hamburger Hochbahn zu einer weiteren Umwelttour ein. Unterwegs mit einem wasserstoffbetriebenen Brennstoffzellen Hybridbus der Hamburger Hochbahn erhalten Interessierte die Möglichkeit, mehr über den Einsatz von Wasserstoff als Treibstoff zu erfahren.

Eine Wasserstofftankstelle betreibt Vattenfall bereits seit 2003 in Hummelsbüttel und betankt dort die eingesetzten Linienbusse der Hochbahn mit Wasserstoff, der über Grünstrom-Zertifikate mit Erneuerbarer Energie erzeugt wird. Mit der zukünftigen Wasserstoffstation in der HafenCity betritt Vattenfall Neuland. Mit Europas größter Station mit Vorortzerzeugung wird Vattenfall unter anderem herausfinden, wie schwankend eingespeicherter Strom aus Erneuerbaren Energien in Form von Wasserstoff gespeichert werden kann, um als Treibstoff für Busse und Pkw zur Verfügung zu stehen. <<

→ **Umwelttechnik im Architekturdenkmal**
Führung durch das Vattenfall Gebäude. Jeden dritten Donnerstag im Monat, jeweils 17 Uhr, Anmeldung: besichtigungen.citynord@vattenfall.de

→ **H2amburg**
Mit dem Wasserstoffbus einer zukunftsweisenden Technologie auf der Spur. Termine am 4. Mai, 6. Juli, 7. Sept., 2. Nov. 2011, jeweils 16 Uhr, Treffpunkt ZOB. Anmeldung: umwelttour.wasserstoff@vattenfall.de

Arne Jacobsen war ein echter Purist

Arne Emil Jacobsen, geboren am 11. Februar 1902 in Kopenhagen, gilt als international bedeutendster Architekt und Designer Dänemarks im 20. Jahrhundert. 1924 machte er eine Lehre als Steinmetz und studierte dann bis 1927 an der Königlich Dänischen Kunstakademie in Kopenhagen Architektur. 1929 schloss er sich mit dem Architekten Flemming Lassen zusammen, um mit ihm das „Haus der Zukunft“ zu entwerfen. Seine ersten Design-Arbeiten waren Möbel aus Metall,

die er für die Einrichtung dieses Hauses entwickelte. 1932 begann die Zusammenarbeit mit dem Möbelhersteller Fritz Hansen. 1936 gewann Jacobsen den Wettbewerb für das neue Rathaus von Århus. Als es 1942 fertiggestellt wurde, war der jüdische Jacobsen mit seiner zweiten Frau bereits vor den Nazis nach Schweden geflohen. 1956 begann er die Arbeiten am SAS Royal Hotel. Für dieses erste Hochhaus in Kopenhagen hat Jacobsen alle Details selbst entworfen, vom

Gebäude über die Textilien bis zum Besteck. Einige seiner bekanntesten Sitzmöbelentwürfe, wie Ei und Schwan, entstammen dem 1960 vollendeten SAS-Projekt. 1964 wurden Arbeiten von ihm auf der documenta III in Kassel gezeigt. 1965 entwarf er das Christianeum in Hamburg-Othmarschen. 1968 erhielt er den International Design Award des American Institute of Interior Designers. Am 24. März 1971 starb er in Kopenhagen. <<

www.arne-jacobsen.com



Genießer-Kreuzfahrt vor der Haustür

Um etwas Besonderes zu erleben, muss man nicht immer auf Große Fahrt gehen.

Auch die kleine Tour kann großartig sein, so wie eine Schiffsfahrt von Hamburg nach Hitzacker.

→ **Termine**
Fahrten von Hamburg
nach Hitzacker bzw.
Dömitz in 2011:
Freitag 10./24. Juni,
Sonntag 10./24. Juli,
sowie 7./21. August.

Genießer reisen langsam. Für sie ist das Hinkommen genauso wichtig wie das Ankommen, für sie führt eine Reise nicht nur zu etwas, sondern auch durch etwas. Deshalb nehmen sie nicht den kürzesten Weg oder den schnellsten, sondern den schönsten. Eine besonders schöne Möglichkeit, die einzigartige Landschaft elbaufwärts von Hamburg kennenzulernen, ist per Schiff. Denn vom Wasser her bekommt man auch auf längst Bekanntes eine ganz neue Perspektive.

Seit 2007 schon gibt es die Möglichkeit, per Linienschiff elbaufwärts bis nach Hitzacker und Dömitz zu fahren. Damals hatte das Land Niedersachsen einen Wettbewerb mit dem Titel „Ab in die Mitte – die City-Offensive“ ausgeschrieben. Gewinner war das Städtchen Hitzacker mit der Idee einer regelmäßigen Schiffsverbindung nach Hamburg. Die Fahrten des ersten Jahres waren so erfolgreich, dass 2008 eine Kooperation mit der Hamburger Traditionsreederei Barkassen Meyer geschlossen wurde.

Am Museumshafen Övelgönne oder an den St. Pauli Landungsbrücken kann man die kleine Flusskreuzfahrt beginnen. Einen ganzen Tag muss man sich dafür schon Zeit nehmen, denn, um bis nach Lauenburg und von dort weiter nach Hitzacker oder Dömitz, dem südlichsten Punkt Mecklenburgs, zu kommen, braucht man zwölf Stunden. Aber was für zwölf Stunden sind das!

Gemächlich tuckert die MS Hamburger Deern elbaufwärts gegen den Strom. Langsam lässt man den Ha-



Hamburgs kleinstes Konsulat

Bereits von weitem ist der Slogan „dannenberg in altona – Service und Ideen aus der Elbtalaue“ im Schaufenster des Hamburger Marketingbüros der Samtgemeinde Elbtalaue zu lesen. Hier erhalten Sie Informationen zum Tourismus, zu Immobilien und zu Wirtschaftskontakten, Sie können Reisen und Ausflüge buchen oder Anregungen für einen Tagesausflug, für eine Kurzreise oder für ein verlängertes Wochenende bekommen. Zudem bieten regionale Künstler sowie Hersteller von regionalen Spezialitäten ihre Produkte und Waren zum Verkauf an. „dannenberg in altona“ ist ein Projekt des Marketingvereins ALMA Elbtalaue – alle machen Marketing e.V., der die Interessen von Bürgern, Wirtschaft und Politik aus der Region Elbtalaue und Wendland unter einem Dach vereint. <<



„dannenberg in altona“
Scheel-Plessen-Str. 19
22765 Hamburg
Telefon (040) 39 80 57 50
Kontakt: Kerstin Hotho
kh@dannenberg-in-altona.de

www.dannenberg-in-altona.de

fen und die Großstadt mit seinem Getriebe hinter sich. Es geht vorbei an der Bunthäuser Spitze, wo sich die Elbe teilt, durch die grüne Marschenlandschaft der Vierlande. Links taucht die alte Zollstation Zollenspieker auf, wo seit über 700 Jahren eine Fähre die beiden Ufer der Elbe verbindet. Vorbei an Krümmel und Geesthacht geht es dann weiter nach Lauenburg. Immer wieder weist der Kapitän auf Sehens- und Wissenswertes rechts und links der Strecke hin, die man je nach Wetter und Gusto vom Salon oder vom Freideck aus erleben kann. Und auch für das leibliche Wohl an Bord ist ausreichend gesorgt.

In Lauenburg dann warten die MS Hilde aus Dömitz, 250 PS stark und 80 Jahre alt, oder die MS Elise, Baujahr 1975 und jüngste Neuerung der Reederei Heckert. Mit ihnen führt die kleine Kreuzfahrt dann weiter durch das Biosphärenreservat Niedersächsische Elbtalaue vorbei an Boizenburg, Bleckede und Amt Neuhaus, bis am frühen Abend schließlich Hitzacker und später Dömitz erreicht werden. Hier erlebt man eine der schönsten und letzten Flusslandschaften Europas mit einer bei-

spiellosen Vielfalt an Kultur und Natur. Ein Fernglas sollte man unbedingt dabei haben, denn hier gibt es eine Menge zu sehen: Kormorane, Störche, Seeadler, Biber und vieles mehr. Weil die Elbe hier nicht ausgebaut ist, nehmen die meisten Frachtschiffe den Weg über den Elbeseitenkanal. Man ist also sozusagen unter sich.

Für diejenigen, die abends wieder zurück möchten, wartet in Hitzacker ein Bus. Aber ganz ehrlich: Will man das? Hitzacker, Dannenberg und das Wendland sind viel zu schade, um ihnen gleich wieder der Rücken zu kehren. Und da man an Bord auch Fahrräder mitnehmen kann, bietet sich eine anschließende Radtour sozusagen an. Die kleine Kreuzfahrt vor der Haustür ist inzwischen so beliebt, dass man unbedingt vorher buchen sollte. Und weil das Konzept so erfolgreich ist, wurde die Route inzwischen sogar bis Magdeburg verlängert. An zwei Terminen im Jahr kann man von Hamburg mit Übernachtungen in Hitzacker und Havelberg bis in die Landeshauptstadt Sachsen-Anhalts fahren. <<

→ **Fahrpreise der Elbtallinie:**
Erwachsene
33,50 Euro,
Kinder bis 14 Jahre
16,75 Euro,
Fahrrad 5 Euro.
Buchungen unter
Tel. 39 80 57 50

Bosheit, die durch den Magen geht

Vor einem solchen Koch sollten Sie sich in Acht nehmen: Von seinem Vater hat er gelernt, für dessen Apotheke aus allerlei Zutaten Pasten und Tinkturen zu fabrizieren. Über deren Risiken und Nebenwirkungen weiß er bestens Bescheid. Doch der leidenschaftliche Wunsch des Jungen ist es, Soßen zu rühren und Braten zu sautieren. Darin bringt er es zu großer Meisterschaft und zur Stellung als Oberküchenmeister am Hofe Ludwig XII. und seines Nachfolgers Franz I. Als er das Wissen aus Apotheke und Küche irgendwann sozusagen in einen Topf schmeißt, wird die Sache kriminell: Für den Monarchen, der ein eiskalter Machtpolitiker und ein echtes Ekel ist, erweist sich das, was der Koch ihm da hinterlistig ins Mahl rührt, auf Dauer als fatal.

In ihrem neuesten Werk „Der Duft von Bittermandel“ entführt Dagmar Fohl ihre Leser in die Renaissance. Die Lebensbeichte des Bertrand de Baladoux ist, wie ihre bisherigen Bücher, fundiert recherchiert; man spürt, dass die Autorin als studierte Historikerin vom Fach ist. Schon die Vielfalt der Details macht das Buch interessant und lesenswert. Und spannend ist die Geschichte auch noch! <<

→ **Der Duft von Bittermandel**
Historischer Roman, 375 Seiten,
ISBN 978-3-8392-1140-3, Euro 12,90
www.gmeiner-verlag.de

Warum hat Bertrand de Baladoux König Franz mit Gift gemeuchelt?

Gewinnen Sie eines von fünf Exemplaren von Dagmar Fohls neuestem Roman, dann wissen Sie es. Schicken Sie einfach eine Postkarte an urbanes c/o Art Works, Stichwort: Bittermandel, Unterberg 15b, 21033 Hamburg. Noch schneller ist eine eMail an kontakt@urbanes.de.

Einsendeschluss: 30. April 2011





Liebe, Lust und Leidenschaft

Rot ist eine Farbe, die starke Botschaften sendet. Kraft, Energie, Vitalität, Wärme und Genuss werden oft mit ihr assoziiert. Rot kann locken oder aber warnen. In der Ernährung jedoch verheißt sie bei Obst und Gemüse für den Körper das Allerbeste. Wenn Sie auf dem Teller Rot sehen, ist alles im grünen Bereich.

Einigen Pflanzen, wie dem allseits bekannten Fliegenpilz, dient Rot in der Natur als Schutz vor Feinden. Zum Glück sind die meisten Gemüse- und Obstsorten, die in dieser kräftigen Farbe strahlen, nicht gefährlich, sondern einfach lecker! Saftige Tomaten, kleine Kirschen, intensiv im Geschmack, scharfer Chili oder die süßen Erdbeeren, die uns zum Naschen verlocken...

Die Vielfalt der Inhaltsstoffe dieser Lebensmittel ist gigantisch. So sind neben den wichtigen Vitaminen, Mineralstoffen und Ballaststoffen auch solche Substanzen enthalten, die den Körper schützen können und unter anderem die Tomate so wundervoll zum Leuchten bringen. Oft gehört, aber was steckt dahinter? Es sind zwar keine Nährstoffe, da sie für den Menschen nicht lebenswichtig sind, doch leisten sie hervorragende Dienste. Sie können unsere Zellen schützen, die Immunkraft stärken oder einen zu hohen Cholesterinspiegel senken.

Der rote Farbstoff *Lycopin* aus der Familie der Carotinoide ist ein solcher „sekundärer Pflanzenfarbstoff“. Er baut aggressive Sauerstoffverbindungen ab und schützt die Zellen vor krankhaften Veränderungen durch seine antioxidative Wirkung. Zu finden ist er natürlich nicht nur in der allseits bekannten Tomate, sondern auch in Wassermelonen, Papayas,

rosa Pampelmusen und Guaven. Noch mehr „Gesundheit“ ist in verarbeitetem rotem Obst und Gemüse enthalten. Der Grund dafür ist einfach, denn die Carotinoide sitzen in den Zellwänden, die durchs Erhitzen oder Zerkleinern aufgebrochen werden.

DIE ROTE PFLEGE FÜRS HERZ

Was für die Tomaten der Farbstoff *Lycopin* ist, sind für Beeren, Trauben und Rotkohl die *Anthocyane*. Sie geben den Blüten und Früchten ihre rote, violette oder blaue Färbung und sind außerdem für die romantische Laubfärbung im Herbst verantwortlich. Auch ihnen werden eine Reihe von positiven Wirkungen auf die menschliche Gesundheit nachgesagt. Sie fangen freie Radikale in den Zellen und schützen Herz und Gefäße.

Studien beweisen: Obst und Gemüse halten jung! Das gilt auch für die Haut. Die *Antioxidanzien* in Tomaten, Möhren oder auch roter Paprika reichern sich in der Haut an und erhöhen den Eigenschutz, so dass freie Radikale beispielsweise durch UV-Strahlen keine Chance haben. Kollagen- und Elastinfaser bleiben bestehen und fördern die Elastizität und Festigkeit der Haut.

ES DARF AUCH GERN MAL SCHARF SEIN

In Chili, Paprika & Co. ist der „Scharfmacher“ *Capsaicin* enthalten. Es ist gesund und nicht nur schmerzendes Beiwirk in vielen Speisen. So wirkt er nämlich gefäßerweiternd und senkt infolgedessen den Blutdruck und fördert die Durchblutung, die gleichzeitig einen wohltuenden wärmenden Effekt hat. Heilungsprozesse können unterstützt werden und auch die Muskulatur entspannt sich. Wer nicht so gerne scharf isst, aber trotzdem die heilende Wirkung nutzen möchte, kann auf die milden Chilisorten zurückgreifen, denn diese enthalten einen ähnlichen Wirkstoff.

Eine gesunde Ernährung ist für viele Menschen ein echter Genuss für die Sinne. Die sekundären Pflanzenstoffe, die Herzinfarkt oder Krebs vorbeugen können, stecken als Farbstoffe nicht nur in roten, sondern auch gelben, orangefarbenen und grünen Pflanzen und Gemüse oder Obst.

DIE MISCHUNG MACHT'S!

Zahlreiche Untersuchungen weisen schon auf die gesundheitsfördernden Wirkungen der sekundären Pflanzenstoffe hin. Wie auch immer die endgültigen Ergebnisse der Forschungen sein werden, viel frisches Obst und Gemüse sind wichtiger Bestandteil einer gesunden Ernährung. Also treiben Sie es möglichst bunt – Essen Sie täglich nach dem Ampelprinzip und wählen Sie eine Mischung aus der Farbenvielfalt, die unser Obst und Gemüse zu bieten hat. <<



Mehr Infos unter: www.aok.de

Rot gegen Falten

Nach einer Studie der Charité Berlin sind rote Gemüse wie Tomaten, Möhren, Paprika die besten natürlichen Faltenkiller. Die Forscher untersuchten 450 Studienteilnehmer im Alter zwischen 40 und 50 Jahren und bestimmten deren Konzentration von Beta-Carotin, welches in Karotten vorkommt, und Lycopin (in roten Tomaten) in der Haut. Wer hohe Konzentrationswerte dieser beiden Substanzen in der Haut hat, der hatte eine deut-

lich glattere Haut. Der Effekt beruht wahrscheinlich darauf, dass Beta-Carotin und Lycopin freie Radikale binden, die die Haut altern lassen.

Doch nicht nur für das Äußere sind die roten Vitaminlieferanten wichtig, sie sind auch gut für die Immunabwehr, sie senken das Herzinfarktrisiko und beugen dem grauen Star vor. Am besten kann der Körper die wertvollen Substanzen übrigens aufnehmen, wenn das Gemüse gekocht ist. <<



Übersicht über buntes Gemüse und Obst

Violet	Rot	Orange	Grün
Stachelbeeren	Tomaten	Karotten	Avocado
Auberginen	Erdbeeren	Kürbis	Bohnen
Brombeeren	Hagebutten	Mandarinen	Brokkoli
Feigen	Himbeeren	Orangen	Erbsen
Heidelbeeren	Rote Beete	Mango	Gurke
Holunder	Kirschen	Aprikosen	Kiwi
Pflaumen	Paprika	Melonen	Olive
Zwiebeln	Wassermelonen	Pfirsich	Spinat
Rotkohl	Preiselbeeren	Paprika	Rucola
Zwetschgen	Radishes		Grünkohl
Weintrauben	Johannisbeeren		Feigen
Radicchio	Chili		Spargel
Kohlrabi			Wirsing

So schmeckt die Welt! Das Rezept stammt aus dem Buch „World Food Café. Vegetarische Gerichte aus aller Welt“ von Carolyn und Chris Caldicott
192 Seiten, durchgängig farbig, gebunden, Euro 19,90
Verlag Freies Geisteswesen, ISBN 978-3-7725-2521-6

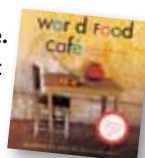


Foto: James Merrell

FÜR 4 BIS 6 PERSONEN

Dunkelrotes Gemüse aus Rajasthan in Mohnsoße

Dieses ungewöhnliche Gericht kombiniert Rotkohl, Kürbis und rote Bete mit einer auf Chilischote und Paprikapulver basierenden Gewürzmischung zu einem aromatischen und farbenfrohen Gericht. Die Mohnsamen machen die Soße cremiger.

Zutaten: 1 TL Bockshornkleesamen, 3 gestr. EL weißer Mohn, 1 EL Paprika, edelsüß, 1 TL Amchoor (Mangopulver), jeweils 1 TL gemahlene Koriandersamen, Kurkuma, Zimt und ein 1/2 TL Nelken, 4 zerdrückte Knoblauchzehen, 5 cm Stück Ingwer, 5 EL Sonnenblumenöl, 1 rote Zwiebel, 4–5 rote Chilischoten, 400 g Kürbis in Würfelchen, 5 Rote-Bete-Knollen, 1/2 Kopf Rotkohl, 6 mittelgroße Tomaten, 1 EL brauner Zucker, Salz, Korianderblätter.

So wird's gemacht: Tomaten überbrühen, häuten und grob würfeln. Birnen schälen, entkernen und würfeln. Zwiebel schälen und hacken und in heißer Butter glasig dünsten. Tomatenmark zufügen, kurz anschwitzen. Tomaten- und Birnenwürfel zugeben. Brühe angießen und aufkochen.

Bockshornkleesamen in einer Pfanne rösten und mit Mohn vermengen, mit einem Mörser zerkleinern. Mischen Sie das Pulver mit den restlichen Gewürzen und dem geschälten, klein geschnittenen Ingwer.

In einem Topf rote Zwiebel, Knoblauch, Chilischoten einige Min. lang anbraten, dann gewürfelten Kürbis und rote Bete sowie den fein gehackten Rotkohl dazugeben, köcheln, bis das Gemüse weich wird. Gewürzmischung, Tomatenpüree und etwas Wasser hinzufügen, sodass das Gemüse bedeckt ist. Einmal aufkochen und so lange auf kleiner Flamme köcheln, bis das Gemüse weich und die Soße reduziert ist. Mit dem Zucker und etwas Salz abschmecken. Mit den Korianderblättern anrichten. Dazu passt Reis. <<

AUSSTELLUNGEN

Im Zeichen der Unschärfe

Gerhard Richter ist einer der Großen in der modernen Kunst, nimmt man den jährlich von der Art Cologne und der Zeitschrift Capital erstellten Kunstkompass 2011 als Maßstab, dann ist er sogar international die Nummer Eins. In Hamburg sind ihm jetzt zwei Ausstellungen gewidmet.



Zwei Fiat, 1964



Onkel Rudi, 1965



Motorboot, 1965

Fotos: Gerhard Richter

Die besondere Aufmerksamkeit für Gerhard Richter ist nicht ohne Anlass. Im nächsten Februar wird Richter 80. Die Ausstellungen im Bucerius Kunst Forum und in der Kunsthalle sind der Auftakt für eine ganze Serie von internationalen Ausstellungen, in deren Mittelpunkt der in Dresden geborene Maler, Bildhauer und Fotograf steht.

Das Bucerius Kunst Forum nimmt die Werkgruppe der großformatigen gemalten Fotos Richters in den Fokus. Sie zählen heute wie Bilder von Andy Warhol und Roy Lichtenstein zu den Bildikonen der 1960er Jahre. Für die Schau haben sie Ausstellungsmacher als Leihgabe des Museum of Modern Art in New York einige der berühmtesten Richter-Werke überhaupt bekommen: seinen 15 Gemälde umfassenden Zyklus zum Tod der RAF-Mitglieder in Stammheim 1977. Wie kein anderer Künstler hat sich Gerhard Richter seit den sech-

ziger Jahren vor allem in seiner Malerei mit dem Stilmittel der Unschärfe auseinandergesetzt. Dieses zieht sich durch sein gesamtes künstlerisches Schaffen.

Schon zu Beginn der 1960er Jahre hatte er begonnen, Fotografien als Vorlagen für Gemälde zu nutzen. Es handelt sich meist um beiläufige Motive aus Zeitungen und Illustrierten, die er vergrößert, überwiegend in Grau-Weiß auf die Leinwand überträgt und durch Unschärfe verfremdet. In einer Zeit, in der der Einzelne noch nicht unter der Überflutung visueller medialer Reize ächzte, hatten Fotos eine Wirkung, die heute kaum mehr nachzufühlen ist. Aus ihnen schuf Richter seine Bilder einer Epoche.

Unschärfe als Stilmittel der Malerei hat die moderne Kunst ihm zu verdanken. In der Gegenüberstellung mit Werken Richters beleuchtet die Hamburger Kunsthalle die Auseinandersetzung bedeutender jun-

ger Künstler mit dieser von Richter etablierten Ästhetik. Veranschaulicht wird, auf welcher unterschiedlichen Art sie sich in den Medien Malerei, Photographie, Installation und Video mit der Unschärfe beschäftigen und welche vielfältigen Aspekte und Fragen sich aus dem Thema ergeben. Häufig sind die Werke Ergebnisse eines komplexen Entstehungsprozesses, der die Grenzen zwischen Malerei und Fotografie verschwimmen lässt. <<

→ Gerhard Richter. Bilder einer Epoche

5. Februar 2011 bis 15. Mai 2011

Bucerius Kunst Forum

Rathausmarkt 2 · 20095 Hamburg

www.buceriuskunstforum.de

→ Unscharf. Nach Gerhard Richter

11. Februar 2011 bis 22. Mai 2011

Hamburger Kunsthalle

Glockengießerwall · 20095 Hamburg

www.hamburger-kunsthalle.de

SONNABEND, 16. APRIL 2011

Museen machen die Nacht zum Tag

Für Kulturfans ist die Lange Nacht der Museen längst ein fester Termin in ihrem Kalender. Im vergangenen Jahr zählten die Organisatoren insgesamt 30.000 museumbegeisterte Besucher, ein Drittel davon in der Hamburger Kunsthalle.

In diesem Jahr nehmen 47 Museen teil. Vom Afghanischen Museum bis zum Zoologischen Museum der Universität Hamburg locken sie außerhalb der normalen Öffnungszeiten mit einem riesigen Programm: mit Führungen und Vorführungen, Musik-

veranstaltungen, Kulinarischem, Lesungen, Tanz und Performances. Im Eintrittspreis von 12 Euro (ermäßigt 8 Euro) ist nicht nur der Eintritt in die Museen enthalten, sondern auch die Nutzung der Museumsnachtbusse und aller HVV-Linien zur An- und Abreise von Samstag, 17.00 Uhr bis Sonntag, 10.00 Uhr. <<

→ Lange Nacht der Museen

Sonnabend, 16. April 2011, 18 – 2 Uhr

www.langenachtdermuseen-hamburg.de

NACHWUCHS

Sprungbrett für Talente

Seit 2003 trifft sich der Regienachwuchs der Hochschulen aus Deutschland, der Schweiz und Österreich regelmäßig eine Woche lang zum Festival „Körper Studio Junge Regie“. Ziel des Treffens ist es, die Vielfalt von Begabungen und Visionen der zukünftigen Regie-Generation öffentlich zu präsentieren und den Studenten ein Forum für den Austausch von Erfahrungen zu bieten. <<

→ Körper Studio Junge Regie 2011

25. bis 30. März

Thalia in der Gaußstraße

AMBULANTE DIENSTE

Ev. Stiftung Bodelschwingh:
Diakoniestation Ambulante Pflege
 Forsmannstraße 19 · 22303 Hamburg
 Telefon 279 41 41 · Fax 27 84 83 82

Diakoniestation Alten Eichen
 Wördemannsweg 23b · 22527 HH
 Telefon 54 06 06 0 · Fax 54 76 76 73

Diakoniestation Alstertal
 Hinsbleek 11 · 22391 Hamburg
 Telefon 60 60 14 30 · Fax 60 60 14 39

Ambulanter Pflegedienst Augustinum
 Neumühlen 37 · 22763 Hamburg
 Telefon 39 19 40 · Fax 39 19 44 40

Diakoniestation Elbgemeinden e.V.
 Schenefelder Holt 1 · 22589 Hamburg
 Telefon 86 22 42 · Fax 86 31 80

Diakoniestation Flottbek-Nienstedten
 Osdorfer Landstraße 17 · 22607 HH
 Telefon 822 744-0 · Fax 822 744-22

Ambulanter Pflegedienst der Georg Behrmann-Stiftung
 Justus-Brinckmann-Str. 60 · 21029 HH
 Telefon 72 41 84-0 · Fax 72 41 84-37

Ambulanter Dienst der Johanniter
 Droopweg 31 · 20537 Hamburg
 Telefon 251 40 02 · Fax 25 40 22 44

Ev. Stiftung Bodelschwingh:
Diakoniestation Horn
 Stengelestraße 36 · 22111 Hamburg
 Telefon 65 90 94-0 · Fax 65 90 94 94

Sozial- und Diakoniestation Langenhorn e.V.
 Timmweg 8 · 22415 Hamburg
 Telefon 532 86 60 · Fax 532 866 29

Sozialstation Lurup-Osdorfer Born Diakoniestation e.V.
 Kleiberweg 115d · 22547 Hamburg
 Telefon 83 14 04 1 · Fax 84 90 07 80

Multi-Kulti Pflegedienst
 Veringstraße 29 · 21107 Hamburg
 Tel. 756 65 940 · Fax 756 65 969

Deutsche Muskelschwund-Hilfe e.V.
 Alstertor 20 · 20095 Hamburg
 Telefon 32 32 31-0 · Fax 32 32 31-31

Diakoniestation Niendorf
 Garstedter Weg 9 · 22453 Hamburg
 Telefon 58 50 04 · Fax 20 94 94 86 13

Diakoniestation Wellingsbüttel Bramfeld
 Berner Chaussee 10 · 22175 Hamburg
 Telefon 640 00 65 · Fax 640 20 75

Ambulanter Pflegedienst Residenz Wiesenkamp
 Wiesenkamp 16 · 22359 Hamburg
 Telefon 64 41 60 · Fax 64 41 69 15

Albertinen ambulanter Pflegedienst
 Sellhopsweg 18-22 · 22459 Hamburg
 Telefon 55 81-12 54 · Fax 55 81-18 11

Ambulanter Alten- und Hospizpflege-dienst der ev.-ref. Kirche Hamburg
 Winterhuder Weg 106 · 22085 HH
 Tel. 22 94 11-22 · Fax 22 94 11-943

Diakoniestation Schenefeld e.V.
 Wurmkamp 10 · 22869 Schenefeld
 Telefon 830 24 28 · Fax 840 67 78

ZERTIFIZIERT SIND ...

Diakonie St. Pauli
 Antonistraße 12 · 20359 Hamburg
 Telefon 43 18 540 · Fax 432 542 04

Diakoniestation Bergedorf Vierlande
 Holtenklinker Str. 83 · 21029 HH
 Telefon 725 82 80 · Fax 725 82 819

Diakonie Wilhelmsburg e.V.
 Rotenhäuser Str. 84 · 21107 Hamburg
 Telefon 75 24 59-0 · Fax 75 24 5929

Ev. Diakoniezentrum Rahlstedt
 Greifenberger Str. 54 · 22147 HH
 Telefon 64 89 99-0 · Fax 64 89 99-19

Diakonie- und Sozialstation Ottensen-Bahrenfeld-Othmarschen e.V.
 Bernadottestraße 41a · 22763 HH
 Telefon 881 01 08 · Fax 880 71 05

Hauspflegestation Barmbek-Uhlenhorst
 Humboldtstraße 104 · 22083 HH
 Telefon 227 21 50 · Fax 227 21 523

Ambulante Pflege St. Markus
 Gärtnerstraße 63 · 20253 Hamburg
 Telefon 43 27 31 31 · Fax 43 27 31 33

Ambulanter Pflegedienst Elim mobil
 Carl-Petersen-Str. 91 · 20535 HH
 Telefon 21 11 67 83 · Fax 21 00 89 74

BEHINDERUNG

Barrierefrei Leben e.V.
 Richardstraße 45 · 22081 Hamburg
 Telefon 29 99 56 56 · Fax 29 36 01

BDH Bundesverband Rehabilitation Interessenvertretung e.V.
 Bahngärten 30 · 22041 Hamburg
 Tel. 652 23 23 · www.bdh-reha.de

Behinderten Arbeitsgemeinschaft Niendorf e.V.
 Emmy-Beckmann-Weg 41 · 22455 HH
 Tel. 49 48 59 · Fax 53 20 69 16

Behinderten Arbeitsgemeinschaft Harburg e.V.
 Seeveplatz 1 · 21073 Hamburg
 Telefon 76 79 52-0 · Fax 76 79 52-10

Behinderten-Arbeitsgemeinschaft Bergedorf e.V.
 Alte Holstenstraße 30 · 21031 Hamburg
 Telefon 724 24 98

Blinden- und Sehbehindertenverein Hamburg e.V.
 Holsteinischer Kamp 26 · 22081 HH
 Tel. 209 404-0 · www.bsvh.org

Sie wollen umziehen?
 Das packen wir schon:
 Telefon 04154-707814

Umzugsservice von Haus zu Haus. Beratung von Mensch zu Mensch.
 Gerd Ludwig · Hegebyemoor 1
 22946 Trittau · 0170-3477758
 www.umzugsservice-für-senioren.de

Der Erlenbusch: Wohngruppen für Kinder, Jugendliche und Erwachsene
 Klosterwisch 8 · 22359 Hamburg
 Telefon 609 19 30 · Fax 603 98 29

Die Club 68 Helfer e.V.
 Alsterdorfer Markt 6 · 22297 Hamburg
 Telefon 555 01 66-0 · Fax 555 01 66-20

Ev. Stiftung Bodelschwingh: ISB Individuelle Schwerstbehinderten Betreuung
 Stengelestr. 36a · 22111 Hamburg
 Telefon 22 74 89 36 · Fax 22 71 51 70

Forum-Nord für Menschen mit Behinderung e.V.
 Alte Königstr. 29-39 · 22767 Hamburg
 Telefon 399 03-450 · Fax 399 03-299

Frühförderstelle der Freunde blinder und sehbehinderter Kinder e.V.
 Borgweg 17a · 22303 Hamburg
 Telefon 279 71 86

Frühförderung Gehörloser
 Pirolkamp 18 · 22397 Hamburg
 Telefon 607 03 44 · Fax 607 23 61

Hilfe im Haus e.V.
 Eilbeker Weg 71 · 22089 Hamburg
 Telefon 422 46 65 · Fax 422 40 46

Leben mit Behinderung Hamburg e.V.
 Südring 36 · 22303 Hamburg
 Tel. 27 07 90-950 · Fax 27 07 90-948

Leben mit Behinderung Hamburg e.V.
 Bahrenfelder Str. 244 · 22765 Hamburg
 Tel. 27 07 90-950 · Fax 27 07 90-399

Sozialverband VdK Hamburg e.V.
 Hammerbrookstr. 93 · 20097 Hamburg
 Telefon 40 19 49-0 · www.vdk.de

Sozialverband Deutschland e.V. Landesverband Hamburg
 Pestalozzistr. 38 · 22305 Hamburg
 Telefon 61 16 07-0 · www.sovd-hh.de

BESTATTUNGSINSTITUTE

Bestattungs Hilfe Hamburg
 Wacholderweg 3 · 22335 Hamburg
 Telefon 500 488 85

GBI Großhamburger Bestattungsinstitut rV
 Fuhsbüttler Str. 735 · 22337 Hamburg
 Telefon 24 84 00

BETREUUNGSVEREINE

Betreuungsverein Bergedorf e.V.
 Ernst-Mantius-Straße 10 · 21029 HH
 Telefon 721 33 20 · Fax 0721 151 39 82 69

Insel e.V. Betreuungsverein Eimsbüttel
 Schäferkampsallee 27 · 20357 HH
 Telefon 420 02 26 · Fax 43 09 88 09

Betreuungsverein Hamburg-Nord
 Waldorferstraße 9 · 22081 Hamburg
 Telefon 27 28-77/-80 · Fax 280 71 59

ZukunftsWerkstatt Generationen e.V.
 Papenstraße 27 · 22089 Hamburg
 Telefon 20 11 11 · Fax 20 53 98

Insel e.V. – Betreuungsverein Harburg
 Deichhausweg 2 · 21073 Hamburg
 Telefon 32 87 39 24 · Fax 32 87 39 25

Diakonie-Betreuungsverein für den Hamburger Westen
 Mühlenberger Weg 57 · 22587 HH
 Telefon 87 97 16 13 · Fax 87 97 16 29

DEMENZ

Alzheimer Gesellschaft Hamburg e.V.
 Wandsbeker Allee 68 · 22041 Hamburg
 Telefon 68 91 36 25 · Fax 68 26 80 87

Hamburger Koordinationsstelle für Wohn-Pflege-Gemeinschaften
 Neuer Kamp 25 · 20359 Hamburg
 Telefon 43 29 42 0 · Fax 43 29 42 10

Lotsenbüro
 Bei der Flottbeker Kirche 4 · 22607 HH
 Telefon 97 07 13 27

Beratungsstelle im Max Herz-Haus
 Sellhopsweg 18-22 · 22459 Hamburg
 Tel. 55 81-18 50 · Fax 55 81-16 72

FREIWillIGEN FOREN

Freiwilligen Forum Blankenese
 Mühlenberger Weg 64a · 22587 HH
 Telefon 86 62 50 42 und 86 10 31

Freiwilligen Forum Eilbek
 Papenstraße 70 · 22089 Hamburg
 Telefon 24 19 58 76

Freiwilligen Forum Eimsbüttel
 Bei der Christuskirche 4 · 20259 HH
 Telefon 40 172 179 und 18 090 627

Flottbeker Freiwilligen Forum (FFF)
 Bei der Flottbeker Kirche 4
 22607 Hamburg · Telefon 82 61 34

FreiwilligenProjekt Niendorf-Lokstedt-Schnelsen
 Max-Zelck-Straße 1 · 22459 Hamburg
 Telefon 58 950-250

Niendorf-Lokstedt-Schnelsen
 Garstedter Weg 9 · 22453 Hamburg
 Telefon 23 89 8156 und 58950 251

Freiwilligen Forum Poppenbüttel
 Poppenbüttler Markt 2a · 22399 HH
 Telefon 611 644 08

Freiwilligen Forum Norderstedt
 Ulzburger Straße 545 · Norderstedt
 Telefon 52 64 00 82

Freiwilligen Forum Rellingen
 Hauptstraße 60 · 25462 Rellingen
 Telefon (04101) 56 41 57

Freiwilligen Forum Schenefeld
 Osterbrooksweg 4 · 22869 Schenefeld
 Telefon 83 92 91 31

Freiwilligen Forum Wedel (FFW)
 Küsterstraße 2 · 22880 Wedel
 Telefon (04103) 21 43

Freiwilligen Forum Elmshorn
 Probstendamm 7 · 25336 Elmshorn
 Telefon (04121) 29 48 06

Freiwilligen Forum Pinneberg
 Bismarckstr. 10a · 25421 Pinneberg
 Telefon (04101) 29 216

Freiwilligen Forum Uetersen
 Jochen-Klepper-Str. 11 · 25436 Uetersen
 Telefon (04122) 92 73 50

HOSPIZE

Ambulanter Hospizdienst Ohlsdorf
 Fuhsbüttler Str. 658 · 22337 HH
 Telefon 632 11 94 · Fax 630 10 55

Evangelische Stiftung Bodelschwingh: Ambulanter Hospizdienst Winterhude
 Forsmannstr. 19 · 22303 Hamburg
 Telefon 27 80 57 58 · Fax 27 80 57 59

Ambulanter Hospizdienst der Diakoniestation Alten Eichen
 Wördemanns Weg 19-35 · 22527 HH
 Telefon 54 75 10 84 · Fax 54 76 76 73

Ambulanter Hospizdienst der Diakonie- und Sozialstation Ottensen-Bahrenfeld-Othmarschen e.V.
 Bernadottestr. 41a · 22763 Hamburg
 Telefon 43 18 54 16 · Fax 43 25 42 04

Ambulanter Hospizdienst der Diakonie St. Pauli
 Antonistraße 12 · 20359 Hamburg
 Telefon 43 18 54 16 · Fax 43 25 42 04

Ambulanter Hospizdienst der Johanniter-Unfall-Hilfe e.V.
 Helbingstraße 47 · 22047 Hamburg
 Telefon 650 54 470 · Fax. 650 54 475

Ambulanter Hospizdienst im Hamburger Osten
 Horner Weg 190 · 22111 Hamburg
 Telefon 65 90 87 40 · Fax 65 90 87 44

Hospizverein Hamburger Süden e.V.
 Stader Straße 203 · 21075 Hamburg
 Telefon 76 75 50 43 · Fax 32 50 73 19

Hamburg Leuchttfeuer Hospiz
 Simon-von-Utrecht-Str. 4 · 20359 HH
 Telefon 31 77 800 · Fax 31 77 80 10
 www.hamburg-leuchttfeuer.de

Hamburger Hospiz im Helenenstift
 Helenenstraße 12 · 22765 HH
 Telefon 38 90 75 0 · Fax 38 90 75 133

Hospiz Sinus e.V.
 Margaretenstr. 36 · 20357 Hamburg
 Tel. 43 13 34 0 · www.hospiz-sinus.de

Hospiz-Zentrum Bruder Gerhard
 Halenreihe 5 · 22359 Hamburg
 Telefon 603 30 01 · Fax 609 11 781

Hospiz und Palliativarbeit Koordinierungsstelle Hamburg
 Winterhuder Weg 29 · 22085 Hamburg
 Tel. 226 30 30 30 · Fax 226 30 30 39

Kinderhospiz Sternenbrücke
 Sandmoorweg 62 · 22559 Hamburg
 Telefon 81 99 12 0 · Fax 81 99 12 50
 www.sternenbruecke.de

JUGENDBERATUNG

**Ev. Stiftung Bodelschwingh:
Jugendsozialarbeit Hude**

Gottschedstr. 6 · 22301 Hamburg
Telefon 279 64 74 · Fax 279 71 41

**Ev. Stiftung Bodelschwingh:
Jugendberatungszentrum JBZ**

Barmbeker Str. 71 · 22303 Hamburg
Telefon 279 44 59 · Fax 279 44 60

Pestalozzi-Stiftung Hamburg

Brennerstr. 76 · 20099 Hamburg
Tel. 63 90 14 -0 · Fax 040 - 63 90 14 11
www.pestalozzi-hamburg.de

MUSEEN

Deichtorhallen Hamburg

Deichtorstraße 1-2 · 20095 Hamburg
Telefon 32 10 30 · Fax 32 10 32 30

Museum der Arbeit

Wiesendamm 3 · 22305 Hamburg
Telefon 428 133-0 · Fax 428 133-330

Museum für Kunst und Gewerbe

Steintorplatz 1 · 20099 Hamburg
Telefon 428 54 26 30 · Fax 428 54 28 34

Hamburger Kunsthalle

Glockengießerwall · 20095 Hamburg
Telefon 428 131 200 · Fax 428 543 409

**Hamburgisches Museum
für Völkerkunde**

Rothenbaumchaussee 64
20148 Hamburg · Tel. 428 48-2524

Freilichtmuseum am Kiekeberg

Am Kiekeberg 1 · 21224 Rosengarten-
Ehestorf · Tel. 790 17 60 · Fax 792 64 64

Bucerius Kunstforum

Rathausmarkt 2 · 20099 Hamburg
Tel. 36 09 96 0 · Fax 36 09 96 36

Speicherstadtmuseum

St. Annenufer 2 · 20457 Hamburg
Tel. 32 11 91 · Di – So 10 bis 17 Uhr

Hot Spice Gewürzmuseum

Am Sandtorkai 32 · 20457 Hamburg
Tel. 36 79 89 · Di – So 10 bis 17 Uhr

Museum für Bergedorf und Vierlande

Bergedorfer Schlossstr. 4 · 21029 HH
Tel. 428 91 25 09 · Fax 428 91 29 74

Museumsdorf Volksdorf

Im Alten Dorfe 46-48 · 22359 Hamburg
Telefon 603 90 98 · Fax 644 21 966

KRANKENHÄUSER

**Agaplesion Diakonieklinikum
Hamburg**

Hohe Weide 17 · 20259 Hamburg
Telefon 490 66-0 · www.d-k-h.de

Albertinen-Krankenhaus

Süntelstr. 11 A · 22457 Hamburg
Telefon 55 88-1 · Fax 55 88 22-09

Asklepios Klinik Altona

Paul-Ehrlich-Straße 1 · 22763 HH
Tel. 18 18-81 0 · Fax 18 18-81 49 22

Asklepios Klinik Barmbek

Rübenkamp 220 · 22291 Hamburg
Tel. 18 18-82 0 · Fax 18 18-82 76 99

Asklepios Klinik Harburg

Eißendorfer Pferdeweg 52 · 21075 HH
Tel. 18 18-86 0 · Fax 18 18-86 21 34

Asklepios Klinik St. Georg

Lohmühlenstr. 5 · 20099 Hamburg
Tel. 18 18-85 0 · Fax 18 18-85 35 06

Asklepios Klinik Wandsbek

Alphonsstr. 14 · 22043 Hamburg
Tel. 18 18-83 0 · Fax 18 18-83 46 06

Asklepios Klinik Nord - Heidberg

Tangstedter Landstr. 400 · 21417 HH
Tel. 18 18-87 0 · Fax 18 18-87 32 67

Asklepios Klinik Nord - Ochsenzoll

Langenhorner Chaussee 560 · 22419 HH
Tel. 18 18-87 0 · Fax 18 18-87 32 67

Bethesda Krankenhaus Bergedorf

Glindersweg 80 · 21029 Hamburg
Telefon 725 54-0 · Fax 725 54-1147

Diakonie-Klinikum Alten Eichen

Jütländer Allee 48 · 22527 Hamburg
Telefon 54 87-0 · Fax 54 87-12 89

Diakonie-Klinikum Bethanien

Martinistr. 44 · 20251 Hamburg
Telefon 46 68-0

Diakonie-Klinikum Elim

Hohe Weide 17 · 20259 Hamburg
Telefon 490 66-0 · Fax 490 66-281

Endo-Klinik GmbH

Holstenstraße 2 · 22767 Hamburg
Telefon 31 97-0 · Fax 31 97-19 00

Ev. Amalie Sieveking-Krankenhaus

Hasselkamp 33 · 22359 Hamburg
Telefon 644 11-1 · Fax 644 11-225

Ev. Krankenhaus Alsterdorf

Bodelschwinghstr. 24 · 22337 HH
Telefon 50 77-03 · Fax 50 77 36 18

Israelitisches Krankenhaus

Orchideenstieg 14 · 22297 Hamburg
Telefon 511 25-0 · Fax 511 25-60 21

Krankenhaus Jerusalem

Moorkamp 2-8 · 20357 Hamburg
Telefon 441 90-0 · Fax 410 69 73

HELIOS Marienhilf Klinik Hamburg

Stader Straße 203 c · 21075 Hamburg
Telefon 790 06-0 · Fax 790 06-231

www.diakoniestation-ottensen.de

Diakonie Ottensen

Häusliche Pflege für

- Ottensen
- Othmarschen
- Bahrenfeld

Tel. 881 01 08

im Verbund der
Diakonie Alten Eichen

Diakonie Ottensen gemeinnützige GmbH
Bernadottestr. 41a · 22763 Hamburg
Tel. 040-881 01 08 · Fax 040-880 71 05

Wilhelmsburger Krankenhaus**Groß Sand**

Groß Sand 3 · 21107 Hamburg
Telefon 752 05-0 · Fax 752 05-200

Kath. Marienkrankenhaus gGmbH

Alfredstraße 9 · 22087 Hamburg
Telefon 25 46-0 · Fax 25 46-25 46

Schön Klinik Hamburg-Eilbek

Dehnhaiide 120 · 22081 Hamburg
Telefon 2092-0 · Fax 2092-3015

Uni-Klinik Hamburg-Eppendorf

Martinistraße 52 · 20246 Hamburg
Telefon 74 105-0 · www.uke.de

SENIOREN

SeniorPartner Diakonie | Bergedorf

Alte Holstenstr. 65-67 · 21029 Hamburg
Tel. 63 67 20 47 · Fax 63 67 20 48

SeniorPartner Diakonie | Billstedt

Billstedter Hauptstr. 90 · 22117 HH
Telefon 32 96 58 66 · Fax 32 96 58 65

SeniorPartner Diakonie | Eimsbüttel

Lappenbergsallee 38 · 20257 Hamburg
Telefon 33 98 17 02 · Fax 33 98 17 03

SeniorPartner Diakonie | Harburg

Sand 33 · 21073 Hamburg
Telefon 63 67 17 43 · Fax 63 67 17 44

SeniorPartner Diakonie | Poppenbüttel

Harksheider Str. 6 · 22399 Hamburg
Telefon 32 84 32 50 · Fax 32 84 32 51

Seniorenbegleiter Stanislaw Zaranek

Lattenkamp 90 · 22299 Hamburg
Tel. (0178)8605891 · zaranek@freenet.de

Seniorenbildung Hamburg e.V.

Bahrenfelder Str. 242 · 22765 Hamburg
Telefon 391 06-36 · Fax 391 06-377

Seniorenbüro Hamburg e.V.

Brennerstraße 90 · 20099 Hamburg
Telefon 30 39 95 07

Jung & Alt e.V.

Generationen verbindende Projekte
Mühlendamm 86 · 22087 Hamburg
Telefon 251 77 33 · Fax 251 77 34

LAB Lange Aktiv Bleiben

Langstücken 18 · 22393 Hamburg
Telefon 63 68 40 50 · Fax 63 68 40 99

Senioren helfen**jungen Unternehmern e.V.**

Voßkamp 43 · 21218 Seevetal
Tel./Fax (04105) 570 853

Trägerverbund Hamm-Horn e.V.

Moorende 4 · 22111 Hamburg
Telefon 655 73 36 · Fax 655 36 26

Umzugsservice Ludwig

Hegebyemoor 1 · 22946 Trittau
Tel. (04154) 70 78 14 · Fax (04154) 60 18 83

Weiterbildungszentrum WinQ e.V.

Berliner Tor 5 · 20099 Hamburg
Telefon 428 75-75 77 · Fax 428 75-75 99

SENIORENWOHNUNGEN

Amalie Sieveking-Stiftung

Stiftstraße 65 · 20099 Hamburg
Telefon 246 333 · Fax 280 550 80

Seniorenwohnen mit Service

Gärtnerstraße 64 · 20253 Hamburg
Telefon 41 30 42 90

Seniorenwohnen mit Service**in Blankenese**

Sülldorfer Kirchenweg 2b · 22587 HH
Telefon 41 30 42 90

Seniorenwohnungen Hafencity

Am Kaiserkaai 44 · 20457 Hamburg
Telefon 36 09 01 45 · Fax 36 09 01 46

Seniorenwohnungen Horn

Vierbergen 25 · 22111 Hamburg
Telefon 655 48 71

Seniorenwohnungen Rahlstedt

Brockdorffstr. 57a · 22149 Hamburg
Telefon 675 77-155 · Fax 675 77-120

Seniorenwohnungen Rahlstedt II

Am Ohlendorffurm 16 · 22149 HH
Telefon 67 57 71 55 · Fax 66 90 44 59

Seniorenwohnungen Eidelstedt

Kieler Straße 654-658 · 22527 Hamburg
Telefon 53 20 67 02 · Fax 53 20 69 73

Wohngemeinschaft für Menschen**mit Demenz Langenhorn**

Bärenhof 3 · 22419 Hamburg
Telefon 52 01 61 23

Reincke-Gedächtnis-Haus

Bernadottestr. 41 · 22763 Hamburg
Telefon 880 60 95 · Fax 880 71 05

Service-Wohnen Alten Eichen

Wördemanns Weg 19-35 · 22527 HH
Telefon 5487-1001 · Fax 5487-1009

SENIORENHEIME

Ernst und Claere Jung Stiftung

Emkendorfstr. 49 · 22605 Hamburg
Telefon 880 10 36 · Fax 88 91 86 66

Stiftung Hanna Reemtsma Haus

Kriemhildstraße 15-17 · 22559 Hamburg
Telefon 819 58-0 · Fax 819 58-555

Rumond-Walther-Haus

Klopstockplatz 4 · 22765 Hamburg
Telefon 39 82 5-0 · Fax 39 82 5-213

Ev.-Luth. Bugenhagenhaus gGmbH

Osdorfer Landstraße 28 · 22607 HH
Telefon 822 76 30 · Fax 825 136

Albertinen-Haus

Sellhopsweg 18-22 · 22459 Hamburg
Telefon 558 11-908 · Fax 558 11-206

Heinrich-Sengelmann-Haus

Stiftstraße 50 · 20099 Hamburg
Telefon 28 40 56-0 · Fax 28 40 56-29

Ev. Altenwohnheim Billwerder Bucht

Vierländer Damm 292 · 20539 HH
Telefon 78 08 2-0 · Fax 78 08 2-789

Bodemann-Heim

Norderschulweg 11 · 21129 Hamburg
Telefon 74 21 76-0 · Fax 74 21 76-76

Das Rauhe Haus „Haus Weinberg“

Beim Rauhen Hause 21 · 22111 HH
Telefon 655 91-150 · Fax 655 91-246

Alten- und Pflegeheim Elim

Frickestr. 22 · 20251 Hamburg
Telefon 4 60 63 40 · Fax 47 95 94

Altenhof der evang.-ref. Kirche Hamburg

Winterhuder Weg 98-106 · 22085 HH
Telefon 22 94 11-0 · Fax 22 94 11-11

Altenzentrum Ansgar

Reekamp 47-51 · 22415 Hamburg
Telefon 530 474-0 · Fax 530 474-211

Seniorenhaus Matthäus

Maria-Louisen-Straße 30 · 22301 HH
Telefon 46 85 3-0 · Fax 46 85 3-599

Alten- und Pflegeheim der**St. Gertrud Gemeindepflege**

Schubertstraße 16 · 22083 Hamburg
Telefon 22 72 37-50 · Fax 22 72 37-52

Altersheim am Rabenhorst

Rabenhorst 39 · 22391 Hamburg
Telefon 536 97 40 · Fax 536 86 75

Christophorus-Haus

Hummelsbütteler Weg 84 · 22339 HH
Telefon 53 90 50 · Fax 53 90 55 04

Feierabendhaus

Farmsener Landstr. 71 · 22359 Hamburg
Telefon 644 12-301 · Fax 64 41 25 04

Hospital zum Heiligen Geist

Hinsbleek 11 · 22391 Hamburg
Telefon 60 60 11 11 · Fax 60 60 11 09

Georg Behrmann-Stiftung

Justus-Brinckmann-Str. 60 · 21029 HH
Telefon 72 41 84-0 · Fax 72 41 84-37

Katholisches Alten- und Pflegeheim**St. Maximilian Kolbe**

Krieterstraße 7 · 21109 Hamburg
Telefon 754 95 50

Matthias-Claudius-Heim

Walther-Mahlau-Stieg 8 · 22041 HH
Telefon 69 69 53 0 · Fax 69 32 0 22

Ruckteschell-Heim

Friedenstr. 4 · 22089 Hamburg
Telefon 20 98 80 13 · Fax 20 58 07

St. Gabriel, Herbert-Ruppe-Haus

Schmachthägerstr. 38 · 22309 HH
Telefon 630 20 01 · Fax 630 64 48

Stiftung Veteranenheim

Poppenbütteler Weg 186-190 · 22399 HH
Telefon 60 68 40 · Fax 60 68 44 14

Theodor-Fliedner-Haus

Berner Chaussee 37-41 · 22175 Hamburg
Telefon 646 04-50 · Fax 646 04-515

Hesse-Diederichsen-Heim

Lammersiehl 75 · 22305 Hamburg
Telefon 611 84 128 · Fax 692 80 04

ZERTIFIZIERT SIND ...

Auguste-Viktoria-Stiftung

Elbchaussee 88 · 22763 Hamburg
Telefon 39 86 83-0 · Fax 39 86 83-49

Stiftung Altenheim**St. Johannes/St. Nikolai**

Mittelweg 106 · 21049 Hamburg
Telefon 41 44 90 · Fax 41 44 9599

Das Epiphanienheim

Jarrestraße 75 · 22303 Hamburg
Telefon 27 84 4-5 · Fax 27 84 4-600

Haus St. Johannes

Bei St. Johannes 10 · 20148 Hamburg
Tel. 44 18 42-510 · Fax 44 18 42-210

Alten-,
Sucht- und
Behinderten-
hilfe.

Engagement braucht ein starkes Fundament. Unseres.

Martha Stiftung Eilbeker Weg 86, 22098 Hamburg
Tel. (040) 20 98 76-0, www.martha-stiftung.de



Martha Stiftung

Martha Haus Zentrum für alte Menschen
Am Ohlendorffurm 20-22 · 22149 HH
Telefon 675 77-0 · Fax 675 77-120

Carl-Ninck-Haus
Tarpenbekstraße 107 · 20251 HH
Telefon 46 69-0 · Fax 46 69-4

Haus Nedderfeld
Tarpenbekstraße 107 · 20251 HH
Telefon 46 69-0 · Fax 46 69-400

Seefahrer-Altenheim „Fallen Anker“
Bernadottestr. 140 · 22605 Hamburg
Telefon 889 02 70 · Fax 881 09 05

Seniorenzentrum St. Markus
Gärtnerstraße 63 · 20253 Hamburg
Telefon 40 19 08-0 · Fax 40 19 08-99

Stiftung Gast- und Krankenhaus
Hinsbleek 12 · 22391 Hamburg
Telefon 60 68 94-0 · Fax 60 68 94-40

Altenheimstiftung Flottbek-Nienstedten
Vogt-Groth-Weg 27 · 22609 Hamburg
Telefon 80 09 77-0 · Fax 80 09 77-77

Hermann und Lilly Schilling-Stiftung
Isfeldstr. 16 · 22589 Hamburg
Telefon 86 62 590 · Fax 87 69 87

Wohn- und Pflegeheim Tabea
Am Isfeld 19 · 22589 Hamburg
Telefon 80 92-0 · Fax 80 92-11 14

Residenz am Wiesenkamp
Wiesenkamp 16 · 22359 Hamburg
Telefon 64 41 60 · Fax 64 41 69 15

Elim Seniorenzentrum Niendorf
Bondenwald 50/54 · 22459 Hamburg
Telefon 55 42 5-0 · Fax 55 42 5-11

Marie Kroos-Stiftung
Ehstorfer Weg 148 · 21075 Hamburg
Telefon 790 51 10 · Fax 79 14 00 12

SEELSORGE

Evangelische Telefon-Seelsorge
Anonym und rund um die Uhr
Telefon 0800 111 0 111 (kostenfrei)

Krankenhauseelsorge
Königstraße 54 · 22767 Hamburg
Tel. 306 20 10 00 · Fax 306 20 10 09

Aids-Seelsorge
Spadenteich 1 · 20099 Hamburg
Telefon 280 44 62

STIFTUNGEN

Albertinen Stiftung Alt-Hamburg
Süntelstraße 11a · 22457 Hamburg
Telefon 5588-2348 · Fax 5588-2955

Curator Stiftung für das Hospital zum Heiligen Geist
Hinsbleek 11 · 22391 Hamburg
Telefon 60 60 11 60 · Fax 60 60 11 08

Das Rauhe Haus
Beim Rauhen Hause 21 · 22111 Hamburg
Telefon 655 91 0 · www.rauheshaus.de

Diakonie Stiftung Alt-Hamburg
Brauhausstr. 42 · 22041 Hamburg
Telefon 68 91 17 67 · Fax 68 90 88 4

Evangelische Stiftung Bodelschwingh
Forsmannstr. 17/19 · 22303 Hamburg
Tel. 69 65 91-0 · Fax 69 65 91-31
www.bodelschwingh.com

Evangelische Stiftung Alsterdorf
Alsterdorfer Markt 4 · 22297 Hamburg
Tel. 50 77 3522 · www.alsterdorf.de

Evangelische Stiftung Bethesda
Glindersweg 80 · 21029 Hamburg
Telefon 725 54-1003 · Fax 725 54-1002

Körber-Stiftung
Kehrwieder 12 · 20457 Hamburg
Tel. 80 81 92-0 · Fax 80 81 92-300

Martha Stiftung
Eilbeker Weg 86 · 22089 Hamburg
Telefon 20 98 76-0 · Fax 20 98 76-99

Stiftung Anscharhöhe
Tarpenbekstraße 107 · 20251 Hamburg
Tel. 46 69-311 · www.anscharhoehe.de

Stiftung Hanna Reemtsma Haus
Kriemhildstr. 15 · 22559 Hamburg
Tel. 819 580 · Fax 819 58-555

SUCHT THERAPIE

STZ: DIE HUMMEL
Ambulante Beratungs- und Behandlungsstelle mit Café
Am Hehsel 40 · 22339 Hamburg
Telefon 538 10 38

STZ: Fachklinik und Tagesklinik
Hummelsbütteler Hauptstr. 15 · 22339 HH
Fachklinik Telefon 53 80 77-0
Tagesklinik Telefon 53 89 93-0

STZ: Haus Osterberg
stationäre Vorsorgeeinrichtung
Osterbergweg 6 · 21244 Sprötze
Telefon (04186) 89 40-0

STZ: Nachsorgezentrum für Frauen und Mütter mit Kindern
Winfridweg 22 · 22529 Hamburg
Telefon 53 00 36 8-0

Ev. Krankenhaus Alsterdorf:
Qualifizierter Entzug von Alkohol und Medikamenten
Bodelschwinghstr. 24 · 22337 Hamburg
Tel. 50 77-32 02 · Für Frauen: 50 77-41 62

TAGESPFLEGESTÄTTEN

Tagespflegehaus Alten Eichen
Wördemanns Weg 23b · 22527 HH
Telefon 54 75 10 85 · Fax 54 76 76 73

Tagespflege Dulsberg e.V.
Elsässer Straße 4 · 22049 Hamburg
Telefon 693 96 97

Tagespflege Eimsbüttel
Langenfelder Damm 97 · 22525 HH
Telefon 540 67 53

Tagespflegestätte Poppenbüttel
Poppenbütteler Bogen 2 · 22399 HH
Telefon 602 04 93 · Fax 602 40 47

Tagespflegestätte Ottensen
Hohenzollernring 15 · 22763 Hamburg
Telefon 880 85 75

Tagespflege im Max-Herz-Haus
Sellhopsweg 18-22 · 22459 Hamburg
Telefon 55 81-18 40 · Fax 55 81-19 30

Seniorenpflegepension Haus Marienthal
Ziesenißstraße 30-32 · 22043 Hamburg
Telefon 68 57 13

Geriatrische Tagesklinik des Ev. Krankenhauses Alsterdorf
Bodelschwinghstr. 24 · 22337 Hamburg
Telefon 50 77-39 53

Tagespflege Wellingsbüttel
Rabenhorst 39 · 22391 Hamburg
Telefon 53 69 74 10 · Fax 53 69 74 13

ZERTIFIZIERT SIND ...

Tagespflege im Seniorenzentrum St. Markus
Gärtnerstraße 63 · 20253 Hamburg
Telefon 40 19 08 40 · Fax 40 19 08 99

Tagespflegestätte Wilhelmsburg
Rotenhäuserstr. 84 · 21107 Hamburg
Telefon 75 24 59-28

Tagespflegestätte Harburg
Lürder Weg 2 · 21077 Hamburg
Telefon 760 81 76

Tagespflege Lurup Tabea
Luruper Hauptstr. 115-119 · 22547 HH
Telefon 84 05 23 11 00

PFLEGE

Diakonie Pflege Telefon
Telefon 08000 11 33 33 (kostenfrei)

Pflegestützpunkt Hamburg-Mitte
Besenbinderhof 41 · 20097 Hamburg
Telefon 428 99-10 50

Pflegestützpunkt Altona
Achtern Born 135 · 22549 Hamburg
Telefon 428 99-10 10

Pflegestützpunkt Bergedorf
Wentorfer Str. 38 · 21029 Hamburg
Telefon 428 99-10 20

Pflegestützpunkt Eimsbüttel
Garstedter Weg 13 · 22453 Hamburg
Telefon 428 99-10 30

Pflegestützpunkt Hamburg-Nord
Kümmellstraße 7 · 20249 Hamburg
Telefon 428 99-10 60

Pflegestützpunkt Harburg
Harburger Ring 33 · 21073 Hamburg
Telefon 428 99-10 40

Pflegestützpunkt Rahlstedt
Rahlstedter Str. 151-157 · 22143 Hamburg
Telefon 428 99-10 80

Pflegestützpunkt Wandsbek-Markt
Wandsbeker Allee 62 · 22041 Hamburg
Telefon 428 99-10 70

Hamburgische Pflegegesellschaft e.V.
Wendenstr. 309 · 20537 Hamburg
Telefon 23 80 87-88 · Fax 23 80 87 87

PFLEGENDE ANGEHÖRIGE

HAS Hamburger Angehörigenschule
im Diakonischen Werk
Königstraße 54 · 22767 Hamburg
Telefon 18 18 86-33 07

PPD Beratung für Familie und Beruf
Königstraße 54 · 22767 Hamburg
Telefon 30 62 0-278 · Fax 30 62 0-328

VERBÄNDE

ASB Landesverband Hamburg e. V.
Schäferkampsallee 29 · 20357 HH
Telefon 833 98-244 · Fax 8 33 98-175

AWO Landesverband Hamburg e.V.
Rothenbaumchaussee 44 · 20148 HH
Tel. 41 40 23-0 · Fax 41 40 23-37

Caritasverband für Hamburg e.V.
Danziger Straße 66 · 20099 Hamburg
Telefon 280 140-44

Diakonisches Werk Hamburg
Königstraße 54 · 22767 Hamburg
Tel. 306 20-0 · www.diakonie-hamburg.de

DRK Landesverband Hamburg e.V.
Behrmannplatz 3 · 22529 Hamburg
Tel. 554 20-0 · Fax 040 - 58 11 21

Johanniter-Unfall-Hilfe e.V.
Helbingstraße 47 · 22047 Hamburg
Telefon 251 40 02 · www.juh-hamburg.de

Landfrauenverband Hamburg e.V.
Brennerhof 121 · 22113 Hamburg
Telefon 78 46 75 · Fax 78 76 99
www.landfrauenverband-hamburg.de

WOHNEN

Altonaer Spar- und Bauverein
Max-Brauer-Allee 69 · 22765 HH
Tel. 38 90 10-0 · Fax 38 90 10-137

Beratungszentrum für technische Hilfen und Wohnraumanpassung
Richardstraße 45 · 22081 Hamburg
Telefon 29 99 56-0 · Fax 29 36 01

Beratungsstelle Wohnen im Alter
HH-West · Mühlenberger Weg 64
22587 Hamburg · Telefon 86 62 50-41

Beratungsstelle Wohnen im Alter
HH-Nordwest · Max-Zelck-Straße 1
22459 Hamburg · Telefon 589 50-251

Beratungsstelle Wohnen im Alter
HH-Südost · Papenstraße 70
22089 Hamburg · Telefon 24 19 58 76

Beratungsstelle Wohnen im Alter
HH-Nordost · Poppenbüttler Markt 2
22399 Hamburg · Telefon 611 644 08

BGFG Baugenossenschaft freier Gewerkschafter
Willy Brandt Str. 67 · 20457 Hamburg
Telefon 21 11 00-0 · Fax 21 11 00-11

Pantherhaus Wohnen für Jung und Alt
Lerchenstraße 37 · 22767 Hamburg
Telefon 439 33 88

SAGA GWG
Poppenhusenstr. 2 · 22305 Hamburg
Tel. 426 66-0 · Fax 426 66-6605

Schiffszimmerer-Genossenschaft
Fuhsbütteler Str. 672 · 22337 Hamburg
Telefon 63 800-0 · Fax 63 800-201

STATTBAU HAMBURG GmbH
Neuer Kamp 25 · 20359 Hamburg
Telefon 43 29 42-0 · Fax 43 29 42-10

Vereinigte Hamburger Wohnungsbau-genossenschaft e.G.
Hohenfelder Allee 2 · 22087 Hamburg
Telefon 25 15 12-0 · Fax 25 15 12-100

WISSEN

Ev. Berufsschule für Altenpflege
Beim Rauhen Hause 21 · 22111 HH
Telefon 655 91-139 · Fax 655 91-390

DfA Diakonisches Werk Hamburg Fortbildungszentrum auf d. Anscharhöhe
Tarpenbekstr. 107 · 20251 Hamburg
Telefon 46 69-405 · Fax 46 69-404

HAW Hamburg Studiengang Pflege
Saarlandstraße 30 · 22303 Hamburg
Telefon 428 75-7041/-7043

Studiengang Gesundheit
Lohbrügger Kirchstr. 65 · 21033 HH
Tel. 428 91-2748 · www.fh-hamburg.de

Volkshochschule (Zentrale)
Schanzenstr. 75-77 · 20357 Hamburg
Tel. 428 41-27 58 · Fax 428 41-15 23
www.vhs-hamburg.de

Verbraucher-Zentrale Hamburg
Kirchenallee 22 · 20099 Hamburg
www.verbraucherzentrale-hamburg.de



Pflege mit Herz im Herzen von St. Pauli:
von A wie ambulant bis zur Individuellen
Schwerstbehinderten Betreuung (ISB).

Antonistraße 12 · 20359 Hamburg
Tel. (040) 431 85 40 · www.diakonie-stpauli.de



**Sozial- und
Diakoniestation
Langenhorn e.V.**

Zusammen mit Angehörigen und guten
Freunden möchten wir für das Wohl-
befinden der Menschen Sorge tragen.

Timmweg 8 · 22415 Hamburg
Telefon (040) 532 86 60 · www.sdl-ev.de



**Diakoniestation
Bergedorf Vierlande**

Gute Pflege in der Tradition der Diakonie,
in der Stadt wie auch auf dem Land.
Dafür steht das Kronenkreuz – und wir.

Holtenklinker Straße 83 · 21029 Hamburg
Telefon (040) 725 82 80
www.diakoniestation-bergedorf.de



**Diakonie
Wilhelmsburg e.V.**

Wir waren eine der ersten Sozialstatio-
nen Hamburgs. Und auch heute sind wir
in Sachen Pflege ganz vorn dabei.

Rotenhäuser Straße 84 · 21107 Hamburg
Tel. (040) 752 45 90 · www.diakonie-elbinsel.de

bodelschwingh
Diakoniestation
Ambulante Pflege

Gemeinsamkeit macht uns stark. Das
spüren unsere Pflegekunden in Winter-
hude, Groß Borstel, Alsterdorf jeden Tag.

Forsmannstraße 19 · 22303 Hamburg
Tel. (040) 279 41 41 · www.bodelschwingh.com

bodelschwingh
Diakoniestation Horn

Bei uns sind Sie kein Pflegefall, sondern
ein Mensch, für den wir mit unserem
Können und unserer Erfahrung da sind.

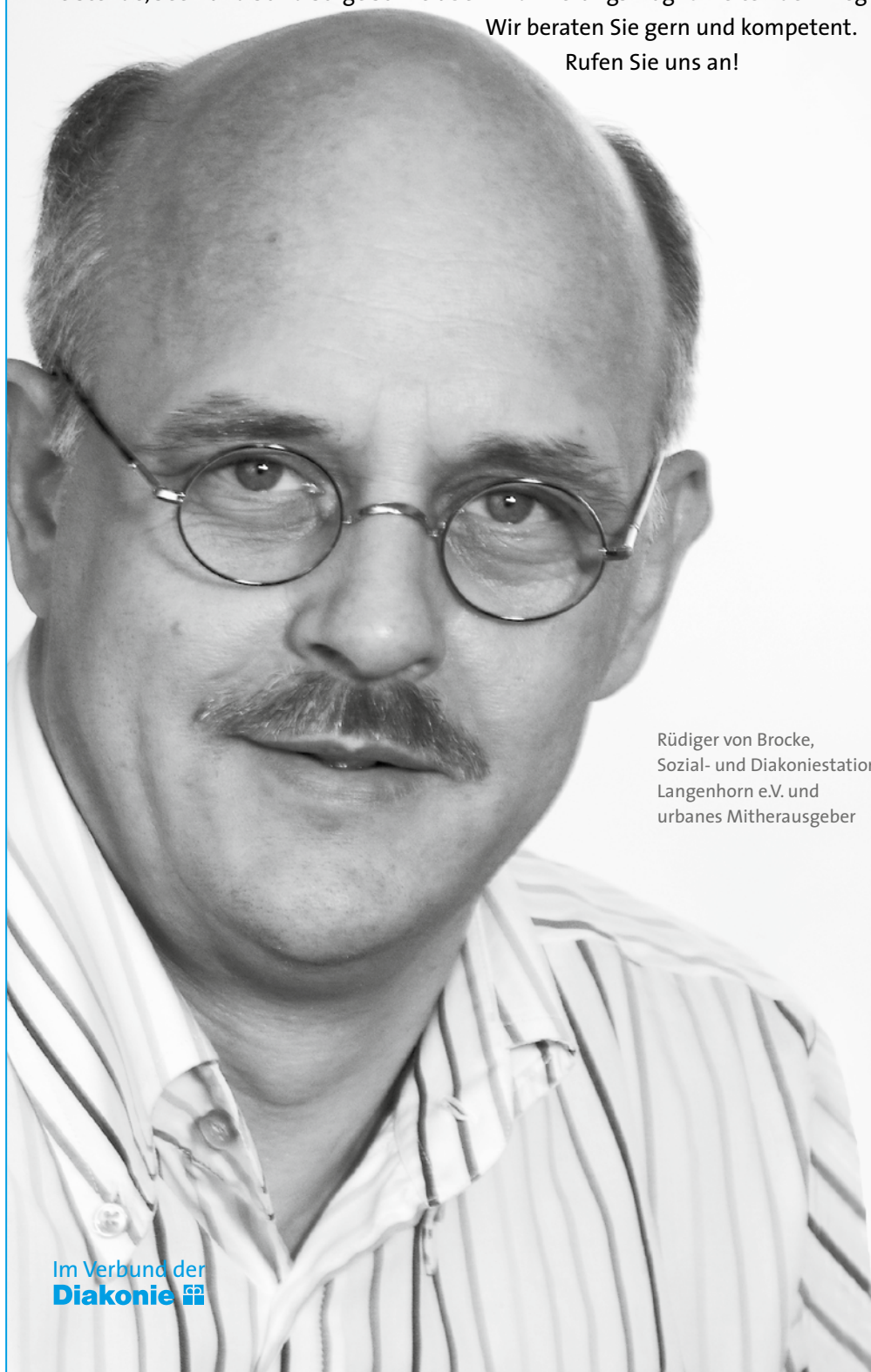
Stengelestraße 36 · 22111 Hamburg
Tel. (040) 65 90 940 · www.bodelschwingh.com

«Das Miteinander ist uns wichtig. Denn daran erkennt man die gute Pflege.»

Zu einer lebendigen Gemeinschaft gehört das Miteinander der Generationen.
Mit unserer Unterstützung führen Menschen, die Pflege brauchen, ein Leben mit
Nachbarn und Freunden in ihrer gewohnten Umgebung. Informieren Sie sich bei uns
über unser umfassendes Angebot an ambulanten Pflegeleistungen: Grundpflege,
medizinische Pflege, praktische Hilfe im Haushalt, Unterstützung durch Zivildienst-
leistende, Seel- und Sozialsorge sowie über Finanzierungsmöglichkeiten der Pflege.

Wir beraten Sie gern und kompetent.

Rufen Sie uns an!



Rüdiger von Brocke,
Sozial- und Diakoniestation
Langenhorn e.V. und
urbanes Mitherausgeber

Im Verbund der
Diakonie